

Die „Weltmacht“ erscheint täglich nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Bonn, Godesb. 174, durch die Post und durch Subskription zu beziehen. Preis vierteljährlich 3 M., 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungskarte Nr. 2170.

Weltmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abonnementpreis für die nächsten 12 Monate beträgt für die einjährige Zeit 12 M., für die halbjährige 7 M., für die vierteljährliche 4 M. 50 Pf. Die Bestellungen sind an die Expedition zu richten.

Telephon Nr. 1208.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1203.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 126.

Donnerstag, den 1. Juni 1905.

16. Jahrgang.

Der politische Massenstreik.

Durch die Wahlrechtspläne von Hamburg und Lübeck und die Debatten auf dem Kölner Gewerkschaftskongress hat die Erörterung des politischen Massenstreiks wieder Boden gewonnen. In diesem Augenblick dürften die Ausführungen an Interesse gewinnen, die unser Reichstagsabgeordneter Eduard Bernstein am Montag Abend in einer von etwa 700 Personen besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Breslau und Umgegend unter starkem Beifall über das vielumstrittene Thema machte. Da dieselben weiter durch eine Resolution des Breslauer Vereins ausnehmend begrüßt wurden, halten wir es für opportun, den Vortrag zu dieser Sache einem größeren Kreise von Arbeitern zugänglich zu machen. Genosse Bernstein führte etwa aus:

Werthe Parteigenossen!

Die Frage des Streiks als politische Waffe hat bei Ihnen schon öfters auf der Tagesordnung gestanden, das ist auch kein Wunder, denn es liegen zur Zeit verschiedene Gründe vor, sich mit ihr zu befassen. Da ist zunächst ein prinzipieller. Anlaß vorhanden, sofern man den politischen Streik in Gegensatz stellt zur parlamentarischen Arbeit, wie das von einigen Seiten geschieht. Dort argumentiert man meistens mit drei Gründen, man sagt die parlamentarische Arbeit geht erstens zu langsam, zweitens schäferst sie die Massen ein und drittens entzündet sie dieselben ihrer Selbsttätigkeit. Das sind die Behauptungen, welche bei uns zum Beispiel die Anarchisten ins Feld führen, in Frankreich eine große Gruppe der antiparlamentarischen Gewerkschaften. Dort hat die Propaganda des Centralstreiks als alleinige Waffe die Kleinarbeit der Gewerkschaften geschädigt, was ja nicht verwunderlich ist: wenn man hofft mit einem einzigen Schlag die bürgerliche Gesellschaft aus den Angeln heben zu können, hat die langsame mühevollste kleine Arbeit keinen Zweck. Wie steht es nun aber in Wirklichkeit mit den drei angeführten Gründen? Die parlamentarische Maschine arbeitet gewiß sehr langsam, niemand wird das bestreiten können, es wird ungeheurer viel Zeit vertrieben, das habe ich in meiner kurzen parlamentarischen Periode schon gesehen und gefühlt. Aber wenn ich manchmal die Geduld dabei hätte verlieren wollen, so dachte ich daran, daß der Parlamentarismus ja nicht die einzige Aktion der deutschen Arbeiter ist, daß es gar nicht wahr ist, wenn behauptet wird, die Arbeiter verlieren ihre Selbstständigkeit und erwarten alles Heil von oben. Neben der parlamentarischen Vertretung haben wir unsere Gewerkschaftsbewegung, die schon in Köln 1.280.000 Mitglieder gemustert hat, ein Heer, das auch die kühnsten Optimisten unter uns vor zehn Jahren kaum für möglich gehalten hätten. Vollen wir diese Entwicklung noch einige Jahre fortgehen, dann haben wir die Arbeitervereine im Hinterlande der Gewerkschaften, in England überholt, wie das bei einigen Vereinen heute schon der Fall ist. Aber diese Ausdehnung hätten unsere freien Verbände niemals nehmen können, ohne die starke Selbsttätigkeit der Arbeiter. Dieselbe hört eben trotz des Parlamentarismus nicht auf. Die Gewerkschaften werden immer neben der politischen Partei ihre großen Aufgaben haben und wir können die Zeit gar nicht absehen, in der wir einmal ohne sie auskommen können. Sie werden die Ergänzung, die Stütze, ja in manchen Fällen die Wegweiser der Partei sein. Dann haben wir die Vertretung in den Gewerkschaften. Gewiß ist auch diese ein Stück Parlamentarismus, aber doch Parlamentarismus ganz anderer Art, da er es neuen Arbeitern ermöglicht, selbstständig tätig zu sein. Es ist auch wieder eine notwendige, noch eine wirkliche Folge des Parlamentarismus, daß dieser die Massen einschließt. Verfolgen Sie die Arbeiterbewegung in Ländern, die keinen Parlamentarismus haben mit denen, wo er existiert, dann sehen Sie, daß das politische Interesse der Arbeiter ein viel größerer ist, daß es gewakt wird, stärker wird erst durch den Parlamentarismus. Und warum sehen sich denn die Arbeiterklassen aller absolutistischen Länder nach dem Wahlrecht? Weil es das politische Interesse der Masse viel besser auf ein bestimmtes Punkt konzentriert. Es ist eine willkürliche Beschränkung, die durch nichts bestätigt wird, der Parlamentarismus schließt die Massen ein. Er beruht ja auf der Tätigkeit eines sehr großen Prozentes der Wähler während der Wahlzeiten. Welche Mühe wird da in der Agitation aufgewandt, um die Indifferenten und Indolenten anzukommen, herauszuholen aus ihrer Gleichgültigkeit und mit politischem Interesse zu erfüllen. Wie viele von unseren Genossen sind nicht gerade durch die Wahlagitatio zu uns gekommen. (Sehr richtig.) Eine Einschließung der Massen ist also mit dem Parlamentarismus nicht notwendig verbunden, ist tatsächlich auch nicht eingetreten. Wenn er an einzelnen Stellen eintreten sollte, dann liegt es an den Massen selbst, nicht an dem Parlamentarismus. Es soll nicht verschwiegen werden, daß er die Wirkung haben kann, daß die Massen zu viel von oben erwarten und hoffen, so um ihre eigene Tätigkeit heranzukommen, dann haben wir eben zu betonen: Der Parlamentarismus kann vieles, aber er kann nicht alles. Wer darum die Frage stellt: Parlamentarismus oder Generalstreik, der stellt sie ganz falsch. Es ist eine unsinnige Idee, zu glauben, wir können die bürgerliche Gesellschaft mit einem Schlage umwälzen. Das ist eine Utopie! Sehen Sie sich die Gesellschaft an, sie ist ein vielfach verschlungener komplizierter Organismus, dessen einzelne Bestandteile sich in Jahrhunderten, Jahrtausenden gebildet und entwickelt haben, sie kann man nicht an einem Tage umschmelzen! Sehen Sie sich mit einer Stadt an, wie Breslau, wieviel hundert und tausende von Unternehmungen liegen sich in ihr zusammen. Sie können und sollen nicht mit einem Schlage kommunalisiert oder vergesellschaftlicht werden, die Arbeiter sind aber auch zu langsam, als daß sie Luft und Bewegung hätten, sie in dem bestehenden Zustande zu übernehmen. Die Verstaatlichung kann gewiß in ein viel schnelleres Tempo gebracht werden, als sie es heute hat, aber nicht zu einer Zeit der wirtschaftlichen Desorganisation. Denken Sie, alle Arbeiter stellen auf einmal die Arbeit ein, um die bürgerliche Gesellschaft zu kürzen, so würde unsere ganze Industrie beunruhigt, der Kredit erschüttert, das Unternehmertum auf's schwerste getroffen, aber die Klasse der Armen wird am schwersten getroffen und auf diesen Generalstreik folgt die Revolution, die Revolution im Sozialismus, die gar nicht schließt, die nur zerstört.

und überall, wo diese Generalstreikidee in den Köpfen steckt, da steht es um die Gewerkschaftsbewegung schlecht, die Masse hält es für zu unwahrscheinlich, Fonds zu sammeln und langwierige Kämpfe zu führen, da sie ja länger und schneller zum Ziele kommen kann. So ist die abweisende Haltung der Gewerkschaftsführer vollkommen verständlich.

Wir sprechen von der bürgerlichen Gesellschaft, sie ist organisiert im politischen Staat, der über eine Macht verfügt, die jedem sichtbar ist, die sich gründet auf sein stehendes Heer, auf dessen heute noch unerlöschter Disziplin. Es wäre eine Täuschung, wollten wir heute schon annehmen, daß im Falle einer inneren Bewegung die Soldaten ihren Führern nicht gehorchen. Gewiß stehen viele Schöne aufgellärter Arbeiter im Heer, die schon mit sozialdemokratischer Gesinnung unter die Fahnen treten, aber sie sind in der Minorität und bei einem Zusammenstoß mit dem Heere werden unsere Nachhader schon die ersten Mannschaften auslösen, auf die sie sich verlassen können. Die eiserne Macht der Disziplin ist noch so groß, daß das Volk sich härter nicht rücken darf und die Widerstandskraft der bürgerlichen Gesellschaft wächst, wenn sie einmal gezwungen ist, um ihre Existenz zu kämpfen. Das hat sich an geschichtlichen Beispielen gezeigt, im Jahre 1848 in London, wo sich gegenüber der Chartistenbewegung 250.000 Londoner Bürger als Konstabler einzusetzen ließen, eine Zahl, die den geplanten Einzug der Chartisten in London von vornherein verhinderte. Und die Amirevolution in Paris im Jahre 1848, geht sie nicht dasselbe Bild? Im Februar desselben Jahres war das Königtum hinweggefegt worden, im Juni wurde die Revolution geschlagen, weil sie eine große Anzahl der bürgerlichen Gesellschaftsklassen gegen sich hatte. Dasselbe wiederholt sich in der Kommune von 1871. Einen Generalstreik unter gleichen Umständen heraufbeschwören, heißt eine Reaktion herbeiführen, heißt in Anbetracht der gegenwärtigen Machtverhältnisse sich einer wahrhaftigen Niederlage aussetzen. Und die Arbeiterklasse hat keinen Grund, zu banquer zu spielen, sie hat die erste Pflicht, ruhig weiter zu arbeiten, weiter zu agitieren und zu organisieren.

Doch das alles erschöpft nicht die Frage, die auf der Tagesordnung steht, die Frage, ob der Streik als politisches Kampfmittel ins Werk gesetzt, als einwirkende Demonstration dienen kann, als wirkungsvollere Demonstration, als die Presse und die Versammlungen. Diese Frage ist schon deshalb wichtig, weil wir nicht wissen, ob diese Mittel nicht eines Tages befeitigt werden können, weil wir auch nicht wissen können, ob uns das Wahlrecht geliebt ist.

Eines der anderen Mittel, zu dem das Volk früher griff, wenn es seine Rechte verteidigen wollte, die Barrikade, ist heute ausgeschlossen. Der Barrikadenkampf kommt heute nicht mehr in Frage. Mit ihm sind zweifellos große Erfolge erkämpft worden. Was aber war das Geheimnis dieser Erfolge? Die Barrikadenkämpfe liegen sämtlich mehr als 50 Jahre zurück. Sie wurden bestmöglich durch den engen Bau der Städte, die mehr hochförmig waren. Die engen Straßen, die krümmen und winkelig waren, begünstigten das schnelle Ansverven von Barrikaden. Sie lassen ja auch in Breslau noch in einer mitteren Straßen und hier hat es ja einige derartige Barrikaden gegeben. Dazu kam das damalige Straßensystem, das uneben und leicht aufzureißen war. Das war alles sehr leicht und sehr wirkungsvoll.

Auch die damaligen Waffen waren ganz andere. Da war der alte Vorderlader. Es war ungeheuer leicht, dazu passende Kugeln zu gießen und die Munition brauchte nicht auszugehen. Das ist heute alles anders geworden! Heute kann niemand ein Gewehr benutzen, der nicht die bestimmte Nummer der Patronen dazu hat. Die Beschaffung der Waffen, um es mit dem Heere anzunehmen, ist fast unmöglich geworden. Darüber die außerordentliche Vollkommenheit der Waffen, hier die Schwierigkeit, die Waffen zu erhalten und sie zu benutzen. Statt der engen Straßen und Winkel sind heute breite Straßenzüge und große freie Plätze, insbesondere bei den öffentlichen Gebäuden, auf die es hauptsächlich anläuft. Da sind die Straßen weit für die Geschütze zu bestreichen.

Man schießt auch heute aus viel weiterer Entfernung, als früher. Das hat uns Petersburg erst gezeigt. Früher kam es während der Kämpfe wohl vor, daß in den Pausen sich die Soldaten und die Barrikadenkämpfer unterhalten konnten. Das ist selbstverständlich heute ausgeschlossen. Die moderne Schußwaffe reicht so weit, daß der eine den anderen nicht einmal sehen braucht, um ihn zu treffen.

Früher hatten die Barrikadenkämpfer die Chancen, entweder zu fliehen oder doch die Truppen, denen sie nicht widerstehen konnten, zu ermüden. Heute ist aber an alle diese Möglichkeiten nicht mehr zu denken und es wäre eine bodenlose Leichtfertigkeit, wenn jemand mutwillig die Barrikaden heraufbeschwören wollte.

Aber es bleibt die Frage: Was soll geschehen, wenn das Volk keine Barrikaden mehr zur Verteidigung bauen kann? Soll das Volk alles aufwillig tragen? Oder soll es noch andere Mittel suchen und anwenden, um unerträglichen Druck abzuwenden? Wenn die Frage so gestellt wird, dann muß weiter gefragt werden: Welche Mittel bleiben dann und übrig?

Parteigenossen! Das härteste Mittel und die schärfste Waffe ist doch auf jeden Fall die freie Verfügung des Arbeiters über seine Arbeitskraft! (Lebhafte Zustimmung.) Ich rechne dazu alle Angestellten in Fabriken und Werkstätten, in Bureaus und im Laden und in Kontors! Sie alle verfügen über ihre Arbeitskraft.

Die Waffe des Streiks ist heute so eingebürgert, daß sie im wirtschaftlichen Kampfe überall als selbstverständlich hinzukommen wird. Aber auch dort ist ihre Anwendung bedenklich. Die Arbeiterklasse hat vielfache und schwere Kämpfe durchgemacht. Viele von ihnen haben keinen direkten Erfolg gehabt. Aber ganz ohne Erfolg sind die wirtschaftlichen Kraftentfaltungen der Arbeiter doch nie. Sehr gut hat das auf dem Kölner Kongress ein Gegner des Generalstreiks, Schmelsburg, gesagt, als er von dem Nutzen sprach, der sich leider immer mehr breit mache, jeden Streik, der nicht einen unmittelbaren Erfolg bringe, als eine Niederlage auszuzeichnen.

Keine Kraftentfaltung der Arbeiterklasse ist in Wirklichkeit ganz verloren. Schon das Bewußtsein, daß der Arbeiter organisiert ist, daß er nicht allein steht, sondern mit seinen Kollegen eine Macht bildet, schon das bloße Bewußtsein hat eine große Wirkung auf das Unternehmertum und auf den Verlauf des Kampfes. Man kann nicht nachrechnen, wie stark die Erfolge sind, die dieses Bewußtsein der Arbeiter von der freien Verfügung der Arbeiter über ihre Arbeitskraft allein erzielt hat. Aber groß sind sie, in moralischer und materieller Beziehung.

Heute ist das Streikreiten zu einer Wissenschaft geworden, wie die Kriegführung überhaupt. Die eigene Stärke und die Stärke des Gegners müssen wohl abgemessen werden.

Der gewerkschaftliche Streik ist zu einer Wissenschaft geworden. Auch der politische Streik ist eine Wissenschaft, die rein an der Hand genauer Prüfungen überlegt, wann, in welchem Umfange und zu welchem Zwecke er einzusetzen habe. Der politische

Streik ist übrigens keine Erscheinung von heute und gestern.

Abgesehen von dem sagenhaften Massenstreik der Juden im alten Ägypten, der übrigens ohne Sieg geradet haben soll, ist der erste und bestimmt bekannte Massenstreik der berühmte Auszug der Plebejer aus dem alten Rom, 500 Jahre vor unserer Zeitrechnung, ein Klassenkampf etwa der gleichen Art, wie die mittelalterlichen Kämpfe zwischen den Zehntelern und den Räksten. In Rom waren die Plebejer schon zu einer gewissen Bedeutung gelangt, aber sie waren in Abhängigkeit gehalten und durch Schulden und Laster gebrückt. Als aber dann die Diktatur eingeführt werden sollte, angeblich gegen den äußeren Feind, in Wirklichkeit aber gegen den inneren, die Plebejer, da zogen sie eines Tages aus der Stadt fort und schlugen draußen auf dem heiligen Berge ihr Lager auf, bis Menenius Agrippa zu ihnen hinauszog, um ihnen nach der schönen Sage die Fabel zu erzählen von dem Streik der Glieder, die den Wagen nicht mehr ertragen wollten, und ihnen begreiflich zu machen, daß die Glieder nicht arbeiten könnten, wenn der Wagen keine Nahrung bekäme. Dadurch sollen, nach der Sage, die Plebejer sich zur Mäßigkeit nach der Stadt haben bewegen lassen. In Wirklichkeit war die Sache doch etwas anders. Infolge dieses Streiks wurden die Plebejer in die Tribunen ins Leben gerufen, die als Anwälte der Plebejer im Senat Sitze und Stimme erhielten, um, bei Unberechtlichkeit ihrer Verlor, gegen die Beschlüsse des Senats ihr Veto einzulegen. Das war der Erfolg des plebejischen Massenstreiks.

Im Mittelalter haben die Arbeiter des öfteren Streiks veranstaltet, bei denen es sich nicht um Lohnforderungen allein handelte, sondern um die Erziehung oder die Erhaltung allerhand Gerechtigkeiten, die zwar nicht als politische Rechte im heutigen Sinne angesprochen werden können, aber doch einige Verwandtschaften haben. Es sei nur an den Kolmarer Bäckerstreik erinnert, der sich lange hinzog.

Einer der größten politischen Streiks aller Zeiten war die Bewegung der Chartisten in der Mitte des 19. Jahrhunderts in England. Die Arbeiter legten in Scharen die Arbeit nieder, um das Parlament durch einen so genannten „heiligen Monat“ der Arbeitsruhe zu zwingen, das Wahlrecht und sonstige Rechte zu gewähren.

Nach dem Mißlingen der Chartistenbewegung hat man geglaubt, den politischen Streik als eine utopische Idee behandeln zu können. Wenn man aber genauer hinsieht, dann wird man bald finden, daß keiner der mißlungenen politischen Streiks eigentlich richtig angefaßt worden ist. In England damals fand der Chartisten-Streik während einer schweren wirtschaftlichen Krise statt, wo ein großer Teil der Arbeiter schon gezwungen ferierte. Wenn die übrigen die Arbeit ruhen ließen, war es dem Unternehmer gar nicht unangenehm und das Parlament fand keine Veranlassung, die Forderungen der Streikenden unter diesen Umständen zu berücksichtigen. Einmal ist spontan und aus der Volksmasse heraus, und zwar in Belgien, so etwas wie ein Generalstreik entstanden. Das war 1893. Weil es sich hier um einen Kampf handelt, wo das Recht offenbar auf der Seite des Volkes stand und sich darum auch andere Parteien in auf seine Seite schlugen, deshalb brachte er Erfolg. Die Demonstration war gezwungen, was eine gewisse Maßnahme zu geben und hat dann auch, wenn nicht ein vollkommenes, so doch ein besseres Wahlrecht eingeführt. Erwähnt sei aber, daß damals nicht die ganze Arbeiterklasse streikte, nicht einmal in Brüssel; im ganzen Lande mag es der zehnte Teil der Arbeiter gewesen sein. Seitdem haben wir dann drei derartige Bewegungen zu verzeichnen, den zweiten Wahlrechtskampf in Belgien Ostern 1903, den holländischen Generalstreik der Transportarbeiter im April 1903 und den Generalstreik in Italien im Frühjahr 1904. Der belgische ging verloren. Warum? Trotz der liberalen Wahlrechtsfreundlichkeit ist nicht zu vergeßen: als Streik hatte die Bewegung die Liberalen gegen sich, er war weiter überflüssig ins Werk gesetzt und wurde nicht von der Begeisterung getragen wie der 1893 er Streik, weil es sich nicht um die Gewinnung eines Wahlrechts handelte, die eine tiefgreifende Bewegung im Volke hervorruft, sondern nur um Verbesserung eines schon bestehenden Wahlrechts, das zwar ungerecht ist, aber die Arbeiter nicht so sehr drückt, als das Fehlen jeden Wahlrechts. So fehlte dem Kampfe die aufwühlende Leidenschaft, so blieb der Streik eine Parteidemonstration oder ein tiefgreifender Kampf ums Recht und deshalb schloß auch der Erfolg. In Holland streikten die Eisenbahner, weil sie Solidarität mit den Transportarbeitern üben wollten und die Güter nicht beförderten, die von Arbeitswilligen zur Bahn gebracht waren, aber das Publikum stand auf Seite der Streikenden und der Streik war siegreich. Allerdings bei der Wiederholung erlitten die Eisenbahner eine Niederlage und wir haben darum gelernt: Der Generalstreik ist kein Ding, das nach 14 Tagen oder vier Wochen wiederholt werden kann, auch wenn er zunächst gut ausfallen mag. In Italien brach der Generalstreik aus wegen der Niederlegung freilebender Arbeiter. Man kann von ihm nicht sagen, ob er erfolgreich oder erfolglos war, er hatte sein richtiges Ziel erreicht. Die Regierung will die Erklärung ab, daß sie auf die Arbeiter nicht mehr schießen wird — eine Entladung, die jede Regierung abgeben aber doch nicht halten wird.

Dann aber folgte die große Bewegung, die seit dem Frühjahr gang Rusland erschütterte, die in Petersburg ihren Anfang nahm und von der wir hoffen, daß sie mit der Revolution, mit der siegreichen Revolution enden wird. (Lebhafte Beifall.) Genossen! Wir haben gesehen, wie man unsere russischen Brüder niederschossen, niedergebaut hat, wir kennen heute noch nicht die Zahl der Opfer, die hingemordet wurden. Sollen wir deshalb die Bewegung verurteilen, weil sie Opfer gefordert hat? Sollen wir deshalb das Beginnen unserer russischen Genossen freilassen? Sollen wir die russischen Freiheitskämpfer verurteilen, weil ihr Kampf mit einer Niederlage geendet hat? Wenn wir sehen, wie diese Regierung beschaffen ist, wie sie vertritt nicht mehr unter den Lebenden weinende Minister Plebe eine Vertretung von Unzufriedenen schon deshalb anführt, weil sie Mittel für Volksbildung bewilligt, wenn wir diesen Javismus sehen und seine veraltete, formale Beamtenschaft, wenn wir sehen, wie jedes friedliche Wort schonungslos unterdrückt wird, dann sagen wir uns, es warte einmal aus dem Volke heraus eine gewaltige Bewegung kommen, die gegen diese Zustände ankämpft. (Großer Beifall.) Die Opfer sind nicht umsonst gebracht. Man muß sich überhaupt eine Revolution nicht so vorstellen, daß man sie heute macht und morgen schon einen Erfolg hat.

Berechnen Sie nicht, daß 1789 in Frankreich, wo ein viel schwächeres Königtum zu überwinden war, wo die Arbeiter viel leichteres Spiel hatten, doch die Dinge sich nicht so einfach abspielten, wie wir sie heute sehen. Wir leben überhaupt die Geschichte, wie wir die Dinge auf den Berg der Freiheit. Hier ist ein Berg, dort ein Stein, dort ein Berg — wir sehen es klammern und meinen, es müsse alles dasselbe sein. In Wirklichkeit ist es aber nicht so. So sehen wir auch in der Geschichte hier einen Aufstand und dort einen und meinen, es seien überall die gleichen Bedingungen. Und doch sind dieselben in allen Zeiten und allen Ländern verschieden.

Seit 1793 drei Jahre nach der großen Revolution, drei Jahre nach dem Befreiungskriege, wollte Marx demochristlich auswandern, weil er an die demokratische Entwicklung nicht zu glauben vermochte.

Und nun denken Sie an Russland! Nicht der flüchtige Teil der Bevölkerung wohnt auf demselben Raum wie in Deutschland. Daran können Sie sehen, welche Macht der Despotismus noch hat. Aber die Bewegung ist da und wenn der Krieg seinen Fortgang nimmt, dann wird um so größer die Niederlage sein. (Waboi) Die Demonstration der russischen Arbeiter ist dann nicht umsonst gewesen! Wo eine Bewegung vorhanden ist, wo der allgemeine Unwille sich gegen eine Spitze richtet, wie in Russland, da wird eine dramatische Demonstration nicht nur notwendig, sondern auch von großem Nutzen sein.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Der Untergang.

Was inzwischen nach den neuen Nachrichten aus dem japanischen Meer zu uns gebrungen ist, läßt sich in kurzen Worten zusammenfassen: Rußland hat keine Flotte mehr. Die stüchtligen Halbbräder, die Reichbletswenst geblieben sind, die wenigen und meist unbrauchbaren Fahrzeuge in Europa stellen keinen Faktor des Seekrieges mehr dar. Das heißt: Rußland kann in diesem Kriege das Inselvolk der Japaner nicht besiegen, selbst bei erfolgreichstem Kampfe zu Lande höchstens seine Truppen aus dem eroberten Gebiete wieder zurückdrängen. Es hat an den Gestaden des Stillen Ozeans seine Herrscherrolle ausgeübt. Aber mehr als dieses: es ist auf lange Jahre überhaupt aus der Reihe der Seemächte verschwunden, ist der wirksamsten Waffe der Machtbefähigung beraubt und die ungeheuren Kosten der Wiederherstellung des Verlorenen werden zugleich die Entwicklung der Landmacht hemmen. Der Krieg ist ausichtslos geworden, ein zweckloses Ringen um ein Ziel, das auch dem Sieger nicht mehr erreichbar ist. Denn ohne Flotte kann das Zarenreich die erstrebte Herrschaft im fernen Osten weder nützen noch festhalten. Und wenn der Krieg nun dennoch fortgeht, weil der äußerste Zwang, die Bedrohung der Grenzen des Landes, hier unmöglich ist und darum der Entschluß zum Frieden wie eine freiwillige Unterwerfung unter schmachvolle Bedingungen erscheint, wie tief muß sich in das Gefühl des Volkes die Sinnlosigkeit und Hoffnungslosigkeit eines blutigen Opfers um nichts eingraben!

Gefangen und vernichtet.

Das amerikanische Staatsdepartement hat folgende Depesche aus Tokio vom 30. Mai erhalten: „Kurzlich wird bekannt gegeben, daß alle russischen Schiffschiffe, mit Ausnahme des „Cz.“ und des „Nikolaus I.“, die genommen sind, untergegangen sind. Die Admirale Roschdjestwenski, Poetterjah und Nebogatow sind gefangen genommen worden.“

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ sollen die Russen in der Seeschlacht im ganzen 7 russische Schiffe verloren haben. Einer der entkommenen Schiffe ist in Schanghai eingetroffen, wo man noch weitere Schiffe der besiegten Flotte erwartet. Nach der großen russische Kohlendampfer „Kosow“ ist in Schanghai angekommen. Er hat eine Schiffsverletzung auf der Steuerbordseite d. an der Wasserlinie.

Das „Bureau Neuter“ meldet aus Petersburg: Der russische Kreuzer „Almas“ ist in Wladiwostok eingetroffen. Die Admiralität hat keine Nachricht, daß noch andere russische Schiffe entkommen sind. Der Kapitän der „Alma“ berichtet die Meldung, daß das Kreuzer „Kosow“ und das Flaggschiff Roschdjestwenski, und vier andere Schiffe des baltischen Geschwaders, darunter „Borodino“, gesunken seien. Gerüchte weise es heute, der Kapitän der „Almas“ habe dem Kaiser mitgeteilt, daß Admiral Roschdjestwenski an Bord eines Torpedobootes umgekommen sei. Kapitän Kowal von der Admiralität erklärt das Gerücht jedoch für unzutreffend und bemerkt ferner, daß über den Zustand des Kreuzer „Almas“ keine Meldung vorliegt.

Die Deute.

Die japanische Gesandtschaft in Berlin hat die folgende Depesche aus Tokio vom 30. Mai: Die vier

erbeuteten russischen Kriegsschiffe sind heute wohlbehalten nach unseren Kriegshäfen gebracht worden, nämlich „Drei“ nach Wajuru, „Imperator Nikolaus I.“, „Admiral Apraxin“ und „Admiral Senjabin“ nach Sasebo.

Logos Schlachtenberichte.

Die von Admiral Logos im Hauptquartier eingelaufenen amtlichen Berichte lauten folgendermaßen:

Erster Bericht, eingelaufen am Morgen des 27. Mai: Sofort nach Eintreffen der Nachricht, daß die russische Flotte in Sicht, fuhr unsere vereinigte Flotte ab, um die russische Flotte anzugreifen. Weiter heute schon, aber es geht schwere See.

Zweiter Bericht, eingetroffen in der Nacht vom 27. Mai: Das vereinigte japanische Geschwader griff die russische Flotte heute in der Nähe von Okschima, nordöstlich von Tsushima an und besiegte sie, indem sie mindestens vier Schiffe zum Sinken brachte und den anderen schweren Schaden zufügte. Der unleren Schiffe ungefähre Schaden ist unbedeutend. Japanische Torpedobootzerstörer und die Torpedobootskolonne machten nach Sonnenuntergang einen Angriff.

Dritter Bericht, eingelaufen am Morgen des 29. Mai: Die Hauptmacht des vereinigten japanischen Geschwaders setzte die Verfolgung des Feindes seit dem 27. Mai fort und griff am 28. Mai in der Nähe der Hancock-Insel, nördlich von Okschima, eine Gruppe von Schiffen an, die aus den Schlachtschiffen „Nikolaus I.“ und „Drei“, sowie den Kreuzerschiffen „Senjabin“, „Apraxin“ und dem Kreuzer „Jisurud“ bestand. „Jisurud“ entkam, während die vier übrigen Schiffe sich ergaben. Japanische Schiffe sind nicht beschädigt. Nach Berichten von Gefangenen sind die in der Schlacht am 27. Mai gesunkenen Schiffe die Schlachtschiffe „Borodino“ und „Kaiser Alexander III.“, Kreuzer „Schemulung“ und drei andere Schiffe. Kontradmiral Nebogatow und ungefähr 2000 Russen wurden gefangen genommen.

Nachfolgende Verluste erlitt der Feind außer den oben erwähnten noch seit Beginn der Schlacht, wie von den Kommandanten, die nicht unter Logos direktem Befehl stehen, und von den Beobachtungsstationen berichtet wird: „Admiral Nachimow“, „Dimitri Donskoi“, „Swietlana“, „Admiral Ussatow“, „Kamischata“, „Fretschich“, drei Torpedobootzerstörer wurden zum Sinken gebracht. Der Panzerkreuzer „Wladimir Monomach“ sank, nachdem er genommen war, ein Spezialschiff, dessen Name unbekannt ist, und ein Torpedobootzerstörer wurden genommen.

Die bisher bestimmt bekannt gemachten Verluste der Russen sind folgende: zwei Schlachtschiffe, ein Küstenverteidigungsschiff, fünf Kreuzer, zwei Spezialdienstschiffe, drei Torpedobootzerstörer sind gesunken, zwei Schlachtschiffe, zwei Küstenverteidigungsschiffe, ein Spezialschiff und ein Torpedobootzerstörer sind genommen. Bisher ist noch nicht festgestellt, ob drei Schiffe, welche nach den Angaben gefangen sein sollen, in der erwähnten Aufzählung enthalten sind oder nicht. In der ersten Aufzählung, welche die Hauptmacht des vereinigten Geschwaders gemacht haben, wurden noch mehr als 1000 Russen gefangen genommen.

Der Kampf war sehr heftig, wobei es nötig, Zeit dazwischen wird, bis die endgültige Resultate bekannt werden.

Ueber die Seeschlacht.

Es ist ferner gemeldet: Logos richtete am vordern Ende der Flotte die Planken der Vorderbatterie und die Seiten der Steuerbordbatterie. Die russischen Schiffe gerieten in Verwirrung. Logos Geschwader drängte die verzwirbelte russische Flotte stetig nach japanischen Küste zu, wo ein furchtbarer Angriff von sämtlichen Kriegsschiffen der japanischen Flotte erfolgte. Ein Torpedobootzerstörer nach dem anderen brachte Verwirrung und unrichtige Herwirrung in die russische Schiffskolonne. Die den Tod verheißenden Torpedoboots erzielten oft den größten Erfolg.

In der Seeschlacht verursachte die russische Flotte die schnelle Vernichtung des Geschwaders. Roschdjestwenski vernichtete die Schlachtschiffe „Nikolaus I.“, die Kreuzer „Wladimir“ und die größte Zahl der minderwertigen Schiffe dazwischen. Dieses Zentrum war sehr bald durch das aktive japanische Feuer in höchste Unordnung gebracht und dadurch wurden beide Flügel in Mitleidenschaft gezogen. Die eigentliche Schlacht war kurz und sehr heftig, die russische Flotte wurde in Verwirrung über. Die Russen erwiderten das furchtbare Feuer der Japaner nur schwach. Die besten Schiffe waren bald kampfunfähig, der Rest floh.

Die Stimmung in Tokio ist unbeschreiblich. Wohl wurde ein Sieg über Roschdjestwenski erhofft, aber man fürchtete, daß er große Opfer kosten würde. Die Leichtigkeit des Sieges kommt daher völlig unerwartet. Bisher sind 2223 russische Gefangene in Sasebo eingebracht worden. Nur eine Nachricht wird die Siegesfreude etwas trüben. Ein japanischer Militärarsenal zu Koshikawa fand eine Explosion statt, wobei 100 Menschen tötlich getötet, viele verwundet wurden.

Eine Russen-Gefeld.

Folgender Schmirkel soll die Welt über

Korruption, die in der Koraisstraße zu Tage trat, hinwegwischen. Aus Petersburg wird gemeldet:

In hohen russischen Kreisen liegt man den Bericht, daß Herrat auf den russischen Schiffen die Niederlage vernachlässigt. An Bord einiger Schiffe waren politische Mitarbeiter, die nicht nur ihre Pflicht vernachlässigten, sondern auch Verrat trieben.

Vermuten denn die „hohen russischen Kreise“, daß die ganze Welt sich in dem ständigen Alkoholbubel befindet, in dem sie leben? Umstürzler waren da, aber die waren auf den japanischen Schiffen, nicht auf den russischen.

Neue Friedenstauben.

Angeblieh sollen nach einer längeren Unterredung zwischen Delcassé und Nelbow Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Rußland und Japan durch Vermittelung Englands und Frankreichs bevorstehen.

Politische Uebersicht.

Blätlicher Schluß. Es hat der Regierung gefallen, nicht in die Vertagung des Reichstags zu willigen; sie hat vielmehr vorgezogen, die Session zu schließen, unbekümmert darum, daß ganze Wagenladungen unerledigter Vorlagen bei dieser Gelegenheit im parlamentarischen Orkus verschwinden. Die letzte Sitzung vor Sessionschluß war naturgemäß recht kurz; doch war sie keineswegs bedeutungslos. Bisher Elfer schadet bekanntlich nur, und der Patriotismus nordschleswiger Justizbeamten, die in Mißachtung klarer Vorschriften der Reichsverfassung, eine Strafuntersuchung gegen den Reichstagsabgeordneten Jessen (Däne) verfügt haben, gab dem Reichstag Gelegenheit, in einem einstimmigen Votum von erfreulicher Unzweideutigkeit die Immunität der Abgeordneten zu betonen. Außerdem wurden zwei staatsanwaltschaftliche Gesuche um Genehmigung der Strafverfolgung gegen unsere Genossen Peus und Thiele abgelehnt. — Inzwischen war im schwarzen Brautrod und mit roter Mappe Posaadowski erschienen. Nachdem Präsidium Graf Wallerem und v. Normann aus Hinterpommern — der wohl wegen seiner Einfaltigkeit zum Sprecher des Hauses auserkoren wurde — sich die beim Sessionschluß üblichen zeremoniellen Nebensarten an den Kopf geworfen hatten, verlas der Reichstagskanzler, Stellvertreter die Schließungsurkunde. Es ist wohl der großen Eile zuzuschreiben, in der der Beschluß gefaßt wurde, daß dem Dokument die vorgeschriebene Gegenzeichnung des Kanzlers zu fehlen scheint — wenigstens wurde sie nicht verlesen — und daß laut der Urkunde der Kaiser in seinem und der Verbündeten Regierung Namen, statt wie bisher nur im Namen der verbündeten Regierung die Session schließt. Jedemfalls erhob Graf Wallerem keine Einwendung, sondern nahm das Dokument in Empfang und brachte das übliche dreifache Hoch aus, in dem sich unsere Genossen nicht beteiligten, die zuvor den Saal verlassen hatten.

Die Proteste gegen die Wahlrechtsverschlechterung in Lübeck sind doch nicht erfolglos geblieben. In der Bürgerschaftsversammlung am Montag wurde die Senatsvorlage betreffend die Reform des Wahlrechts an die Kommission zurückverwiesen.

In Hamburg geht die Beratung noch weiter. Der Hamburger Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ will von eingeweihter Seite erfahren haben, daß gegen die Vorlage stimmen werden 9 Mitglieder der Rechten und 13 von der Linken, das deutschsozialistische und fraktionslose Mitglied, mit den 13 Sozialdemokraten eine Opposition von 37 Stimmen ausmacht. Diese Zahl könnte ausreichen, die Dreiviertelmajorität zu verfehlen und die Vorlage zu Fall zu bringen. Geschloß das, so will der Senat angeblich den Antrag auf Umwandlung der Dreiviertelmajorität bei Verfassungsänderungen in die einfache Majorität stellen, um auf diesem Umwege zu seinem verletzten Ziele zu kommen. Denn wäre in Zukunft nur die einfache Majorität bei Verfassungsänderungen erforderlich, so würde es dem Staat ein letztes sein, mit Hilfe dieser

Enfi.

Eine Fabelgeschichte von Friedrich Schlegel.

Enfi hatte noch einige Einwendungen und Bedenken, die Herr von Brenken sehr hart, aber — mit ihrer gütigen Erlaubnis — überhört hat, worauf er sich mit einem reißenden Handstreich verabschiedete, der durchaus nicht an die heißen Kühe mahnte, welche er in der letzten Minute der Fahrt nach dem Hofstein auf dieselbe Reine Sand gedrückt hatte.

War Enfi mit der diplomatischen Haltung des Mannes in der besten Sache hoch zufrieden — er selbst war es in einem noch viel höheren Grade. Wenn er auch die Liebe zu den anderen Herrschaften gähnte, die er längst über Bord geworfen, gerieten seine Kräfte in Bittern, so oft er nur in die Nähe des reizenden Weibes kam; und er hatte die erschrockene Gewohnheit, sie dem Herzog zuzuführen! Aber wenn man etwas, das man gern haben möchte, aus der ersten Hand nicht haben soll — was kann ein hunger Mann tun, als geduldig seine Stunde abwarten, sicher, daß sie einmal kommen wird!

Und nun die Eigne von Pauline, als er ihr ankam, daß sie die Villa binnen 24 Stunden räumen müsse! Ihm klangen noch die Ohren davon! Paulines Able Gewohnheit, leicht in Horn zu geraten, und wenn sie in Horn geriet, im Ausbruch und auch sonst keine Sparsamkeit zu respektieren! Auf den Herzog pfeife sie! Sie habe längst gewußt, daß er sich nicht so viel aus ihr mache, wie sie sich immer aus ihm gemacht habe. Aber weshalb deshalb aus der Villa? Und noch einmal deshalb, wenn es denn wirklich wahr sei, daß sie jetzt ihm gehöre? Dann habe sie doch doppelt und dreifach das Recht, wohnen zu bleiben, da sie schon einmal offiziell für seine Geliebte gelte, und er doch nicht werde in Abrede stellen wollen, daß sie nicht erst seit heute und gestern seine Geliebte sei. Ob der Herr Putzdam — sie gratuliert übrigens zum Advancement — mehr Rücksicht auf die Dekors zu nehmen habe, als der mit der Führung der Putzdamtargelichte interimsweise betraute Kammerherr, wählte sie begründet. Uebrigens wisse sie — auch nicht erst seit heute und gestern — daß er Lüge wie gebredet. Mit dem Putzdamen werde es wohl seine Richtigkeit haben, denn es sei im Theater angeschlagen, daß es in der Landesregierung habe. Aber an die gekannte Villa glaube sie nicht. Oder aber die Villa und der Putzdamant seien ihm geltend für gewisse Dienste, die er in bestimmter Weise einem gewissen Herrn zu leisten, freilich der Rechte sei. Und sie werde schon herausbringen, was, vielmehr wer dahinter stehe. Sie habe schon genug miralein hören, um auf die rechte Seite zu kommen.

Was dem Panzer der Menschen- und Selbstverachtung, den

Brenken klagte Sommer und Winter, Tag und Nacht lang, waren schon schärfere Philo nachlos abgeprägt; und so hat die Witterung wohl die Gemütsart, ihrem Adel und Liebhaber gründlich die Wahrheit gesagt. Aber die Villa mußte sie in der vorgeschriebenen Zeit räumen, und das war ein besonderes komfortablen Stadtwohnung vertauschen.

Das es sich in dieser komplizierten Angelegenheit einfach um eine neue Verfassung des Herzogs handle, darüber war die vielerfahrene Dame nicht einen Augenblick im Zweifel gewesen. Schon die nächsten Tage beschäftigten ihre Voransichten. Binnen 24 Stunden war das alte Mobiliar der Villa mit einem neuen, höchst kolossalen vertauscht worden, das ein ihr bekannter Tapezierer und Dekorateur der Stadt geliefert hatte. Solchen Luxus konnte sich nur der Herzog leisten, und nur auf seinen Befehl so schnell gearbeitet werden konnte. Enfi meinte durfte das frühere Dienstpersonal bleiben; ein anderes, selbstverständlich in Eid und Pflicht tiefster Verschwiegenheit genommenes, war eingekauft.

Überdem 24 Stunden später mußte Pauline, daß sie nicht minder in der hauptsächlichen der Personenfrage abenden Gewinns das Rechte und die Rechte getroffen.

Die Verfassung wurde ihr durch den Sohn des Hofgärtners, der seine Wohnung zweihundert Schritte von der Villa tiefer im Park hatte; einem hübschen, hellen, intelligenten Burschen von unzweifelhaftem Namen, ihr aus mancherlei Gründen mit Leib und Seele zugehen. Bernhard hatte den Antrag von seiner Gebieterin, die Villa Tag und Nacht zu überwachen und ihr sofort von allem, was da etwa Verdächtiges passierte, Nachricht zu geben. Am dritten Tage, als sie bereits zur Ruhe gehen wollte — sie hatte am Abend wieder einmal die Elvira im Don Juan gesehen, und die Hofloge war leer gewesen — wurde an der Tür ihrer Wohnung geschloß und das Mädchen fragte herein, ob das gnädige Fräulein für Bernhard Müller noch einen Augenblick zu sprechen sei? Pauline war freilich schon in etwas tiefem Schlaf; aber vor dem lieben Jungen brauchte sie sich nicht zu kümmern.

Der liebe atemlose Junge, nachdem sie ihn durch ein Glas Madeira gekostet hatte, berichtete:

Er sei heute Abend wieder — unter dem Vorwand, im großen Gewächshaus nach der Fenerung leben zu müssen — zur Villa gekommen und habe sich in einem Postkoff, von dem er sowohl die Hauptrolle als auch das Seitenstückchen ein beobachtet konnte, auf die Lauer gelegt, sicher, daß heute Abend etwas passieren werde, denn durch die roten Vorhänge des großen Salons eine Lampe hoch nach oben habe zum ersten Mal Licht geschimmert. Es sei bitter kalt gewesen, worauf er sich nichts gemacht habe; aber mit jeder Minute sei es heftiger geworden und zuletzt habe es sogar angefangen zu regnen. Gott so dank seien seine Augen schärfer, als er habe er

was kurz vor neun die in Mäntel gehüllten Gestalten von zwei Herren gesehen, von denen der eine der Größe und dem Gange nach unbedingt Pöbel war. Die Herren seien durch die vordere Tür eingetreten. Er habe — warum wolle er eigentlich nicht — vorzüglich wider — den Transporten geblieben, und richtig, nach etwa zehn Minuten zu pöbeln aus der Aller zur Stadt eine ganz schwarz gekleidete, nicht große Dame aufgelaucht und sehr schnell auf das Pfortchen zugegriffen, das sich, noch als sie mehrere Meter davon entfernt gewesen, vor ihr geöffnet habe, und in dem sie dann auch verschunden sei. Wieder nach etwa zehn Minuten habe er die Haustüre gehen hören und einer von den beiden Herren sei an ihm vorübergekommen — diesmal so nahe, daß er Herrn von Brenken deutlich erkannt habe.

„Ich blieb nun ruhig jetzt abermals der Haustür gegenüber sitzen“, fuhr Bernhard fort, „und würde die ganze Nacht da gehockt haben, mochte Vater hinterher noch so böß schelten. Es sollte nicht lange dauern — höchstens eine Stunde. Dann kamen Hoheit und die Dame. Sie gingen keine fünf Schritte an mir vorbei; aber das half mir nichts: die Dame war die verschleierte. Dann bin ich hinter ihnen her gewesen — immer von Baum zu Baum, gnädiges Fräulein — die halbe Aller, bis wo der Seitenweg nach dem Schloß führt. Da ist Hoheit rechts — denn Hoheit ist es gewesen — gnädiges Fräulein, das will ich beschwören — ja, da ist Hoheit rechts abgehogen und die Dame geradeaus weiter nach der Stadt gegangen. Na, gnädiges Fräulein, von da bis zur Stadt ist immer weit; ich konnte mich auch jetzt, besonders als wir erst richtig zwischen den Säulern waren, näher an sie machen, was auch ganz gut war, weil uns doch manchmal Leute begegneten, hinter denen sie mir vielleicht aus dem Saal gekommen wäre.“

„Aber schließlich“, rief Pauline ungeduldig, „es war die Baronin Dacha?“

„Wird es wohl gewesen sein“, sagte Bernhard; „sie ging wenigstens in das Dacha'sche Haus.“

„Es ist gut“, sagte Pauline; „und nun gute Nacht, lieber Junge, Du wirst müde sein.“

„Gar nicht“, sagte der Bursch mit bligenden Augen, während die weißen Zähne zwischen den roten Lippen schimmerten.

„So magst Du noch ein halbes Stündchen bleiben“, sagte Pauline; „aber ich bitte mir aus, daß Du heute artig bist.“

Als Hölz am Morgen nach der Mittage von Schwanfelde die inzwischen eingelaufenen Briefe öffnete, traf er auf einen in offenbar verstellter Hand ohne Unterschrift. Dergleichen war in der Stadt, wo man jahraus jahrein an Klatsch und Verleumdung unlaubliches Selbst in der sogenannten besten Gesellschaft leibet, nichts Ungeübliches. Er mußte nicht, weshalb er von seiner Verpflichtung, solche Schandbriefe nicht zu lesen, diesmal abging. (Fortsetzung folgt.)

Majorität eine Wahlrechtsvorlage wie die jetzige durchzubringen.

Hurra! Hurra! Hurra! Nachkänge zu den Märchinger Kaiserfesten, die nach offiziosen Schilderungen so erheben verlaufen sein sollen, werden jetzt in süddeutschen Blättern laut. In der „Straßb. Bürgerztg.“ heißt es:

Keinerlei Widerhall gefunden hat bis jetzt, daß das patriotische Hurrageschrei, das militärische Parade-Divertissement, das einen Teilweise an die Ballett-Einlagen großer Theater erinnern konnte, auch sehr ernste Begleitermeinungen mit sich brachte, die man dadurch nicht gut macht, wenn man sie verflüchtigt. In den Straßen Würzburgens, in denen Tausende von Schulkindern Epalle bildeten, kam es zeitweise zu Konfrontationen infolge des unvorsichtigen militärischen Vorgehens, daß selbst der Gendarmerie, der militärische Schneid, über die Gutschnur ging. Sie versuchte mit wünschenswerter Rücksichtnahme der Umstände so viel Unschuld zu verkleiden, als ihr möglich war. Trotzdem wurden verschiedene Male einzelne Kinder niedergedrückt. Ein Mädchen aus Diezge soll lebensgefährliche Verletzungen erhalten haben, der siebenjährige Knabe Engel aus der Hinfingermühle, der mit der Schule Großlanchen herübergekommen war, liegt z. B. im hiesigen Bürgerhospital an gebrochenen Rippen und Beckenknochen in schwerer Verletzung darnieder. Ich selbst sah, wie in der Nähe der „Centralhalle“ ein etwa 60jähriger Mann von einem Militär niedergedrückt wurde. Im Kriege schont der Feind das Leben feindlicher Bürger durch größtmögliche Rücksichtnahme. Dieselbe Rücksichtnahme ist doch von den eigenen Truppen mitten im tiefsten Frieden zu erwarten. Eine Strafe sollte nicht gleichzeitig zu Kavallerie-Attaken und zur Spalterbildung durch Schulkindern verwendet werden dürfen. — Für die bei dem einstufigen Geschichtsvorlesungen für Lehrkräfte in Würzburg die Militärbehörde angeht — man ist ja nie in der Lage, sich hierüber Gewißheit zu verschaffen und muß mit dem besten Willen, was als öffentliches Geheimnis in der Luft herumflattert — also angeblich 40.000 Mk. ausgesetzt. Zu bezweifeln bleibt jedoch, ob diese enorme Summe an den Händen der Herrschaftlichen war, zu sehen, wie sie das militärische Geschichtsspiel durch die blühenden Saaten wälzte. Würde denn ein gerade zur jetzigen Jahreszeit gepflanzt werden und welches ist der rechte, welches der moralische Wert solcher Veranstaltungen, die man sich mit einem Federstrich 40.000 Mk. aus dem Säckel der Steuerzahler kosten läßt? Man erinnert sich, wie außerordentlich schwierig in einzelnen Gegenden besonders voriges Jahr infolge verunglückter Vermittlung durch die Arbeitsnachweiszentrale in Würzburg die Vermittlung von militärischen Arbeitskräften um die Erntezeit war! Hier in Würzburg erleben wir nun, daß die ganze Garnison zu Säuberungsarbeiten und zu anderen Arbeiten aufgegeben wurde, die, zu anderer Zeit und an anderen Orten aufgewendet, ein Resultat positiveren Gehalts ergeben würde.

Felber werden verwüftet, Ernten, die Frucht monatelangen Schweißes, vernichtet in einer Stunde! Warum? Nur glänzender Schaupiel wegen, deren Wertlosigkeit von Fachleuten eindringlich genug gepredigt wird. Junge Männer, die zwei Jahre lang aus ihrer Wirksamkeit gerissen werden, um „zum Schutze des Vaterlandes“ das Waffenhandwerk zu erlernen, werden damit beschäftigt, Häuser zu dekorieren. — Wer aber zahlt die zerstörten Saaten, die verwüdeten Fluren? Wer zahlt die glänzenden Spiele des Militarismus? — Das arbeitende Volk!

Relative Unzüchtigkeit. Große Freude hat das Reichsgericht den Legationsmännern bereitet. Es hat jenen den Begriff der „relativen Unzüchtigkeit“ entbeckt und damit den Unzüchtigkeitslägern die gesamte Kunst aus Messer geliefert.

Der Kunstbändler Hermann Dalm und der Buchhändler Weber, die in Charlottenburg gemeinsam den Buchhandel betreiben, sollen sich durch den Verkauf von Holzschnitt-Reproduktionen französischer und italienischer Meister (zum Beispiel Peda mit dem Schwanz von Veronese) der Verbreitung unzüchtiger Abbildungen schuldig gemacht haben. Das Reichsgericht II in Berlin hatte sie am 26. Oktober vorigen Jahres freigesprochen, da es sich um Nachbildungen wirklicher Kunstwerke handelte und es nicht darauf ankam, ob geschlechtlich unreife Personen beim Anblicke solcher Bilder etwas anderes empfinden, als einen künstlerischen Genuß. Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht I in Berlin. Das Landgericht, so wurde ausgeführt, hat erkannt, daß die Unzüchtigkeit relativ ist. Ein Bild mag im Museum usw. ein Kunstwerk sein, im übrigen kann es aber,

namentlich wenn es auch Unverwundenen zugänglich ist, den Charakter der Unzüchtigkeit haben.

Mit dieser Auslegung sind die größten Meister des Pinsels und des Meißels dem Strafrichter verfallen, wenn sich irgendwer an ihren „relativen unzüchtigen“ Kunstwerken sinnlich erregt. Notabene: Außerhalb eines Museums! Denn im Museum herrscht die „relative Unzüchtigkeit“ nicht. Nach dieser Entscheidung des Reichsgerichts müssen alle Museen für die unreife und „reife“ Jugend als Brutstätten eventueller oder relativer Unzüchtigkeit geschlossen werden, auch für Erwachsene mit pervertierten Sinnlichkeitsgefühlen. Es darf auch fortan kein in unseren Museen befindliches Kunstwerk, das in den Geruch „relativer Unzüchtigkeit“ gebracht werden kann, mehr in irgend einer Form reproduziert werden. Denn daß eine Reproduktion als Kunstblatt, oder in einer Mappe, oder in einem Buche, oder als Postkarte irgend einem leicht erregbaren unreifen oder unreifen Wurschen in die Hände gerät, wer will oder wer kann das verhindern?

Die Entscheidung des Reichsgerichts ist so ziemlich das Unfassbarste, was auf diesem Gebiete an juristischem Ueber-scharfsinn und an reaktionärer Rechtsdialektik geleistet worden ist.

Eine auffällige Verhaftung. Die Leutnants zur See Seydel und Euden-Abdenhausen vom Stabe des Linienschiffes „Mackenburg“, das augenblicklich in der Nordsee im Flottenverbande fährt, wurden verhaftet und ins Stationsgefängnis eingeliefert. Angeblich liegen Verfehlungen gegen Mann-schaften vor.

Neue deutsche Kolonialfreuden. Nach einer Meldung des Gouverneurs von Kamerun sind Unruhen im Gebiete der zwischen den Flüssen Njong und Djah wohnenden Njem Mala ausgebrochen. Angeblich ist der Kaufmann Hermann er-mordet worden. Die Lage der dortigen Europäer ist be-drohlich. Bei dem Militärposten am Djah hatte Unteroffizier Krämer ein Gefecht, um die Post zu retten. Die in Eholowa stationierte Kompanie Schutztruppen unter Befehl des Oberleutnants v. Sobbe ist am 20. Mai nach Kam abmarschiert. Eine neuformierte Sela-skompanie ist sofort als Ersatz nach Eholowa gesandt worden. Die im Eholowabergbiet ansässigen Kulilämme sind ruhig. — Das sind gute Nachrichten für die Steuerzahler, während der Reichstag in Ferien gerät.

Eine „Der große Generalfreik“ betitelt anarchistische Proschäre führte wegen ihrer Verbreitung den Schlosser Gura Gura Gura und den Posamentier Stalinski auf die Anklage-bank. Die Proschäre war von Gladach verantwortlich gezeichnet und Stalinski hatte in einem geschlossenen Brief die Verbreitung vor-genommen. Das Urteil lautete gegen Gladach auf 6 Monate, gegen Stalinski auf zwei Monate Gefängnis.

Weitere 18 Tote und 12 Verwundete weist die neueste Verlustliste aus Südwestafrika auf. Gefallen sind Oberleutnant Häring aus Kreyburg, Unteroffizier Stahn aus Logau, Reiter Bräuer aus Neugardonia, Reiter Thies aus Belle, Unteroffizier Pongowall aus Bialles, Reiter Krüger aus Jachobshagen, Reiter Girod aus Dresden, Reiter Helbig aus Bromberg, Feldwebel Schmalte aus Leobschütz, Unteroffizier Delge aus Hildesheim. Dem Typhus, der Ruhr und anderen Krankheiten erlagen Gezeiter Arno Schumann aus Krdolpa, Reiter Pertrampf aus Mikla, Reiter Geering aus Klein-Eichstädt, Freiwilliger Hennig, Unter-offizier Rehmisch aus Eiferdorf, Gezeiter Heyer aus Stawitz, Sergeant Hampel aus Schlauowitz, Unteroffizier Basendowski aus Neulich hat sich aus „Unvorsichtigkeit“ erschossen.

Verwundet wurden in verschiedenen Gefechten Reiter Adolf Bode aus Nordhausen, Reiter Leonhard aus Waltersdorf, Assistenz-arzt Rahlbe aus Nauendorf, Unteroffizier Segust aus Wittgaren, Ge-zeiter Bräcker aus Ribbel, Sergeant Knoke aus Diesdorf, Unter-offizier Danstler aus Warbach, Gezeiter Bawries aus Kregmshagen, Reiter Gölde aus Wilmig, Reiter Hartwig aus Kriebitz, Reiter Varentsin aus Wanter, Reiter Winer aus Primtenau.

Die Scherl-Pressen hat schon wieder eine Ausdehnung erfahren. Die „Hamburger Neuesten Nachrichten“ sind von der „Hamburger Börsehallen“, G. m. b. H., gekauft worden, einer Gesellschaft, die außerdem den „Hamburger Korrespondenz“ herausgibt und hinter der als Eigentümer Herr Scherl steht. Herr Dietz, der bisherige Besitzer der „Hamb. Neuest. Nachr.“ tritt als Geschäftsführer in die „Hamburger Börsehallen“ über. Das Kapital der „Hamb. Börsehallen“, G. m. b. H., wird auf 600.000 Mk. erhöht.

Der Entwurf zur Abänderung des Warenhandels-gesetzes, das besonders im Abgeordnetenhaus trotz des heftigen Protestes der Regierung angenommen worden ist, empfiehlt die Kommission des Herrenhauses anzunehmen.

Herr Obermann kellebtigt. Gegen den verantwortl. Re-bakteur der Berliner Zeitschrift „Der Kampf“ ist Klage wegen Ver-leumdung des Landgerichtsdirektors Obermann, der augenblicklich im Absenkeprozess anhängt, und des Landgerichtsrats Braun erhoben worden. Der Angeklagte will für seine schweren Beschuldigungen Wahrheitsbeweise antreten.

Bestige Wahlrechtsvorlage. Die „Danzig. Sta.“ ver-öffentlichet den eingehenden Bericht des zweiten Ausschusses der ersten Kammer über die Wahlrechtsvorlage, welche die Einföhrung des direkten gleichen und geheimen Wahlrechts zur zweiten Kammer vorsieht. Die Mehrheit des Aus-schusses steht der Vorlage ablehnend gegenüber, hält sich aber für verpflichtet, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die Annahme der Vorlage zu ermöglichen, ohne daß der Staat durch das Ueber-mächtigtwerden von Sonderbestrebungen Not leide.

Das Abgeordnetenhaus

beriet am Dienstag zunächst über eine Zentrums-Interpellation über die Verpachtung der salzischen Mineralquellen. Es stellte sich heraus, daß die preussische Regierung genau wie die großen Kom-munen bei der Verpachtung des Gemeinlandes den Privatunter-nehmern große Vorteile ohne genügendes Äquivalent zuwendet.

Dann kam der Antrag Gamp, betreffend die Mutungsk-Swerve, der dritte Teil der Berggesetz zur Beratung. Wie die beiden anderen Teile ist auch dieser so verwässert worden, daß ihn selbst die besten Freunde der Bergbaukapitalisten nicht annehmen konnten. So erklärt es sich, daß selbst ein Teil der Nationalliberalen ihm aus prinzipiellen Gründen zustimmte, während der andere aus ebensolchen prinzipiellen Gründen — Prinzip der Nationalliberalen ist ja, immer verschiedenes zu stimmen — bei der Abstimmung verharrete. Somit stimmten nur noch die Freisinnigen gegen das Gesetz.

Morgen stehen außer Petitionen nur die inzwischen vom Herrenhaus abgeordneten Gesetze zur Beratung. Am Sonnabend will das Abgeordnetenhaus seine verdienstvolle Tätigkeit für diese Session beenden.

Arbeiterbewegung.

Der Bäckerstreik in Nürnberg. Ein Volksversammlung in Nürnberg beschloß einhellig, die streikenden Bäckergehilfen im Kampfe um die Beseitigung des Post- und Lohnswelens durch den Boykott der Bäckereien, deren Meister diese Forderung ablehnen, zu unterstützen.

Zweitausend Arbeiter des Banenwerkes in Jungs-brod sind gestern in den Anstand getreten. Ihre Forderungen sind Abschaffung der Akkordarbeit, Festsetzung von Mindestlöhnen und Regelung der Arbeitszeit. Die Unternehmer haben sich bisher schroff ablehnend verhalten. Der Magistrat sucht zu vermitteln.

Große Ausperrung. Die Versammlung des tschechisch-west-fälischen Arbeitgeberbundes beschloß einstimmig, ihren sämtlichen Ar-beitern die Kündigung zu überweisen, weil die Sperre über die Dort-munder Bauten nicht aufgehoben worden ist. 25.000 Arbeiter werden von der Kündigung betroffen.

Die Maler in Saalfeld haben den Streik aufgehoben und mit den Arbeitgebern einen Tarifvertrag vereinbart. Die Arbeitszeit beträgt 10 1/2 Stunden, der Minimalstundenlohn 34 Pf., jeder Gehilfe erhält zu seinem bisherigen Stundenlohn eine Aufbesserung um 2 Pfennig für Arbeiten am Werk, und für Ueberstunden wurde ein Zuschlag von 5 Pfennig pro Stunde angesetzt, Nacht- und Sonntag-arbeiten werden mit 10 Pfennig Unkosten bezahlt. Arbeiten über Land sind täglich mit 75 bis 100 Pfennig besser zu bezahlen. — Eine Einigung über die Lohnhöhen ist auch in Verbunberg erzielt. Ferner ist der Streik in Elstert durch Annahme eines Tarifver-trages aufgehoben worden. Hier beträgt weiterhin der Minimallohn für jüngere 37 Pfennig und für Gehilfen, die zwei Jahre angelernt haben, 40 Pfennig.

Der Generalfreik bei der Firma Hammesfahr in Solingen ist, da die Inhaber der Firma mit Einigungs-vorschlägen an das Arbeiteraktionskomitee herantreten sind, vorläufig stillgesetzt worden.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles“ und die Inserate: Franz Klüß; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“ Paul Böbe. Redaktion und Expedition: Neue Graupen-strasse 5/6. — Verlag von Oskar Schütz; — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Aus-11 gabeort: Breslau. 1379

Freitag, Sonnabend, Sonntag (geöffnet von 11—7 Uhr) und Montag

sind

Räumungstagen

für Fest-Bedarfs-Artikel angesetzt.

Es würde Jedermann etwas versäumen, seinen Bedarf nicht bei mir gedeckt zu haben.

M. Schneider.

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Gebr. Barasch

1. Juni
2. Juni
3. Juni

Ring 31/32

Radikal-Räumung

unserer Damen-Confection

Costümrock, weiss Rips,	3.85, 2.95,	2.45
Costümrock, farbig Satin,	4.75, 3.95,	3.35
Costümrock, meliert, Sport,	6.75,	5.75
Costümrock, glatt, Sport,	6.50,	4.85
Costümrock, grau Damentuch,	2.95,	2.35
Costümrock, ganz gefüttert,	4.65,	3.35

Unterrock, Washstoff, hell, mit bunt plissierter Kante		1.15
Unterrock, aus pa. Washstoff, in sortierten Farben		1.35
Unterrock, Leinen, naturgrau, mit besetztem Volant		1.75
Unterrock, Leinen, mit oeru-farbigen Spigeneinsägen		2.65
Unterrock, lustre, in grossem Farbensortiment	2.95,	1.95
Unterrock, Panama, schwarz u. farbig,	4.35,	3.65

Kinder- u. Mädchen-Jacketts u. Paletots.

Serie I	Wert bis 4.75, jetzt	1.95
Serie II	Wert bis 6.50, jetzt	2.95
Serie III	Wert bis 8.25, jetzt	3.95
Serie IV	Wert bis 9.75, jetzt	4.95

Beachten Sie die Ausstellung im Special-Confections-Fenster

Blusen aus gestreiften Wasch- und Webstoffen mit Fältchen und anderen Garnierungen zum Aussuchen **1.25**
Stück 1.95, 1.65 u.

Blusen aus reinwollenen Mousselines und Voiles ganz gefüttert **3.75**
Stück 4.85 u.

Einzel-Modelle:

in Kostümes, Kleidern u. Paletots, Jacketts, Mänteln, Garricks, Blusen u. S. W. diesjähriger Mode **50%** über unter Preis!

Paletots

farbig aus Coverkoats und engl. melierten Stoffen, lose Form
Wert bis 10.00
jetzt Stück **3.95**

Paletots

schwarz aus Corscrews u. Kammgarnen, ganz gefüttert und elegant garniert
Wert bis 12.00
Stück **4.85**

Paletots

schwarz u. farbig aus Kammgarnen u. Coverkoats, anliegend u. lose Form
Wert bis 20.00
jetzt Stück **7.50**

Paletots

aus pa. Kammgarnen und Tuchen, elegante Ausführung
Wert bis 30.00
jetzt **9.75**

Costüme

aus engl. meliert. u. genoppt. dunkl. Stoff.
Wert bis 25.00
jetzt Stück **7.50**

Costüme

aus meliert. u. glatten modernen Stoffen
Wert bis 36.00
jetzt **11.50**

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 31. Mai.

Raus aus dem Sack!

Hinaus aus der Stadt! Durch Holz und Feld hinaus in den frischen, gelinen Wald, wo's Echo schallt! Wie das Wandern des Müllers und Turners Lust, ist es eine Notwendigkeit für den Stubenhocker vom Fach. Im Wald und auf der Heide, da gibt es Lust und Freude. Sie sind der große, hell erleuchtete Tempel, in dem der Vogelchor das Morgenlied zwitschert, die Nachtigall das Hauptlied singt, jeder Baum zum Freiberger, jede Blume zum Lehrer wird. Das soll ein Festtag werden! Die Sorgen bleiben zu Haus, die Manichäer mügen klopfen. Wer sich am Sommerfeste nicht wollte freuen, der möge Handwerker heißen, dem es Vergnügen macht nur immer in saure Äpfel zu beißen. Wir andern wollen dies wenigstens auf morgen verschleppen. Die Schönheit der Natur genießt ist Vermehrung des Betriebskapitals für Herz und Gemüt, wie Essen und Trinken es für den Leib sind. Und wie wandert's sich so drücker am frühen Morgen bei Lerchenfang und Himmelblau im Park, wo der Goldregen seine langen Blütentrauben zwischen die blauen und weißen Fliederkränze hängt, wo die Zweige der Rot- und Weißbörne zu blumenreichen Girlanden geworden sind, die auf Schneeballkränze niederpendeln.

In der gebelunzwoof-stillen Waldeinsamkeit pflücken wir den lieblichen Maiglöckchenstrauch und ... in dem ich mit den prächtigsten Klättern. In den Kronen der Buchen rauscht es. „Du liebe Gott! durch den Wald,“ singt der Dichter. Wir folgen ihm gern auf blumigem Pfade an den letzten Wiesen vorüber, die Pfingstfreude wehen wie die Tannen Weihnachtskranz und die Weiden Osterkranz. Am Walde wird gerastet und der äußere Mensch durch Speise und Trank ausgerichtet. Ein blütenreicher Kranz schmückt den grünen Kferrteppich. Wasserrogel mit ihren Jungen beleben den sonst so ruhigen Spiegel und bieten ergötliche Kurzweil. Er ist ein prächtiges Schaustücklein im Frühling, unter norddeutscher Wald, der uns reinsten Genuss in Hülle und Fülle bietet. Schade nur, daß dies Schatzstücklein immer fester verschlossen wird.

Der Vögel Lieb verstimmt, Abenddämmerung wirkt ihr Schatten über das Waldgrün. Die Blumen schließen ihre Kelche die Tagalter ihre Blüten. Die Hasen werfen sich im Saatsfeld aufs Ohr und liegen darin besser wie im Pfeffer. Nicht endenwollend flüht die Nachtigall ihr Lieb, himmelhoch jauchend, zum Tode betrübt. Die Erde ist kühl, am Gras hängt Tau. Wir kehren heim, zehren die Woche hindurch vom heutigen Naturgenuss und nehmen uns vor, am nächsten Sonntag draußen wieder lustig zu sein.

Aber eine Mahnung wollen wir wiederholt mitnehmen in das Frühlingsgrün: die Mahnung: Schonnet die Anlagen und Waldungen!

Stets wird im Sommer lebhaft geklagt über den Vandalismus, der sich nicht selten in Waldungen und Anlagen abspielt. Dieses Beginnen ist nicht nur roh, es ist auch sinnlos. Man lasse den Waldgewächsen ihre Zweige, Blätter und Blüten; sie sind der Schmuck des Waldes und berufen, hier noch viele dauernd zu erfreuen und neues Leben zu bilden. Abgerissen werden sie rasch, dienen niemand mehr zur Freude und werden meist bald weggeworfen; das beschäbigte Gedächtnis aber verflümmert.

Man betrete keine jungen Anpflanzungen; loden auch die schönsten Beeren und Blumen, denn man sieht die jungen Pflanzen nicht, die zu Wärdern heranwachsen sollen. Die Zerstörung, die man dort anrichtet, ist noch nach einem Menschenalter zu verspüren.

Man lasse Zeitungen, Frühlingspapiere und sonstige Abfälle nicht auf Wegen und Ruheplätzen herumliegen; man zerstücke auch keine ausgetrunkenen Flaschen, denn was ist häßlicher, als wenn einzelne Blüge aussehen, wie Sammelplätze für Abfälle?

Man gebe mit Feuer und Zigarren recht vorsichtig um. Bei trockenem Wetter kann jede weggeworfene Zigarre und jedes glimmende Streichholz einen Waldbrand hervorrufen.

Anlagen und Wälder dienen an Sonn- und Feiertagen Tausenden von Stadtbewohnern als eine Stätte der Erholung, der Er-

frischung und des Naturgenusses. Sollen aber diese immer in einem Zustand sein und bleiben, daß er dieser Aufgabe in vollem Maße Genüge leisten kann, so muß jeder Besucher dessen eingedenk sein, daß viele Mitmenschen gleichzeitig mit ihm die Freuden des Waldes teilen wollen, und mit ihm gleiche Ansprüche machen. Manche Handlungen nun, die einen an und für sich durchaus erklärlichen Beweggrund haben und von einzelnen Besuchern vorgenommen auch durchaus unschädlich und harmlos sind, wirken in einer großen Anzahl ausgeübt, nicht nur störend, sondern auf die Dauer sogar zerstörend. Jeder einzelne muß also, um für die Gesamtheit das schönste Waldbild, den angefrischtesten Waldgenuss zu erhalten, seinen eigenen Wünschen und Gelüsten, soweit sie störend wirken, Zügel anlegen und zugleich dafür sorgen, daß das gleiche geschieht, soweit sein Einfluß reicht. Nur wenn die waldbesuchende Bevölkerung diese Regeln beobachtet und sich so auf einen sich selbst beschränken den höheren sittlichen Standpunkt stellt, kann der Wald auch beim Besuch von Tausenden diesen großen Menschenmassen wirklichen Naturgenuss, die in ihm gesuchten Freuden, die Ablenkung vom täglichen Getriebe bieten. Der Waldeigentümer und die Forstverwaltung aber wird hierzu dazu verpflichtet, in einem großen Teil der Waldbesucher zugleich Waldbesitzer zu suchen und den Wald gegen sie durch strenge Maßregeln, die dann Schuldige wie Unschuldige treffen, schützen zu müssen. Das Publikum soll aber reich genug sein, den Wald selbst zu schützen.

Spekulanten-Verdienste.

Vor dem Bezirksauschuß wurde dieser Tage aus Anlaß einer Klagefache der Schüler von der Fabrikationsstätte der ungeheuerlichen Spekulantengewinne gezogen. Wir geben den Bericht der „Schles. Ztg.“ wieder, indem wir nur den Namen des betreffenden Maurermeisters einfügen, den das genannte Blatt anzuführen „vergessen“ hatte:

Maurermeister Unfug hatte das Grundstück Märkische Straße 96 für 66.000 M. gekauft und es für 110.000 M. an die Baugenossenschaft für Arbeiterhäuser „Bratislawka“ weiterverkauft. (1) Vom Magistrat wurde er darauf mit 1 Prozent gleich 1108 M. zur Verzinsung herangezogen und nach dem sein Anspruch dagegen als verpfaßt zurückgewiesen worden war, erhob er gegen den Magistrat die Verwaltungsklage mit dem Antrage, die Veranlagung auf 660 M. zu ermäßigen. In der mündlichen Verhandlung vor dem Bezirksauschuß beantragte der Vertreter des Magistrats die Abweisung der Klage, weil der Kläger seiner Zeit die vierwöchige Einspruchsfrist verstreut habe. Die Veranlagung von der Veranlagung sei ihm am 22. Dezember 1904 angeordnet worden, sein Einspruch dagegen sei nach dem Präsentationsstermel erst Sonntag, den 22. Januar 1905, beim Magistrat eingegangen. Der Kläger erklärte, er habe den Einspruch am 20. Nachmittags gegen 5 1/2 Uhr persönlich in den Briefkasten des Magistrats im Rathaus gestellt. Wegen Verhandlungen, die noch mit der „Bratislawka“ anstehen waren, habe er den Einspruch nicht früher formulieren können und ihn dann am genannten Sonnabend, um der rechtzeitigen Ablieferung ganz sicher zu sein, selbst zum Magistrats-Pfriefasten getragen. Reuen dafür habe er allerdings nicht, aber er könne es bezeugen. Der Vertreter des Klägers erwiderte, der Klagen werde Abends um 6 Uhr und auch noch nachher entleert. Schließlich aber sei der Briefkasten des Magistrats doch nicht der Magistrat selbst. — Der Gerichtshof erkannte auf Abweisung der Klage, weil die Einspruchsfrist verstreut worden sei. Der Kläger habe seine Behauptung, daß der Brief schon am 20. Januar in den Briefkasten gesteckt worden sei, nicht unter Beweis stellen können, und der angebotene Eid sei unzulässig. Im übrigen spreche die Vermutung dagegen, daß der erst am 22. Januar präsenzierte Brief schon am 20. Januar in den Briefkasten gesteckt worden sei.

Die Verhandlung vor dem Bezirksauschuß, so gleichgiltig sie an sich auch sein mag, zeigt doch in geradem Maße erschreckender Deutlichkeit, welcher Unfug mit dem Privatbesitz an Grund und Boden getrieben wird. In einem Grundstück verdient der Spekulant 44.000 Mark! Da brauchen sich die Arbeiter nicht wundern, wenn ihnen die Wohnungsmieten unverhältnißmäßig verteuert werden.

* Gegen die Lungenschwindsucht. Der Volksheilkräuterverein für die Provinz Schlesien hielt am

Montag seine Generalversammlung ab. Aus dem vom Landesrat v. Legat erstatteten Bericht über das Vereinsjahr 1904 ist folgendes hervorzuheben:

Die Volksheilkräuter für weibliche Krankenpflege, Kaiserin Auguste Viktoria-Volksheilkräuter an Landstraße 1, Schl., ist am 19. September 1904 in Betrieb genommen und am 25. desselben Monats feierlich eingeweiht worden. Mit 20 Pfinglingen wurde die Heilkräuter am 19. September 1904 in Betrieb genommen. Projektiert war vom Vorstand für den Anfang nur zwei Drittel gleich 64 von insgesamt 70 Betten, für welche die Heilkräuter ursprünglich eingerichtet war, zu belegen. Aber dieses Projekt mußte schon nach wenigen Wochen aufgegeben werden. Der Anbruch von Genesung suchenden Patienten hat noch befähigungsfähigen Leiden war so gewaltig, daß sich der Vorstand entschloß, nicht nur sofort die Heilkräuter voll zu belegen, sondern noch 8 weitere Betten zu schaffen durch Hingnahme der unbesetzten Inspektorenwohnung und des Fremdenzimmers für den geschäftsführenden Vorstand. Nach kaum dreimonatlichem Betriebe der Heilkräuter, am 18. Dezember 1904, waren bereits 75 Betten belegt, die Heilkräuter also nahezu voll besetzt. Wenige Tage darauf, zum Christfest, konnten dann die ersten Patientinnen, zum Teil vollständig genesen, zum Teil doch wesentlich gebessert, in ihre Heimat entlassen werden. Mit 63 Pfinglingen trat die Anstalt in das neue Jahr ein. Bis zum 31. Dezember 1904 hatten in Summa 84 Kranke Aufnahme gefunden; von diesen waren 29 aus Breslau. 18 der ausstehenden Pfinglinge wurden als wieder vollkommener Genesung entlassen. Neben der hygienisch-hygienischen Heilmethode mit allen ihren Hilfsmitteln wurde in der Anstalt auch von Tuberkulosis-Injektionen zu Heilzwecken in ausgiebigster Weise Gebrauch gemacht. Dasselbe hat sich, nach dem Bericht des leitenden Arztes, als das sicherste und wirksamste Medium erwiesen, um den Krankheitsprozess günstig zu beeinflussen. — Der Pflegefall für die zahlenden Patientinnen wird im Jahre 1906 pro Tag 4 M. betragen. Eine Ermäßigung ist vorläufig leider undenkbar; dagegen ist auch von einer Erhöhung des Tageslohns abgesehen. Zu freistellen will der Vorstand im Jahre 1906 im ganzen 6 volle bzw. 12 halbe gewähren. Da eine Kur im Durchschnitt 90 Tage währt, so würden somit auf Kosten des Vereins in einem Jahre 24 Kranke auf ganze, bzw. 48 Kranke auf halbe Freistellen verpflegt werden können.

Entsprechend dem Beschluß der Hauptversammlung vom 19. April 1904 hat der Verein das Gebäude an der G. u. n. d. Straße nach Wärdern für den Preis von 20.000 M. angekauft.

* Goethe und Schüler in der Breslauer Volksschule. Während bisher in den oberen Klassen der Volksschulen nur das Schillersche Drama „Wilhelm Tell“ als Klassenlektüre aller Schulen vorgeschrieben war, ordnet nunmehr die städtische Schulbehörde an, daß künftig, und zwar schon vom gegenwärtigen Sommerhalbjahr an, auch ein Goethesches Meisterwerk, das Eros „Hermann und Dorothea“ in den 1a-Klassen gemeinsam gelesen werden soll. (Die Lektüre des „Wilhelm Tell“ bleibt für das Winterhalbjahr bestehen.) Die städtische Schulbehörde spricht die Erwartung aus, daß den schon reiferen Schülern dieser Klassen die Schönheit und ergreifende Wahrheit dieses Meisterwerkes durch eine der Dichtung sich anpassende Auslegung zum Verständnis gebracht werden wird. — Diese Lektüre dürfte den Kindern wirklich viel zweckdienlicher sein, als manche hurrapatriotische Erzählung, deren Unwahrscheinlichkeit ihnen als lautere Wahrheit eingepaukt wird.

* Der Fluch der bösen Tat. In der Vernehmungsbilanz vor dem Oberkriegsgericht des VI. Armeekorps in Breslau, unter Vorsitz des Oberstaatsanwalts Freiherrn von Sell, stand angeklagt der Unteroffizier Erich Walsch von dem Infanterie-Regiment 6 in Logau das Mißbrauchs der Dienstgewalt. Das Kriegsgericht der 12. Division in Meise hat am 18. Oktober 1904 den Unteroffizier zu vier Wochen Mittelarrest verurteilt. Auf dem Schießplatz in Thora wurden im Juli vorigen Jahres die Kanoniere Goldmann und Jenczonka an den Augen so verletzt, daß sie als dienstuntauglich entlassen werden mußten. Die Verletzung war dadurch herbeigeführt, daß Jenczonka den Hüder eines Granatkopfes gegen Eisenbahnstämme warf, so daß eine Explosion entstand. Der Unteroffizier hatte das Suchen von Händern den Leuten befohlen, da sie schöne Aschenbecher geben. Das Aufheben der Hüder ist aber verboten. Wegen des kriegsgerichtlichen Urteils leitete der Gerichtsherr Vernehmung ein, höhere Strafe fordernd, und das Oberkriegsgericht erkannte wegen Mißbrauchs und Ungehorsam auf ein Jahr Gefängnis. Auf die von dem Angeklagten eingelegte Revision hob

Märchen.

Von Leo Heller.

Die Märchen sind wie junge Mädchen, Die Nacht zum mondsüßlichen Teiche gehn, Die schlüpfen in ihren schlüpfenden Gewändern Und doch so lieblich sind und wunderlich.

Sie sind wie Mädchen, die zum Bade rufen Und sorglich erst nach allen Seiten spähen, Ob sie von keinem fremden Auge gesehen, Vor dem sie sich zu Tode schämen müßten.

Wie Mädchen sind sie, die der Mut entleeren, Bis sich der Mond im Wolkenflor versteckt Und die das leise Blätterrauschen neckt Und die ihr süßestes Gefühl verschweigen.

Die Märchen sind wie junge Mädchen, Die Nacht zum mondsüßlichen Teiche gehn, Und die mit großen, neugierigen Augen In eine fremde, rätselhafte Zukunft sehn ...

Den Wert der menschlichen Arbeit

zu veranschaulichen gibt es eine ganze Anzahl hübscher Beispiele, fast alle gleich gut bekannt, wie die Umwertung eines nur Bruchteile von einem Pfennig wertenden Stück Eisens zur stählernen Tachometerspirale, die mit Gold aufgewogen wird. Nicht minder drastisch und überzeugend wirkt ein aus der angewandten Chemie geboltes Beispiel, das die Umwandlung eines Stück Holzes zur künstlichen Seide zum Gegenstande wählt. Die Fabrikation künstlicher Seide spielt nämlich schon heute in der deutschen Technik eine geringe Rolle; drei große Fabriken in Frankfurt, Elberfeld und bei Steintin sind ihrer Herstellung gewidmet, und wenn das große Publikum zu wenig davon erfährt, so liegt das daran, weil das bisher gewonnene Produkt, ein Zellulosehydrat, wohl der Glanz der echten Seide, aber nicht deren außerordentlich große Festigkeit besitzt. Indes mögen bereits Hunderte von Benutzern künstlicher Seide von unseren Schönen als Saub, Vorken und Studieren getragen werden. In letzter Zeit haben nun die verblühten Entdecker der Biscose (Eros und Hevan) eine Färbungsverbindung der im Holz enthaltenen Zellulose entdeckt, die, richtig präpariert, die echte Seide an Vorkäusen beträchtlich übertrifft (Schleiflichkeit) und die künstlich hergestellten Produkte fast ausnahmslos besser als die natürlichen; man denke nur an Anilinfarben, Indigo, Vanillin, Cocain usw.) Mit dieser Entdeckung warb

auch das Schlüsselglied einer von Dr. Müller angestellte Vergleichskette geliefert — hier ist sie:

- 1. Ein Kubikmeter Holz kostet im Walde etwa 3 M.
2. Dasselbe zum Brennholz zerlegt und in die Stadt geführt 6
3. Dasselbe mit Soda oder Sulfit gekocht liefert Zellulosefaser für 30
4. Die Zellulosefaser liefert in der Papiermaschine Papier für 50
5. Man kann aber auch die Zellulosefaser nach bestimmten zu Intereer für 80
6. Oder aber in eine Art künstlicher Kopfhare überführen, Wert 1500
7. Der Zellstoff in Zellulosehydrat (Müll. Seide) übergeführt, kostet schon 3000
8. Acetifiziert man jedoch die Zellulose und verspinnt das gewonnene Zelluloseacetat, so erhält man dafür 6000
Also im Walde kaum einen Taler wert, wird ein Raummeter Holz durch die mechanische und geistige Arbeit des Menschen zu einem Kunstprodukt, das reichlich das Zweitanfendfache einbringt. Leider sind es meistens nicht die Arbeiter, denen der Erfolg ihrer Arbeit, die Preissteigerung, zu gute kommt.

Aus aller Welt.

Ein kleines tapferes Mädchen. Die wenig über fünf Jahre alte Tochter des Besitzers Jozig aus Abban Goldap begab sich mit dem ein Jahr älteren Sohne des Arbeiters Alexander trotz Verbotes der Eltern nach einem Torbruch, um zu angeln. Bald darauf fiel der Knabe in das tiefe Wasser. Das Mädchen — ste ihm nun die Angel, damit er sich daran festhalten konnte. Der Knabe ließ jedoch den Hakt fahren und ging unter. Beim Aufstehen ergriß die Kleine den Knaben an der Wade und zog ihn mit Aufbietung aller Kräfte ans Land. Als die Leute auf die Hülfsleistung des Mädchens herbeikamen, war der Verunglückte schon gerettet.

Ein schwerer Sturm überfiel, wie aus Kiel gemeldet wird, die schwedische Schonerbrigade „Alma“ unter Laaland und warf das Schiff an die deutsche Küste, wo es durchbrochen und versank. Kapitän und Mannschaft des Schiffes ertranken.

Folgenreicher Zusammenstoß. Auf der Straße von Paris nach Rom ereignete sich Sonntag ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Dreißig Personen erlitten Verletzungen; bei zwei Personen sind diese schwer.

Durch das Frostwetter am Mittelrhein sind nach den nunmehr abgeschlossenen Feststellungen die Weinstöcke an Steg, Niederheimbach und Oberheimbach, Bacharach größtenteils vernichtet worden. In niederen Lagen im Rheingebiet, sowie im Gebiete des

vorderen Hunsrück sind ganze Weinberge erfroren. Im Rheingau haben die berühmten Gemaxungen Geisenheim, Johannisberg, Erbach, Gattenheim in ihren tiefen Lagen beart gelitten, das eine Gute nicht zu erwarten ist. Die Berge sehen trostlos aus. Auch in Rheinhessen hat das Frostwetter die Pflanzung der Winger vernichtet, namentlich derjenigen, die in den Tallagen besonders Portugieser und Burgunder Trauben pflanzten.

Erdroffelt und beraubt. Sonntag Mittag wurde zu Offenbach a. M. die elfjährige Rosa Luedert, die gleichzeitig mit ihrem Onkel Beiträge für den Kohlenarbeiterverein einbrachte, von der Frau des Glasers Log in Gemeinschaft mit ihrem Bruder erdrückt und beraubt. Man fand nach langem Suchen die Leiche des Kindes Abends auf dem Dachboden des Hauses. Die Mörderin wurde, nach der „Nat.-Bl.“, sofort verhaftet und ist gefänglich. Der Bruder ist noch nicht erwischt.

Bei lebendigem Leibe verbrannt ist in Grottau bei Bittau der 80jährige Landwirt Oppelt. Er wachte nach Mitternacht auf, zündete Licht an und vernichte, ohne Hilfe sich anzuflehen. Dabei geriet seine Kleider in Brand, und ehe das Feuer bemerkt wurde, hatte er so schwere Brandwunden erlitten, daß er verstarb.

Wirbesturm. Ueber einen entsetzlichen Wirbesturm wird von den Marshall- und den Karolineninseln berichtet, der am 20. April die Inseln Bonape und Kasai vollständig vernichtete. 25 Eingeborene sollen getötet sein.

Massenvergiftungen. In Modere, Wahren und anderen Vororten Leipzigs sind zahlreiche Erkrankungen nach dem Genuß von verdorbenen Fleisch vorgekommen. In Wahren sind bereits zwei Kinder gestorben.

Die überhäufte Kultur der Japaner wird in einer Betrachtung in der „Politisch-anthropologischen Revue“ von einem germanen Kenner Japans, S. Tom Kats, sehr gekennzeichneter. Er meint, die japanische Kultur könne sich keineswegs mit der europäischen messen. Man finde bei ihnen zwar viele Talente, aber nur wenige Genies. Von einer durchgreifenden Aufklärung der europäischen Kultur in Japan sei gar nicht die Rede. Man könne bei tausend Japanern (ausschließlich der Offiziere) höchstens vier finden, welche von der abendländischen Kultur mehr oder weniger beeinflusst seien. „Daß man ein ganzes orientalisches Volk von vielen Millionen innerhalb fünfzig Jahren nicht umgestalten kann, wird jedem Ethnologen klar sein. Es ist fast unmöglich, wie das „gebildete“ Publikum in Europa und in den Vereinigten Staaten sich so hat treiben lassen. Die englischen und die amerikanischen Gelehrten und Journalisten sind viel daran schuld.“ Von unserer Kultur hätten die Japaner erstlich die Kriegskunde am besten angenommen. Dies hätten sich die Japaner als kriegerisches, tapferes Volk allerdings voll und ganz zu eigen gemacht. Mit der anderen Kultur jedoch sei es nicht so wirklich zu nehmen.

das Reichs-Militärgericht das Urteil auf und wies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an das Oberkriegsgericht zurück, wo am 30. Mai Ober-Kriegsgerichtsrat Paul drei Monate Gefängnis und der Verteidiger, Rechtsanwalt H. K., die erste kriegsgerichtliche Strafbestrafung. Das Oberkriegsgericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Der Vormund. Ein keltischer Streit wurde zwischen dem Knabinder Scherer und der Witwa W. A. Strich vor dem Gewerbegericht zum Austrage gebracht. Scherer verlangte 81,67 Mk. Entschädigung, weil er ohne Abkündigung entlassen worden war. Auf der anderen Seite dagegen geltend gemacht, der Kläger sei zwei Tage unentlohnt der Arbeit ferngeblieben und deshalb zu Recht entlassen worden. Der Kläger erzählt nun, er sei Vormund und der Vater seines Wunders, ein Schneider, sei bereits 637 Mk. an Alimenten schuldig. Er habe sich nun doch darum kümmern müssen, daß die Mutter des Kindes von dem Schneider wieder einmal ein paar Mark erhalte. Er sei deshalb festgesetzt in der Stadt herumgelaufen, um das Geschäft ausfindig zu machen, für das der pflichtvergeßene Vater arbeite, um daraufhin die Vorkaufsbindung zu lösen. Seitens der Beklagten wurde demgegenüber behauptet, der Kläger sei zum Reiterfest in Kleinburg gegangen und am nächsten Tage lebhaft wegen der Schillerfeier von der Arbeit fern geblieben, heides wurde vom Kläger aber in Abrede gestellt. Der Vorliegende stellte sich auf den Standpunkt, daß eine derartige lange Verweigerung von Arbeit unzulässig ist. Erwidert haben viele Männer inne, ohne daß sie darüber ihre Berufspflichten gröblich vernachlässigen würden. Immerhin aber wurde dem Kläger seine Forderung ausgesprochen, da sich herausstellte, daß er dem Werkführer vorher von der Abfertigung der Arbeit vernachlässigen, Mitteilung gemacht hatte und dieser dem Vorhaben nicht mit Bestimmtheit widersprochen hatte.

Aus dem Kunstgewerbemuseum. Das Kunstgewerbemuseum ist am Donnerstag (Himmelfahrt) geschlossen.

Sommer-Theater (Liedischs Etablissement). Heute Mittwoch, den 31. Mai, findet eine Wiederholung von „Der Weineidbauer“ statt. — Morgen, Donnerstag, den 1. Juni, geben zum ersten Male „Die Kreuzschreiber“ in Szene.

Neue Turnerstraße 22. Einem Tagesmarsch in Form eines Stoffentlaufs veranstaltet am Himmelfahrtstage der hiesige Arbeiter-Turnverein nach T. H. an. Der Marsch erfolgt nachmittags um 5 Uhr von der Vorkasse der alten eisenbahnischen Kaput in Kottbusch. Rückfahrt mit der Babu. Wäre und willkommen. — Die blaue Turngenossen müssen nämlich um 5 1/2 Uhr früh abmarschieren.

Wem gehört die Bräuterei? Am 28. d. Mis. in einem Kreuzburgerstraße 22 wohnenden Inhabereine dankenswerte Hochzeit, gezeichnet 711. 04. 411, zugewiesen. Auf dem Domizilium in T. H. ist eine erkrankte Bräuterei, gezeichnet 01. 7. 516, C. R., zugewiesen.

Gründe. Am 29. d. Mis. Vormittags, erkrankte sich eine kleine Schmeißerhase 41 wohnende Himmelfahrtstraße aus der Wohnung, um Einflüsse zu befragen und ließ ihre zwei Kinder zurück. Eine der Kinder spielte mit Streichhölzern und legte eine Gardine in Brand. Ein brennendes Stück hing das Kind ins Entree, wo es bald ein zweites V. andher bildete. Auf das Schreien der Mutter sprang der Vater die Tür auf, so daß es gelang, die Kinder zu retten. Der Brand wurde nach kurzer Zeit erlosch. — An demselben Tage erkrankte in einer Wohnung, Scheiningerstraße 28, eine kleine Himmelfahrtstraßen Spiritus in einem Kocher nachgeh, eine Explosion, durch welche mehrere Wäsche- und Möbelstücke in Brand gerieten. Hausbesitzer wußten das Feuer. — Am 29. d. Mis. Nachmittags, wurde die Feuerwehr nach Königplatz 39 gerufen, wo auf dem Tische der Aufhänger von Dachdeckarbeiten Feuer in einem Kessel überleucht und in Brand geriet war.

Unfälle. Am 29. d. Mis. sprang auf dem Festplatz ein Arbeiter von der linken Seite eines Anhängers während der Fahrt ab und wurde von einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahnwagen erfasst und geschleift. Der Mann verlor für kurze Zeit die Besinnung. — Am demselben Tage fiel auf dem Königplatz ein Arbeiter mit einem Fleischwagen zusammen; der Fahrer und das Pferd stürzten. Das Fahrzeug wurde vollständig zertrümmert.

Verst. angetroffen wurde am 29. d. Mis. Nachmittags auf der Tiergartenstraße ein etwa drei Jahre alter Knabe, der von dem Mutterkind, Dübenerstraße 8, in vorläufige Pflege genommen worden ist.

Verst. seit dem 27. d. M. der 8 Jahre alte Knabe Erich Hampel, Adolphstraße 9, seit dem 27. d. M. das 10 Jahre alte Mädchen Klara Beck, dessen Eltern Kupferstraße 39 wohnen. Das Mädchen ist mit schwarzem Rock, Taille und weißem Strohhut bekleidet.

Liebhaber. Aus einer Wohnung auf der Auguststraße wurden eine schwarze, edige Damenuhre mit schwarzem Emailleblatt, Kinnsteinringern mit 11 Karaten nebst schwerer goldener Kette.

Diebstahl. Der Handwörter eines Selbststrägers wurde am Dienstag in Kolmar i. Elz. hingerichtet. Der Mörder, ein gewöhnlicher Mann, hatte im Sommer d. J. eine Postanweisung über 95 Pfennige an eine fingierte Adresse in Schleißstadt aufgegeben wo er dann der Briefträger durch einen Dieb in den Händen stieß.

Regentatlungen. In der Dienststadt entsagte dem Nord-Sonntage 102 a unmittelbar nach Durchfahrt des Bahnbois Schwebel aus noch nicht festgelegter Ursache der zweite im Zuge laufende Schatzwagen von den beiden Vorderkästen. Der Zug lief noch über die beiden Geleise hinweg und wurden 550 Meter von der Entgleisungsstelle entfernt zum Stillstand gebracht. Personen sind nicht verletzt worden. — Am Bahnhof Denderheim bei Trostburg entgleite der Schnellzug 155 Straßburg-Saarbrücken mit fünf Wagen. Die Ursache des Unfalles ist in Untersuchung, infolge des Temperaturwechsels zu suchen. Verletzt ist niemand, der Materialschaden ist nur gering.

Opfer der Hitze. In Krefeld haben die ersten heißen Tage bereits zwei Opfer gefordert. Zwei Seminaristen des Lehrerseminars in Hamm nahmen in erregtem Zustande ein Bad in der Aare und starben innerhalb weniger Minuten. Eine Leiche ist bereits gelandet worden.

Retzeher? Gestern Abend ist zwischen den Vororten Niehl und Neuzem bei Köln der Hebamme des Mathias Wömer vom Jagdhüter Wilhelm Tepper durch einen Gewehrschuss in die rechte Brust getötet worden. Der Jagdhüter war als Wildhieb bekannt und hatte in letzter Zeit schon zwei mit dem Jagdhüter. Letzterer will in Notwehr gehandelt haben.

Litteratur.

Das Gewicht unserer Erde ist von Geophysikern mit ziemlicher Genauigkeit berechnet, und auf rund 6 Trillionen (6 mit 12 Nullen) Kilogramm festgestellt worden. Wie es aber auch möglich ist, diesen Wert zu ermitteln, wie man ferner die Größe und andere Eigenschaften des Erdkörpers durch hochinteressante, komplizierte Rechenmethoden feststellen kann, das zeigt Dr. Adolf Marcet, der bekannte Berliner Astronom und Universitätslehrer, in dem soeben zur Aufgabe gelangenden Vortrage 79-84 des vornehmlich naturwissenschaftlichen Werkes „Weltall und Menschheit“ (Deutscher Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis der Lieferung 60 Pf.) auszusprechen. Es ist erhellend, wie gut es dem Autor geplatzt ist, dieses schwierige Thema, ohne jede mathematische Behandlung, in klarer Form zu bringen, die populär im besten Sinne ist. Eine große Anzahl vorzüglicher Illustrationen unterstützen aufs Beste die Ausführungen des Gelehrten und sind vor allen Dingen geteilt, dem Leser einen Begriff von der Größe und Subtilität der naturwissenschaftlichen Fortschrittsarbeiten zu geben. Allen die in Lieferung 81 enthaltene große farbige Tafel, die die Beschaffenheit und Bildung der Erde und des Erdinneren demonstriert, ist ein Meisterwerk in jeder Hinsicht und wird dem Leser den Wert und seinen Herausgeber Hans Kraemer neue Freunde zuführen.

Einem auf einer Bromradbahn eingeschlafenen Schöffer eine Krawatte; an einer Wetterhube auf der Größenerstraße acht graue Kaminchen; einem Dienstmädchen auf der Klosterstraße ein goldener Ring mit einem blauen und zwei weißen Steinen geflochten. Verhaftet wurde ein Arbeiter, der aus einem Hause auf der Kaiser Wilhelmstraße ein Paket gestohlen hatte.

Polizeiliche Notizen. In das Polizeigefängnis wurden am 29. d. M. 21 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine goldene Damenbrille mit langer Kette, ein Stück mit silbernen Griff, 100 Reichsmarknoten. — Abhandelt kamen: ein goldenes Gliederarmband, eine silberne Perrenuhr, ein goldenes Kreuz.

5. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Böln, 26. Mai 1906.

Sechster Verhandlungstag.

Die Fünferkommission legt die inzwischen fertiggestellte Resolution über Streikunterstützungen vor. Sie lautet:

Der Kongress erklärt:

1. In Bezug auf die Streikunterstützung ist mit ganzer Entschiedenheit an dem Grundsatz festzuhalten, daß die Führung der Streiks, so auch die Beschaffung der Mittel zu ihrer Unterstüßung Aufgabe jeder einzelnen Gewerkschaft und die allein richtige Beschaffung der Mittel die Erhebung ausreichend hoher Mitgliederbeiträge ist.
2. Der Kongress macht es deshalb den Gewerkschaften zur Pflicht, so weit es noch nicht geschehen ist, ihre regelmäßigen Beiträge so festzusetzen, daß sie ihnen auch größeren Anforderungen gegenüber die finanzielle Selbstständigkeit sichern, wie auch bei der Beschaffung der Mittel die Erhebung ausreichend hoher Mitgliederbeiträge ist.
3. In soweit die Aufbringung von Mitteln zur Streikunterstützung durch allgemeine Sammlungen in gewöhnlichen Fällen zu vermeiden, so kann trotzdem auch in Zukunft bei unerwarteten großen Streiks oder Ausbreitungen ausnahmsweise die finanzielle Hilfe der gesamten organisierten Arbeiterschaft zur erfolgreichen Durchführung solcher außerordentlichen Kämpfe im allgemeinen Interesse notwendig werden.
4. In solchen außerordentlichen Fällen soll deshalb die Generalkommission ermächtigt sein, auf Antrag der betreffenden Gewerkschaften unter Zustimmung der übrigen Zentralvorstände die Beschaffung finanzieller Mittel eventuell durch Vornahme allgemeiner Sammlungen zu veranlassen.
5. Die Gewährung jeder derartigen Unterstützung hat zur Voraussetzung, daß der Generalkommission von der betreffenden Gewerkschaft über die Leitung des Kampfes und alle tatsächlichen Maßnahmen bis zu seiner Beendigung das Mitspracherecht eingeräumt wird. Ueber die zweckmäßige Verteilung der gesammelten Gelder hat die Generalkommission zu entscheiden. Alle solche Gelder sind aus diesem Grunde an die Generalkommission abzuführen.
6. Die Gewerkschaftskartelle sind nicht berechtigt, selbständig solche Sammlungen vorzunehmen, sondern erst dann, wenn durch die Generalkommission ein diesbezüglicher Aufweis erfolgt. Besondere Beiträge für die angeschlossenen Gewerkschaften zu diesem Zwecke zu beschließen, ist dem Kartell nicht gestattet.
7. Die Kontrolle der Generalkommission über die richtige Verwendung der Gelder und etwaiger Ueberschüsse einer Sammlung steht der Konferenz der Zentralvorstände zu.

Prinzmann-Hamburg empfiehlt seine Resolution als Berichtserfasser.

Waplow-Hamburg behauptet die ausdrückliche Zustimmung öffentlicher Sammlungen in der Resolution. Weinschild-Düsseldorf legt dar, daß unendlich Streiks auch angenommen werden müßten, selbst wenn man wüßte, daß sie über die Mittel der Organisationen hinausgingen. Sein Verband sei durch die Bundesverträge in eine Vorkaufsbewegung geradezu hineingetrieben worden. Von den Parteimitgliedern wurden 66 Prozent exportiert, 50 Prozent davon nach England und Österreich. Jetzt habe England in den neuen Handelsverträgen den Zoll von 4 auf 17 1/2, Österreich von 70 auf 750 Mk. erhöht. (Rebhaftes Gert, hört!) Damit sei der Export vernichtet. Nur eine Verkürzung der Arbeitszeit könne den Parteimitgliedern die Arbeit erhalten. 75 Prozent der Berufslosen, von denen 95 Prozent organisiert seien, ständen in einer offenen Lohnbewegung.

Der Berichtserfasser Bringmann entgegnet, daß die Resolution nicht entgegengelegt werden solle. Unter Ablehnung eines Antrages Weinschild wird die unveränderte Resolution gegen 17 Stimmen angenommen.

Die Referenten Que und Umbreit legen die von ihnen endgültig formulierten

Resolution betreffend Arbeiterkammern

vor. Sie lautet:

Der fünfte deutsche Gewerkschaftskongress erwartet von der Reichsregierung die Schaffung von Arbeiterkammern als gesetzlich anerkannte Arbeitervertretung. Dieselben sollen berufen sein, in allen die Interessen der Arbeiterschaft betreffenden Angelegenheiten Anträge zu stellen, Gutachten zu erstatten, Beschwerden zu führen, bei der Veranstaltung von Enquetes und arbeitsstatistischen Aufnahmen, sowie insbesondere bei der Ausgestaltung, Durchführung und Beaufsichtigung des Arbeiterschutzes und an der Förderung korporativer Arbeitserträge mitzuwirken.

Der Kongress erachtet in dem genannten Ausbau der Gewerkschaften zu Arbeiterkammern nur den Versuch, die Wirksamkeit selbst dieser Organe zu verkleinern und eine Vertiefung der weiblichen Arbeiterschaft anzuschließen. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dieser Weg nicht geeignet ist, die gleichberechtigte Mitarbeit der Arbeiterschaft in Reich und Staat zu gewährleisten, verwirft der Kongress durchaus diese wie jede andere Lösung, die der Schaffung selbständiger Kammern entgegensteht.

Als unerlässliche Vorbedingung erachtet der Kongress, daß das aktive und passive Wahlrecht in diesen Kammern auf der Basis des Proportionalwahlsystems allen großartigen Arbeitern und Arbeiterinnen in Handel, Industrie und Gewerbe, Handel, Verkehr und Landwirtschaft erteilt wird, und daß die besetzten Angestellten der Berufsvereine ebenso wie berufstätige Arbeiter wählbar sind.

Sie wird gegen 2 Stimmen endgültig angenommen.

Es folgt Punkt 9 der Tagesordnung:

Uebtritt in einen andern Verband infolge Berufswechsels.

Alle hierauf bezüglichen Anträge werden der demnächst stattfindenden Konferenz der Zentralvorstände überwiesen.

Es folgt Punkt 10:

Allgemeine Anträge.

Zur Debatte gestellt wird zunächst ein Antrag Dinn: Die Generalkommission ergebe der Frage der gewerkschaftlichen Unterstützung näher treten. Sie erhält das Recht, die für Lokalkartelle und Unterstützungskasse nötigen Kosten heranzuziehen. In der Begründungserklärung gibt Zassenbach-Berlin die Geschichte der bisherigen Vorkämpfer, erörtert das Projekt Kühle, das die Förderung der Allgemeinbildung der Gewerkschaftsmitglieder, und das Projekt Eichenbach, das die Ausbildung von Gewerkschaftsbeamten und Arbeiterführern zum Ziele hat. Ohne zu verlangen, daß der Kongress sich auf das letztere endgültig festlege, bittet er, die allgemeine Sympathie dafür auszudrücken.

Der Antrag Wilm wird gegen eine Stimme angenommen.

Entschieden angenommen werden ein Antrag Vord-Gotha, der die Mitwirkung der Generalkommission für die Agitation auf Erhebung des ortsüblichen Lohnes in Anbetracht nimmt; ferner ein Antrag Dinn-Wüsten, der die Generalkommission beauftragt, im Sinne der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses zu wirken und alles zu tun, was zur Erreichung dieses Zweckes, Staat und Gesellschaft zu veranlassen, den Gewerkschaften zu fördern.

Eine Resolution, die die Generalkommission ermächtigt, die notwendigen Schritte zu tun zur Verschmelzung der Wäsche- und Krawattenarbeiter mit dem Schneiderverband, findet nach entgegenkommenden Erklärungen der beiden Verbandsvertreter mit großer Mehrheit Annahme.

Es folgt die Beratung des Antrages Scherm: In Erwägung, daß die gewerkschaftliche Agitation den Zweck verfolgt, die indifferenten Arbeiter den Gewerkschaften zuzuführen, und die Mitglieder der Organisationen durch Aufführung mehr und mehr von den ideellen und materiellen Zielen und Zwecken der Organisationen zu überzeugen, sie zu treuen Mitgliedern zu erziehen; in weiterer Erwägung, daß jeder Streik um die Form der Organisation diese so bringend notwendige Agitation erschwert, erklärt der Kongress:

Die Resolution Wisse vom Gewerkschaftskongress zu Frankfurt a. M. wird aufgehoben. Arbeiter — gelehrte und ungelehrte — die in einem Betriebe zusammenarbeiten und deren Tätigkeit bei der Herstellung von Produkten organisch zusammenhängt, sind in dem für ihren Beruf errichteten Industrie-Verbande zu organisieren.

Ebenso betriebsfremde Arbeiter, zum Beispiel Maurer und Zimmerer in Industriebetrieben, Maler in Schiffswerften, Holzarbeiter in Waggonfabriken, in Wägen- und Schiffschiffenfabriken usw., Metallarbeiter aller Art in Betrieben der Holzindustrie usw., sind dem Industrie-Verbande ihres Berufes zuzuführen.

Es ist deshalb jede Agitation als unzulässig zu bezeichnen, die gegen diesen Grundsatz verstößt. Ebenso unzulässig ist jede Agitation, die den Zweck hat, Mitglieder ihrer Organisation abzuwerben zu machen, insbesondere wenn die Erhebung niedriger Beiträge dabei als Vorkaufsmitel angewendet wird.

Bei der Aufnahme von Mitgliedern aus anderen Organisationen gilt der Grundsatz, daß diese nur aufgenommen werden, wenn sie ihre Abmeldeung aus der früheren Organisation vollzogen und ihre Beiträge bezahlt haben.

Ein Antrag Simon, die Resolution der Zusammenkunft der Zentralvorstände zu überweisen, wird mit 92 gegen 83 Stimmen abgelehnt, nachdem Vrd-Kner (Gruener) ihn empfohlen, Vord-Kner (Metallarbeiter) ihn bekämpft hat.

Auf Anträge der Holzarbeiter, Steinleger, Handels- und Transportarbeiter usw. wird Abs. 3 der Resolution folgendermaßen gefaßt:

Ebenso betriebsfremde Arbeiter, z. B. Maurer und Zimmerer in Gemeinde- und Industriebetrieben, Maler in Schiffswerften, Holzarbeiter aller Art in Betrieben der Metallindustrie, Metallarbeiter aller Art in Betrieben der Holzindustrie, Handels- und Transportarbeiter in Fabriken usw., sind dem Industrieverband ihres Berufes oder, wenn ein solcher nicht besteht, der zuständigen Berufsorganisation zuzuführen.

Heinrich-Stuttgart (Metallarbeiter) begründet die Resolution: Er wendet sich gegen die Verbände der ungelerten Arbeiter.

Vord-Kner-Berlin (Bergarbeiter) bringt auch auf eine endgültige Entscheidung damit die wichtige Konferenz auf, insbesondere die des Fabrikarbeiterverbandes unter den Vorkaufsbewegungen. Die Bitterarbeiter emanzipierten sich jetzt von den Bergarbeitern, aber diese würden gleichwohl mit den Metallarbeitern ohne Paß und Streit auskommen. (Bravo!)

Schumann-Berlin (Transportarbeiter) empfiehlt auch die Resolution Scherm. Er klagt über die illoyale Konkurrenz der Drauer und Häder.

Lang-Hamburg (Schmied): Der Kongress könnte die Bildung neuer Industrieverbände empfehlen, aber nicht diejenigen Strafen, die noch keinem Industrieverbande angehängt. Unter den Industrieverbänden würden noch viel mehr Grenzstreitigkeiten entstehen. Ob wir gelteit oder getreten werden, ist uns egal. Aber weshalb muß man uns überhaupt die Verhältnisse durchschneiden?

Saak-Dresden (Metallarbeiter) bringt einzelne Beispiele unzulässiger Konkurrenz vor. In Pütten, in denen nicht mehr ein Pfund Eisen im Jahre verhilft werde, seien die Arbeiter im Bergarbeiterverband. Die meisten zum Metallarbeiterverband überführt werden. (Wohin? Wenn Ihr artig seid! — Weiterleit.)

Gröschold-Berlin (Häder): Wir sind keine Weltpolitiker der Organisation, an unserm Orte soll sich niemand die Zähne ausbeissen. (Weiterleit.) Wir nehmen nur Arbeiter auf, die noch für keine andere Organisation gewonnen worden sind. Aber bei den besonderen Verhältnissen des Hädergewerbes gehören die Badwarenfabrikanten zu uns.

Diehl-Frankfurt a. M. (Dachdecker): Die Dachdecker nennen sich Monteure und dann werden sie im Metallarbeiterverband organisiert.

Brückner-Berlin (Gravener): Wenn die Resolution angenommen wird, dürfen nur noch 17 Industrieverbände bestehen bleiben. Dann kommen Gewerbe zusammen, die noch viel weniger miteinander zu tun haben, als jetzt die Edelsteingraveure mit den Metallarbeitern.

Winkelmann-Bremen (Böttcher): Die wirtschaftliche Entwicklung und die wachsende Einsicht können die Grenzstreitigkeiten beseitigen, aber nicht eine künstliche Resolution, die eine Barriere auf Disziplinlosigkeit legt.

Schäfer-Hamburg (Schmied): Mit einer bloßen Resolution wird man unsere Zentralverbände nicht hinwegfegen. Zwingt man sie zur Auflösung, so gehen ihre Mitglieder den Gewerkschaften überhaupt verloren.

Ein Schlußantrag wird mit 92 gegen 70 Stimmen angenommen.

Nach einer Erklärung Wrede-Sannover (Fabrikarbeiter), der meint, Väter und Geburtshelfer dieser Resolution würden ihren Beschluß bedauern, und nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird auf Vorschlag Wömelburgs beschlossen: Unter Aufhebung der Resolution Wisse wird den Zentralvorständen überlassen, über die Grenzstreitigkeiten bis zum nächsten Gewerkschaftskongress ein Provinzialforum zu schaffen.

Wassini-Berlin (Buchdrucker) teilt das Resultat der Wahlen zur Generalkommission mit. Gewählt sind: Pegel (Holzarbeiter) mit 182, Sassenbach (Sattler) mit 176, Rube (Zimmerer) mit 179, Silberchmidt (Maurer) mit 180, Sabbath (Schneider) mit 150, Böblin (Buchdrucker) mit 140, Knoll (Steinleger) mit 135, Robert Schmidt (Holzarbeiter) und Schumann (Transportarbeiter) mit 116 und Dransel (Cöpier) mit 101 Stimmen.

Außerdem haben erhalten: Bösch (Gastwirtsgehilfe) 74, Gubich (Zertheiler) 71, Brückner (Gravener) 69, Brunner (Eisenbahner) 52, Sillier (Sattler) 30, Frau Paula Thiede 40, Bruhs 29, Bösch (Gemeindearbeiter) 20 und Que, Wömelburg und Kerpänder je 1 Stimme. (Große Weiterleit.)

Unter verschiedenen Anträgen werden angenommen: einer des Gärtnervereins auf Regelung des Gärtnerrechts, einer der Freizeithelfen, wonach die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Organisation der Parkier- und Freizeithelfen unterstützen sollen. Abgelehrt wird mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit der Antrag der Bildhauer auf Befämpfung des Alkoholismus. (Weiterleit.)

Auf die Tagesordnung des nächsten Gewerkschaftskongresses werden gelegt: 1. Der Vorkauf als gewerkschaftliche Waffe. 2. Die Frage der gewerkschaftlichen Zielvermittlung.

Die Hamlarger Delegierten bitten, den nächsten Kongress in Hamburg abzuhalten. (Beifall.)

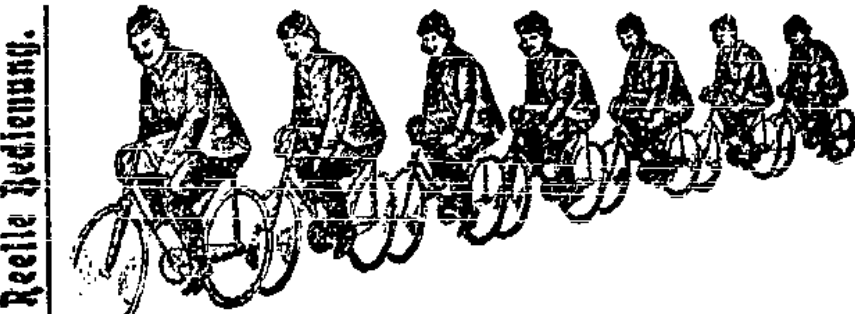
Der Vorliegende Wömelburg teilt mit, daß im Prozeß Siller-Krämer-Krämer wegen formaler Beteiligung an 200 Mk. Geldstrafe verurteilt worden ist. (Hört! hört!) Er verliest ferner ein Protokollegramm aus Frankfurt a. M. gegen die Kaufverträge Hans Müllers-Hamburg gegen die Wäseifer. Müller-Hamburg erkennt an, daß er falsch informiert worden ist.

Wömelburg: Wir stehen am Ende unserer Arbeit. Wir hatten zwei Fragen zu erörtern, bei denen die Gefahr nahe lag, daß wir in einem Gegenstand zur Partei gerieten. Aber wenn auch sachliche Meinungsverschiedenheiten vorkommen können, Partei und Gewerkschaft sind doch eins. (Rebhafter Beifall.) Wenn wir aus einandersehen mit dem feilen Vorkauf, in 3 Jahren die 2 Millionen Mitglieder erreicht zu haben, können wir getrost in die Zukunft sehen. Die Einsicht muß unsere Parole sein! Hoch die Einigkeit der deutschen Arbeiterbewegung! (Stürmischer Beifall.)

Hemden, Hosen, Monteur-Jacken, Josen, Hute, Tücher, Handtücher, Socken, Strümpfe, Schürzen, Ankerkette, Krawatten, Kragen, Stulpen, Ehemaliges, Hosen-träger, Sweaters, Portemonnaies, Zigarettenetischen alles zu zeitgemäß billigen Preisen.

Bernard Bollinger,
Alsenstr. 88, Ecke Schulzenwiese 13, nur im Eckladen.
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.
Spezialität: Damen- und Herrenschneiderarbeiten, sowie Strick- und Wollgarne.

Atelier Oppler, Ring 50.
In künstlerischer Ausführung **garantiert haltbar**
12 Bifit von **Mk. 1.80** an.
12 Kabinett **5.40** 1880
Gruppenbilder und Vergrößerungen entsprechend billig.
Sonntag, den ganzen Tag geöffnet.



Plan-, Corona, Viktoria- und Phänomen-Fahrräder

Sind auch für Saison 1905 wiederum die besten, dabei konkurrenzlos billig. Fordern Sie in Ihrem eigenen Interesse meinen **1905er 130 Seiten starken Hauptkatalog** umsonst und portofrei. Derselbe bietet große Auswahl bei staunend billigen Preisen.

Elite-Fahrräder von **59 Mk.** an.
Nähmaschinen, 5 Jahre schriftl. Garantie, **45, 55 u. 65 Mk.**
Bill. Laufdecken 2,75, 3,25, 4 Mk.
Ia. Laufdecken 1 Jahr Garantie **4,50 Mk.**
Ia. Laufdecken 1 Jahr Garantie **5,75, 6,25, 7 Mk.**
Ia. Laufdecken 2,25 u. 3 Mk.
Ia. Laufdecken 1/2 Jahr Garantie **3 u. 3,50 Mk.**
Ia. Laufdecken 1 Jahr Gar. **3,75, 4 u. 4,50 Mk.**
Glockentten **1,30 Mk.**
Prima Orfan-Fahrräder **75, 85 u. 100 Mk.**
Viktoria-Fahrräder **90 Mk.**

Überzeugen Sie sich, bitte, von meinem kolossalen Vorratlager, ca. **20000** Konusse, Lagerkästen und Achsen am Lager.

Größtes Spezialhaus am Plage.
vom 1. Januar bis 20. Mai 1905 garantiert über **900** Fahrräder Felicität, welcher sich meine Räder erfreuen.

Bernh. Wadler, Breslau 8,
Hauptgeschäft: Geschäftsleitung **Klosterstr. 15.**
Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Filiale immer noch **Gr. Groshengasse 14**, dortselbst befindet sich auch ein reich sortiertes Lager.

Wegen Verlegung meiner grossen Fabrik verkaufe ich sämtliche **Herren- u. Knaben-Garderoben** um schneller zu räumen, auch im Einzelnen. Verkauf noch unter den bisherigen Fabrikpreisen nur direkt in der Fabrik **Reuthestr. 47/48, I. u. II. Etg., Fabrikgebäude.** (1080)

Kein offener Laden. **Robert Lippmann.** Kein offener Laden.
Gute Stoffe, gediegene Arbeit, spottbillige Preise. Verkaufszeit v. 8-1 Uhr u. v. 3-8 Uhr, Sonntag nur v. 11-2 Uhr.

Ausstattungs-Möbel empfiehlt ebenso billig, wie in eigener Werkstatt in Nussbaum und Erle.

Milchgarnturen v. 120-200 Mk.	Spiegel m. Schränkch. 35-50 Mk.
Divan in Möbelstoff 40-50	Esstische . . . 10-35
- m. Moquetteplisch 55-65	ausziehbare . . . 20-100
Bordfoto m. Taschen 85-130	Schreibische . . . 55-120
Matratze m. Matrage	Wassisch mit Marmor-
und Keitissen . . . 35-60	platte . . . 25-60
Schranke . . . 24-35	Nachtisch mit Marmor-
Verziers . . . 24-80	platte . . . 14-80
Trumeau m. Facette-	Stühle . . . 8,50-10
glas . . . 45-80	

Bücher-Möbel in verschiedenen Farben, sowie **Lurne-Möbel** in großer Auswahl, **stets billig**, nur bei **H. Scheuermann, Matthiasstrasse 45.** 1878

Selowsky's 1088
BOLERO
mit und ohne Mundstück.
Allerfeinste 2 Pf. Zigarette.

Littauer Nähmaschinen
33 Filialen
Breslau, Klosterstr. 10
Ohne Anzahlung wöchentlich nur **1 Mark.**
Spezialität: Schnellnäher für Konfektions-Näharbeiten. Reparaturen schnell und billig.
Alte Maschinen werden in Zahlung genommen. Für Nachweiszahle hohe Provision. Postkarte genügt. 817
Vertreter: **Wilh. Weist, Mechaniker.**

Gebrauchte Möbel
billig zu verkaufen.
Schäferstr. 26.

Albert Barth
Hutmachermeister
Gräbschenerstrasse 12
1089 Adalbertstrasse 2.
Enorme Auswahl in Seidenhüten, Strohk- und Filzhüten.
Billigste Preise.
Spottbillig! für Herren- und Knaben-Anzüge, Socken und Paletots, neueste Dessins, großartige Auswahl u. schwarze Strichlamngarne.
Ring Nr. 53, I. Etg. Stockgasse Ecke, achte Tür. 1077

Möbel
Anzüge
Keberzieher
Kinderwagen auf Teilzahlung nachweislich kleinste Anzahlung in **Breslau**
Max Biermann,
Ring 51, erste Etage (neben der Stockgasse).
Filiale in **Waldenburg i. Schl.**
Auswärts franko.

Wanzenod!
Garantie für radikalste Vertilgung jeder Wanze! 25 Bl. und 40 Bl. mit 1 Wafel. Nur echt zu haben **Kronen-Propaganda, C. Leffler, Gräbschenerstr. 25, Ecke Holsteistrasse.** 11342

Arbeiter - Frauen!
bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die **„Volkswacht“!**

Herren- und Knaben-Anzüge in größter Auswahl. 1089
Hitzableiter * Schul-Anzüge waschbar in allen Preislagen.
Gustav Knauerhase Nachfolger **Oskar Dehmel**
Breslau, Neumarkt 45, ptz. und 1. Etg.

Sonnenschirme!
Neuheiten zu billigen Preisen.
Franz Nitschke, Schirm-Fabrik, Breslau,
Ring 34 und Schweidnitzer Straße 51.
Neubestehen, moderne Muster, und Reparaturen in kürzester Zeit

Friedrich Lindner, Neuheiten-Vertrieb 1888
Breslau XIII, Augustastr. 33.
Prämiiert Paris 1905.
Spezialität: **Türsicherung** Schutz gegen Diebe.
Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.

Fahrräder
Stowers Greif, Opel u. Kayser
sind u. vielen wegen ihrer Schnelligkeit die beliebtesten. Zubehörsachen zu Stowers Greif und anderen bekannten Fabrikaten zu den billigsten Preisen.
Maximilian Ruster, Breslau VI,
Friedrich-Wilhelmstr. 106, Ecke Striegnauerplatz.
Filiale: Henkirch 71.

meinen geehrten Kunden empfehle ich mein gut sortiertes Lager **elegantor Herren- u. Knaben-Garderobe** sowie alle Arten **Arbeiter-Garderobe** zu spottbilligen Preisen. 1889
C. Weigelt, Stockgasse 26,
Viertel von der Kupferschmiedestrasse nach der Messergasse.

Garnierte und ungarnte Damen- und Kinderhüte
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre 1288
empfehle in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
S. Weissenberg
14 Schmiedebrücke Nr. 14
Parterre, I. und II. Etage.
Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.
Vorzeiger dieses 4% Rabatt.

Ludwig Herz
Ludwig Herz
Breslau, Bücherplatz 4,
Schuhwarenhaus grössten Stylls.
Auszug aus meiner neuesten Preisliste.

Ludwig Herz

Herren-Schnürstiefel	feines Chevreauleder	9.50 M.
Herren-Schnürstiefel	prima Boxkalbleder, sehr beliebt . . .	10.50 M.
Herren-Schnürstiefel	echt braun oder rot Ziegenleder, beliebter Promenadenstiefel	8.50 M.
Herren-Triumph-Schnallenstiefel	In Chevreau, d. Beste f. empfindl. Füsse	12.00 M.
Herren-Triumph-Schnallenstiefel	feines Wicksleder „Handarbeit“, federl.	8.50 M.
Herren-Zugstiefel	bestes Spiegelrosleder, aus einem Stück, vorzüglicher Uniformstiefel	8.00 M.
Damen-Knopf- und Schnürstiefel	feines Chev.- oder Boxkalbleder	7.50 M.
Damen-Knopf- und Schnürstiefel	1a. Chevreaux auch mit Leckkappo . . .	10.00 M.
Damen-Knopf- und Schnürstiefel	echt braun, beige oder rot Ziegenleder .	7.50 M.
Damen-Schnürstiefel	braun Chev., elegant. Promenadenstiefel	10.00 M.
Damen-Schnürstiefel	in weiss, schwarz, grau, beige, braun	4.50 bis 6.50 M.
Damen-Knopf- und Schnürschuhe	Segel- oder Panamaschuh	3.50 M.
Damen-Schnürschuhe	schwarz oder farbig Leder	3.50 M.
Damen-Schnürschuhe	schwarz oder farbig Segelstoff	2.25 bis 3.50 M.
Damen-Spangenschuhe	schwarz oder farbig	3.00 M.
Lawn-Tennisschuhe	mit sehr haltbaren Chromsohlen, nicht Gummisohlen . . .	3.50 M.
Knaben- und Mädchen-Stiefel	schwarz Boxkalb- oder farbig Ziegenleder	5.50 M.
Knaben- und Mädchen-Sandalen	braun oder rot Rindleder	2.75 M.
Kinder-Segelstichschuhe	niedrige	1.25 M.
	hohe	1.50 bis 2.75 M.

Verlangen Sie neue illustr. Preisliste.
Ludwig Herz

Steppdecken

aus Purpur und Kattun, das Stück 3,50, 4 Mk.,
aus mercerisiertem Satin, das Stück 4,25, 5,00,
6,50, 7,50 bis 15 Mk.
aus mercerisiertem Satin mit Wollfüllung, das
Stück 10,50, 14,00, 17,50 Mk.
aus Seiden-Atlas, d. Stück 15,00, 18,00, 22,00 Mk.

Daunen- Steppdecken Schlafdecken

in prächtigem Farbensortiment,
in Baumwolle: Stück 1,50, 2,50, 3,00 bis 5,00 Mk.
in Wolle: Stück 7,50, 9,00, 12,00 bis 20,00 Mk.

Steppdecken, Couverts und Überschlaglaken

J. Mamlok

Kupferschmiedestr. 42.

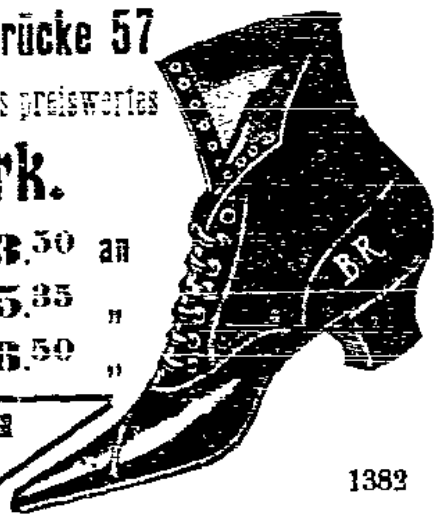
BRUNO ROSENTHAL

BRESLAU, Schmiedebrücke 57

empfehl. sein Oberes behobes preiswertes

Schuhwerk.

Damen-Halbschuhe von 3,50 an
Damen-Stiefel " 5,35 "
Herren-Stiefel " 6,50 "



Reizendes
Kinderschuhwerk.

1382

Auffallend billig!

Fertige Betten Bettfedern

verhindert gegen Nachnahme ein
vollständiges großes Gebett
Besten, bestehend aus Fed-
betten, Unterbett, 2 Kissen mit
guten, besten Federn, mit
neuer Füllung.
Nr. 1 ... für nur 8.- Mk.
2 ... " 11.- "
3 best. Qualität 15.- "
4 ... " 18,50 "
5 ... " 23.- "
6 Daunendeck. 25.- "
7 ... " 34.- "
H. Ausstattungs-Betten.
Matrosen von 4,50, 5,00, 5,50, 6,50 u. 7,00 Mk.
Reißfedern von 1,75, 2,00, 2,50 u. 3,00 Mk.
Niederverkäufer und Hoteliers gewähre extra Ver-
einfachungen. - Verpackung gratis. - Nur bei

Heinrich Danziger,

Kupferschmiedestr. Nr. 49, Altbücherstr.
Nicht konvenientes wird bereitwillig umgetauscht.

Achtung! Bromberg!

Extra billige Preise.

Schuhwarenhaus Fortuna

Friedrichstraße 27, gegenüber Stoffgeschäft Bülck.
1 Posten Herren-Boe-Calf-Schuhe u. Jagstiefel
nur 7,50 Mk.
1 Posten Damen-Boe-Calf- und Chevreau-
Schuhstiefel nur 6,80 Mk.
so lange der Vorrat reicht. 1302

Arbeiter-Schuhe und Stiefel.

Schuhstiefel, gewascht. . . von 3,00 Mk. an.
Jagstiefel, . . . von 3,50 " an.

Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Schuhe u. Stiefel
in größter Auswahl spottbillig.

Allbekannte dauerhafte Ware.

Neu eröffnet!

Kauehnenstraße 111.
Jeder Hausfrau
bietet sich jetzt eine sehr günstige
Gelegenheit, ihre Küche neu zu
ergänzen in meiner
Fabrik-Niederlage

Thüringer Holz- u. Kuchengeräte.
Größte Auswahl und unerreichte
Billigkeit in
Lampen, Emaille, Eisen-
geschirren, Solinger Stahl-
waren, Poliermaschinen etc.
Unerreichte Auswahl in
Festgeschenken
komplette Küchenrichtungen
von 18 Mk. an.

In Galanteriewaren etc. unterhalte ein
reichhaltiges und unerreichbares Lager.
Sie sparen daher viel Geld, wenn
Sie vor Ihren Einkäufen meine
außerordentlichen Schaufenster-
auslagen beachten. Bei Einkauf
von 1 Mk. vergütete Fahrgehalt für
elektr. Straßenbahn. Lieferung
unter Garantie frei Haus.

Franz Hädrich
Spezial-Magazin für Haus- und
Kücheninrichtungen
Breslau II, Taubentzenstr. 111.

Eckstein's „Tivoli“
10 St. 20 Pf.,

Eckstein's „Odeon“
10 St. 10 Pf.,

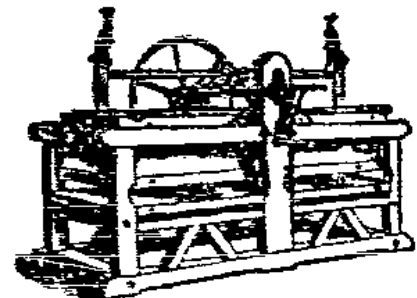
vorzügliche Zigaretten-Marken,
jedem Raucher zu empfehlen,
zu haben 1192
in den Zigarren-Geschäften.



Herrenhüte.
Modern, gut
und spottbillig
Futgeschäft

Schmiedebrücke 17/18
an der Kupferschmiedestr.
Gratis in jedem Hut eine Hulbucke.

Deutsche Drehröhle
mit verbessertem, patentamt-
geschütztem Feilschlepp



A. Walter,

Breslau VI, Pöjenerstraße 41.
Preislisten frei. Teilzahl. gestattet.

Auf Kredit
liefert
M. Grauhackl.
Albrechtsstr. 39, I.
Eingang: Mühlengasse.

Konfektion
für Herren,
für Knaben,
für Damen 1304
in großer Auswahl.

Teppiche
Gardinen.
Kinderwagen
Möbel
Polsterwaren etc.
Geringste Anzahlung.
Schnellste Ablieferung.

Pfingsten, das liebevolle Fest

bedingt zumeist die Anschaffung neuer Kleider.
Zu diesem Behufe gestatte ich mir, Ihre Auf-
merksamkeit auf diese meine Offerte ergebnis-
voll zu lenken,

Garderobe für Herren und Knaben

in eleganter Passform und mustergültiger Ausführung.

Paletots elegante Stoffneuhaltungen in aparter Ausführung 45.-, 35.-, 31.-, 28.-, 14,50
25.-, 22.-, 18.-, 14,50

Jackett-Anzüge hochste ausgeführt, modernste Stoffe, 60.-, 55.-, 50.-, 45.-, 14,50
40.-, 35.-, 30.-, 20.-, 14,50

Mäntel mit weiter Pelzlinie in Loden und Cheviot 42.-, 30.-, 30.-, 25.-, 6,50
20.-, 16.-, 11.-, 6,50

Rock-Anzüge eleganter, vornehmer Schnitt, in erstklassiger Ausführung, 65.-, 55.-, 48.-, 30.-
45.-, 40.-, 35.-, 30.-

Westen, weiss oder bunt, elegante, moderne Muster, ohne ausgeführt, 11.-, 10.-, 8.-, 3,25
6,50, 5.-, 4.-, 3,25

Beinkleider, in dauerhaften, modernen Stoffen, schöne Dessins, 15.-, 12.-, 10.-, 4,00
8,50, 6,50, 5,50 4,00

Gummi-Mäntel in elegantester Passform, verschiedenfarbig, alle Preislagen.

Pelerinen, div. Fassons, in Loden u. Cheviots, auch wasserdicht imprägniert, 27.-, 24.-, 21.-, 6,50
18.-, 14.-, 10.-, 6,50

Jünglings-Garderobe, Anzüge und Paletots etc. in praktischen erprobten Stoffen ausserordentlich billig.

Knaben-Garderobe, elegante, feine Anzüge, knifft. Schulanz., Mäntel und Paletots für jedes Alter u. zu allen Preisen.

Garderobe nach Mass in eleg. bester Ausführung unter Garantie tadelloser Passform in kürzester Zeit.

Automobil-Bekleidung. Sport-Garderobe.

Kutscher- und Diener-Garderobe. 1386

Hauptkatalog unberechnet und portofrei.

S. Guttentag,

Etablissement feinsten Garderobe
für Herren und Knaben,

Altbückerstr. 5, I. u. II. Etg., Ecke Ohlauerstr.



Sonnenschirme

in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Reparaturen u. Reparaturen in eigener Werkstatt
schnell und billig.
Das Neueste in Spazierstöcken.
Stahlrohr-Stöcke von 1,90 Mk. an.

Max Kirsch, Schirmfabrik,
Teichstr. 20 und Katharinenstr. 18.



1200

Laferme-Zigaretten.

Reform Nummer Eins 10 Stück 10 Pfg.

Reform Nummer Zwei 10 Stück 20 Pfg.

Reform Nummer Drei 10 Stück 30 Pfg.

Vorzüglich, preiswert u. überall zu haben.

Lokales und Provinzielles.

Dreslau, den 31. Mai.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel in den größeren preussischen Markorten haben sich im Monate April wenig verändert, nur die Fleischpreise sind noch weiter gestiegen. Für Weizen, Gerste und Hafer hielten sich die Preise durchweg auf dem Niveau des Monats März, dagegen zogen in verschiedenen Markorten die Roggenpreise etwas an. Die Steigerungen betragen: in Nachen 4, in Danzig und Trier je 8, in Posen, Görlitz, Stettin, Berlin, Danabück und Hanau je 2, in Königsberg in Pr., Breslau, Frankfurt a. O., Magdeburg, Halle an der Saale, Hannover, Baderborn und Koblenz je 1 Mt. pro Tonne. Die verschiedenen Fleischsorten zeigten ebenfalls sämtlich höhere Preise als im März. Am bedeutendsten ist die Preissteigerung wieder beim Schweinefleisch; die Erhöhungen betragen diesmal: in Gleiwitz 19, in Köslin und Breslau je 15, in Bromberg, Baderborn und Koblenz je 10, in Görlitz 8, in Stettin und Kiel je 7, in Posen 6, in Frankfurt a. O. und Kassel je 5, in Berlin 4, in Halle a. S. und Hanau je 2 Pf. Die Preise für inländischen geräucherten Speck und inländisches Schweinefleisch sind gleichfalls in der Aufwärtsbewegung zu verbleiben. — Wenn das Schweinefleisch allein 15 Pf. pro Pfund teurer ist, als im Vorjahre, dann haben die Zentrums-Volksvörder immer noch den Mut, eine Fleischnot abzuleugnen.

Ferien für Arbeiter. Die Buchdruckerei von Schapf u. Co. in welcher bekanntlich auch unsere Zeitung gedruckt wird, hat in diesem Jahre zum ersten Male für alle ihre Angestellten und Arbeiter mehrtägigen Sommerurlaub unter Fortzahlung des Lohnes bewilligt. Wer länger als 10 Jahre im Geschäft tätig ist, erhält eine Woche, die mit 5jähriger Beschäftigung erhalten 4 Tage, die mit 3jähriger 2 Tage Ferien. Das ist ein lobenswerter Anfang, der z. B. über das von der Stadt den städtischen Arbeitern gebotene noch etwas hinausgeht und dem wir bald eine Menge Nachahmer wünschen.

Der Metallarbeiterverband hielt gestern Abend im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Erhöhung des Lokalbeitrages von 5 auf 10 Pfennig pro Woche. Habaak begründete die Erhöhung damit, daß nicht nur die zu erwartenden Kämpfe mit dem Untereinkommen diese notwendig machten, sondern in zahlreichen anderen Verwaltungsbereichen diese Lokalbeitragsverhöhung durchgesetzt sei. Der Vorstand und die Vertrauensmänner waren sich aber klar darüber, daß den Mitgliedern ein gewisses Äquivalent gewährt werden müsse und beschloßen daher, dies in Form eines Zuschusses zur Arbeitslosenunterstützung zu bewilligen. In der letzten gehaltenen Debatte traten Redner für und wider die Erhöhung ein. Gegen die Erhöhung des Lokalbeitrages wurde geltend gemacht, daß ein erheblicher Teil der organisierten Kollegen noch so wenig verdienen. Weiter wurde verlangt, einen Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung mit der Erhöhung der Beiträge zu gewähren. Schlegel machte den Vorschlag: 1. einen Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung, 2. einen Zuschuß zur Gewerkschaftsunterstützung allen denen zu gewähren, die keiner Klasse angehören und Gelder aus dieser beziehen. Er gab dann ein Bild von den Kämpfen, die sich höchstwahrscheinlich in noch schrofferen Formen als bisher abspielen würden. Deshalb sei es dringend erforderlich, die Organisation nach innen und außen zu stärken. Kollege Philipp meinte, daß man ohne irgend welche besondere Gegenleistung die 5 Pfennig Erhöhung zahlen sollte, damit man bei einer gut gefüllten Kasse ersten Dingen ruhig entgegenleben könne. Die Abstimmung über die Lokalbeitragsverhöhung ergibt die Annahme eines Antrages, wonach bis nach der im nächsten in Leipzig tagenden Generalversammlung die Sache aufgehoben werden soll, für die Aufschubung stimmten 139, dagegen 137 Mitglieder.

Ueber die Agitations-Weise des Fabrikarbeiterverbandes und die behelenden Geschäftsverhältnisse sprach Kollege Philipp. Er erörtert den Zusammenstoß des Metallarbeiterverbandes mit dem Fabrikarbeiterverband anläßlich einer Werkstättenversammlung bei der Fabrik Archimedes, das von letzterem gegen den ersteren Verband herausgegebene Flugblatt und die sich im Gewerkschaftsartikel abspielenden Vorwände. Nach alledem sei ein gedeihliches Zusammenarbeiten im Kartell unmöglich, solange der Fabrikarbeiterverband ebenfalls im Kartell verwickelt sei. Kollege Schlegel fügt hinzu, daß jedes Nachgeben seitens des Verbandes als Schwäche angesehen werden würde. Nachdem noch Habaak und einige andere sich zur Sache geäußert, gelangte eine Resolution mit großer Majorität zur Annahme, in der das Verhalten der Delegierten des Verbandes im Kartell gebilligt wird und daß, falls der Ausschluß des Fabrikarbeiterverbandes aus dem Kartell auf speziellen Antrag wieder abgelehnt werden sollte, der Metallarbeiterverband die Konsequenzen ziehen und seinen Austritt erklären werde. Zum Schluß wurde die Anstellung des Kollegen Philipp als Verbandssekretär einstimmig beschlossen.

Dienstadtlos. Vor dem Gewerbegericht klagte die Köchin Pauline Dirsch gegen den Inhaber des Reform-Restaurants, Kämpfer, auf 18.30 Mark Entschädigung. Sie war am 1. Mai dort gegen ein Monatslohn von 25 Mt. nebst freier Station bei vierzehntägiger Kündigungsfrist in Stellung getreten und hatte am 11. Mai die Stellung ohne Kündigung verlassen, da ihr die Zeit der Verbindung ein weiteres Verbleiben unmöglich machte. Das Mädchen verfügte sonst über gute Zeugnisse, konnte sich aber hier nicht so leicht in die Eigenart des Betriebes hineinfinden. Es läßt sich nicht leugnen, daß sie von Kämpfer oft mit argen Schimpfwörtern bedacht wurde. Durch Zeugenaussagen wurde nur der Ausdruck „dumme Hans“ bewiesen, während andere ärgere Ausdrücke, die Kämpfer zum Vorwurf gemacht wurden, angeblich nicht in der Erinnerung der als Zeugin vernommenen Küchenmädchen haften. Am 8. Mai wurde der Klägersin nach einem Streit gekündigt. Beim Engagement war nur angedeutet worden, daß sie jeden Donnerstag Nachmittag bis 12 Uhr Abends einen halben Tag frei haben sollte. Am Sonntage durfte sie nicht ausgeben. Am ersten Donnerstag hatte sie von ihrem Recht insoweit Gebrauch gemacht, als sie vier Stunden ausgingen war. Am 11. Mai, dem zweiten Donnerstag, wurde dem Mädchen „erlaubt“ bis 10 Uhr auszugehen. Dasselbe machte aber von seinem vertragswidrigen Recht Gebrauch und kam erst um 12 Uhr zurück. Inzwischen hatte Kämpfer auf ein ander Tag die Stellung ausgebaut. Das Gericht sprach der Klägersin 18.30 Mt. zu. Die Sache kann ich nicht verstehen, da könnte „er kommen“, meinte Kämpfer beim Hin-

„Russische Freiheitkämpfe“ mit Stüberentfen. In Reichenbach wurde am Sonntag unser Genosse Grempe verhaftet, weil er den Polizeikommissar bößlich darauf aufmerksam machte, daß die von diesem aufgelöste Versammlung ja noch garnicht eröffnet sei! Die Reichenbacher Genossen hatten Grempe kommen lassen, um einen seiner Projektions-Vorträge über die „Freiheitkämpfe in Rußland“ zu hören. Noch vor Eröffnung der richtig angeordneten öffentlichen Versammlung löste der Polizeibeamte die Versammlung auf. Er suchte die sich ungemein schnell vollziehende Entleerung des Saales noch dadurch zu „beschleunigen“, daß er die Personellen einiger Teilnehmer feststellte und einen Genossen gefesselt abführen ließ. Dieser Beamte wies die Gasse auch auf der Gasse hinaus und schloß die Gasse wirtschaftlich ab! Genosse Grempe protestierte dann gegen seine Abführung als Freiheitsberaubung. Daraufhin wurde ihm aufgegeben, sich am anderen Morgen auf der Polizeiwache einzufinden. Genosse Grempe kam dieser Anforderung dadurch nach, daß er noch Abends unter dem Tadel der Genossen von Reichenbach nach Berlin abdampfte.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Maurer und Bauarbeiter! Die Hausperre auf der Kaiserstraße bei den Unternehmern Kreisler u. Schuelle ist aufgehoben, nachdem die Wünsche der Streikenden sämtlich erfüllt und die christlichen Arbeitswilligen insgesamt entlassen sowie sämtliche Streikenden wieder eingestellt wurden. Nochmals dürfen die „christlichen“ Hausreißer bei Herrn Kreisler wohl kaum Glück haben. — Am gestrigen Tage legten auf dem Neubau der „Gabischule“ bei dem Maurermeister Rzehulla sämtliche dort Beschäftigten (zirka 80 Mann) wegen Verletzung eines Kollegen und anderer bestehender Mißstände die Arbeit nieder. Heute wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem der Gemahreale wieder eingestellt und im ferneren die Abschaffung der Beschwerden verprochen wurde. Ein einziger „Arbeitswilliger“ (Arbeiter) mußte selbstverständlich vorher noch seiner Wege gehen. Die Lokalverwaltungen der Zentralverbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter Breslau.

Achtung, Zimmerer! Die Differenzen bei Stittenfeld, Opitzstraße 16, sind durch Vergleich beigelegt. Die Sperre ist aufgehoben. Der Vorstand.

Achtung, Gasarbeiter! Freitag Abend findet eine Versammlung im Restaurant „Am kühlen Strand der Oder“ statt. Nur Gasarbeiter haben Zutritt.

Arbeiter! Parteigenossen!

In diesen Tagen werden die ersten Steuerzettel von den Steuerboten ins Haus gebracht. Wir richten deshalb an Euch die dringende Mahnung, sofort zu reklamieren, wenn Ihr mit

weniger als 1.36 Mt. vierteljährlich veranlagt seid. Wer mindestens 1.36 Mt. vierteljährlich Steuer zahlt, der besitzt das Wahlrecht zur Stadtverordneten-Versammlung. Wer weniger oder garnicht zahlt, der muß das Wahlrecht sofort erwerben, indem er mit dem ersten Steuerzettel sich aufs Arbeiterssekretariat begibt, um die Deklaration anfertigen zu lassen.

Arbeiter! Parteigenossen! Wer im nächsten Jahre mitwählen will, der muß schon in diesem Jahre mindestens 1.36 Mt. Steuern zahlen!

Sichert Euch das Gemeindewahlrecht!

Das Gewerkschaftsartell. Der Sozialdemokratische Verein.

Gottesberg, 25. Mai. Zur Lokalfrage. Uns gebi folgender Bericht zu: Als wir am 15. Mai eine öffentliche Vergewerkschaftsversammlung arrangierten, ging uns von der Schützengilde folgende Schreiben zu: Dem Vorstande des Deutschen Vergewerkschaftsverbandes teilen hierdurch ergebnis mit, daß nach dem in der letzten Versammlung die Worte: „Wir Sozialdemokraten“ gefallen sind, können wir, was uns leid tut, derartige Versammlungen nicht mehr gestatten.

Wir können nur noch gestatten, daß in etwaigen Versammlungen nur Redner auftreten, welche hier wohnen und in der Umgebung beschäftigt sind. Politisch darf nicht berührt werden. Auch müssen sich die Redner der Polizei legitimieren. Sollte ein auswärtiger Redner das Wort ergreifen, so ist die Versammlung beauftragt, die Versammlung sofort zu schließen.

Die Tagesordnung zu der geplanten Versammlung lautet: Vertretung der Vergewerkschaften. Das Thema schien dem dem Mittelstande angehörigen Bürgerum zu politisch. Auch soll der Protokoll der Gilde. Herr Fleß, der keine Freunde an solchen Versammlungen haben. Sollte es denn den Mitgliedern der Gilde nicht einleuchten, mit wem sie Interessensgemeinschaft haben. Verdient der Arbeiter nichts, gehts mit dem Geschäftsmann auch bergab. Die Arbeiter mögen dies auch bei den Schützengilden nicht außer Acht lassen.

Wir machen uns vor einigen Wochen einmal daran, ein Lokal wenigstens zu beschaffen, um dort die Versammlung zu halten und suchen einen Besitzer auf, bei welchem ausschließlich Arbeiter verkehren. Der Gastwirt Springer, Hellmann, wurde bei der Anfrage mit den Achseln, indem er erklärte: „Ja, wissen Sie, das ist so eine Sache, bei mir logieren eine Menge Vereine, und da würden wir gleich drei ausdrücken, wenn ich derartiges erlaube. Diesen Sommer ist Fabrikarbeiter des Turnvereins. Dazu hat der Herr Dr. Gumbert einiges zugelegt und dieser würde schließlich sein „Vor-jährliches“ und schloß damit: „Ja, wenn die Arbeiter alle einzeln wären.“

Da haben wir's, warum wir kein Lokal haben. Schuld daran ist die Unmöglichkeit und Vereinnahmung. Es ist einfach unvorstellbar, wenn sich die Arbeiter die Schlinge selbst drücken. Wer soll denn eigentlich die Fabrikarbeiter machen? Die Arbeiter. Können sich die Arbeiter diesen Vereinen und Festen fern bleiben. So lange die Arbeiter aus ihrer Verbargen nicht aufwachen und nur dazu den Wirt ihr Geld herbringen, wenn dieser und ihre lokale der Verfügung stellen, so lange wird nicht besser werden. Die Denkenden

sollten Zeit dessen für den Eintritt beiz. Ausbau der Organisation sorgen. Dann würden sie auch die Verbesserung ihrer Lebenslage erreichen.

Mittwasser, 30. Mai. Lebensgefährliche Luft im Verabau. Man schreibt uns: Unter welcher ungesunden Verhältnisse die Bergarbeiter im 11. Hüg, tiefe Sohle, der 8. Abteilung der kont. Fruchtschube zu arbeiten haben, geht daraus hervor, daß infolge Ausströmens der Brandweigerase die Leute in kurzer Zeit besinnungslos zusammenbrechen. Auf diese Weise wurde vorigen Donnerstag der Schleppe Schöndfelder für tot aus der Grube herausgeschafft, erst infolge angestrengter Wiederbelebungsvoruche ist er wieder zu sich gekommen. An derartige Vertriebspunkte sollte einmal die Landtagsskommission, welche die Berggesetznovelle beraten hat, geführt werden.

Schmieberg i. R. Die hiesige Zahlstelle der Land- und Hilfs-Arbeiter und Arbeiterinnen hielt seit Jahresfrist ihre Versammlungen im Gasthause „Zum braunen Hirs“ ab, bis derselbe vor kurzem durch Kauf in den Besitz des Herrn Wimmer überging. Obwohl nun derselbe von der hiesigen Arbeiterkraft kräftig vorh. Besuch unterstützt wurde, weigert er sich, uns seine Lokalitäten herzugeben. Wir fordern deshalb alle Genossen auf, nicht mehr ihre sauer verdienten Groschen hinzutragen, da er, wie aus seinem Vorgehen ersichtlich ist, auf Arbeiterkundschaft verzichtet! Das neue Versammlungslokal ist im Gasthause „Zu drei Kronen“ und fordern wir sämtliche denkenden Arbeiter auf, sich danach zu richten.

Fauer, 30. Mai. Bauhandwerker-Versammlung. Am Montag fand im Gasthof zum „Grünen Adler“ eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung statt, in welcher Kollege Hartmann-Görlitz über das Thema: „Die gewerkschaftlichen Organisationen und ihre Fortschritte“ referierte. Der Hauptzweck der Versammlung war, eine Zahlstelle der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter zu gründen. Redner lenkte die Aufmerksamkeit der Interessierten auf die hiesigen Arbeiterkraft und forderte auf, endlich einmal die Schlammhülle vom Kopfe zu ziehen. Gerade in Fauer bei den Hungerlöhnen sei es nicht eines jeden sich zu organisieren, damit sich die Lage der hiesigen Arbeiter etwas bessere, denn nur vereint könne etwas geschaffen werden. Aufnehmen in den Verband ließen sich mehrere Personen, und hoffen wir, daß es bald besser wird.

Bielitz, 27. Mai. Die Firma Konechny sandte uns zu der Nachricht vom Korbmacherstreik eine Verächtigung, in welcher sie behauptet, Leute gemahrelegt zu haben. Sie habe nur aus Arbeitsmangel zwei Korbmacher entlassen. Der Firmeninhaber sei auch nicht nach Breslau gefahren, um Korbmacher anzuwerben, sondern aus ganz andern Gründen. Endlich verdienen die Korbmacher nicht kaum 15 Mt. wöchentlich, sondern 18 bis 25 Mt. bei 11stündiger Arbeitszeit. Nur einige schwache Arbeiter machen eine Ausnahme. — Wir müssen es dem Einleiter der Mitteilungen überlassen, auf die Zuschrift des Herrn Konechny zu antworten.

Bunzlau. Zur 300jährigen Jubelfeier der Schützengilde wird nach dem Programm, so weit es bis jetzt veröffentlicht ist, Bunzlau auf dem Kopfe stehen. Am Montag Abend fand im Hotel „Schwarzer Adler“ eine Sitzung der Vorstände der beteiligten Vereine statt, die sich auf den Festlichkeiten beteiligen werden. Dabei mußten die Herrschaften etwas Unangenehmes erleben. Die Bunzlauer Eisenwerke (Wiesner) hatten keine Zeit verbrochen, einen Festwagen zu stellen und mit „ihrem“ Personal den Umzug mitzumachen. Genannte Firma mußte aber am Montag dem Vorstande der Schützengilde die Mitteilung machen, daß sie sich an dem Festzug nicht beteiligen kann, da das Personal für eine Beteiligung nicht zu haben sei. Diese Erklärung wurde mit großem Beifall angenommen. Wir bedauern es nicht, sondern hielten es auf Grund des Wahlvereins-Beschlusses für ganz selbstverständlich, daß die Arbeiter der Bunzlauer Eisenwerke so und nicht anders handeln würden. Also, die Herren Schützenbrüder haben es lebhaft bedauert, daß Arbeiter sich nicht dazu hergeben, bei diesem Feste des ehrwürdigen Epiebertums als Statisten mitzuwirken. Sonst aber geht man den Arbeitern an liebsten auf drei Kilometer im Umkreis aus dem Wege, ignoriert sie bei jeder Gelegenheit, schimpft wie die Hochfragen über die zu Zukunfts und, wenn es aber gilt, einen Vießbüßlichen Festzug anzukündigen, dann bedauert man, keine Arbeiter im Festzuge zu haben. Interessant für unsere Leser dürfte noch folgende Mitteilung sein: Der Festauschuss ist in laute Klagen um einen Festredner. Herr Bürgermeister Richter soll es abgelehnt haben, die übliche Antwort zu halten. Vielleich engagiert man den Reichstagsabgeordneten Herrn; politische Ansichten gibt es bei den Festrednern des Festzugs nicht zu verwerben und Herr Kern ist ein Redner, wie es kaum einen zweiten gibt. So bald er die Rede im Manuskript vor sich hat und herunterlesen kann.

Oslau. Den Parteigenossen und Genossen hiermit zur Kenntnis, daß das Denkmal von Karl Weisner fertiggestellt ist und dasselbe von Sonntag ab beschlössig werden kann. Im Auftrage des Komitees sage ich allen Genossen herzlichsten Dank. Da uns aber noch etwas an diesem Festzuge fehlt, erspektieren wir nochmals an das Solidaritätsgefühl der Genossen und Genossinnen, um uns nochmals mit einem Scheslein zu bedanken. G. Ripke.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 30. Mai. In einer Volks-Versammlung, die zahlreich von Männern und Frauen besucht war und am Montag im Verdesloale stattfand, referierte der Stadtverordnete Genosse Franz Koyke-Merlin über das Thema: „Der Umsturz“. Redner verbreitete sich des längeren über das auf die Arbeiterkraft depressiv wirkende indirekte Steuerwesen. Dann erörterte er den Ausschlag der revolutionären Sozialdemokratie seit dem Falle des Sozialgesetzes und kam auf die Gründe zu sprechen, welche die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bewegen haben, gegen die Sozialgesetzgebung zu stimmen. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, sich gewerkschaftlich wie politisch zu organisieren und die Arbeiterzeitung zu abonnieren, schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen lehrreichen Vortrag. Nach einer kurzen Diskussion, die im Sinne des Referats geführt wurde, schloß die Versammlung.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In Politz bei Freiburg vergiftete sich ein 25 Jahre alter Fabriklenner. Die Ursache soll verschämte Liebe sein. — Zwei schwere Unfälle ereigneten sich in Schmiedeberg. Ein Fuhrwerksbesitzer verunglückte lebensgefährlich beim Ausladen von Stämmen in einem Holzschlage unweit des Bergwerkes, indem zwei etwa 15 Meter lange Baumstämme vom Wagen herabstürzten und den Unglücklichen unter sich begruben. — Ein Arbeiter, welcher in seinem größtenteils abgetretenen und dem Wald unterhalb der Friesensteinen gegangen war, wurde an den von menschlichen Wohnstätten so weit entfernten Orte plötzlich unwohl und krank, vom Strome getroffen, tot nieder. Das arme Kind mußte nun allein nach der Stadt zurück, um Leute zu holen, die den toten Vater heimtrugen. — In St. Oswaldsdorf, Kreis Goyanau, fiel am Sonntag Nachmittag das dreijährige Schöhnchen der Hiltner'schen Familie in den Mühlgraben und ertrank. Die Leiche wurde gefunden. — In Groß-Kohrenau, Kreis Goyanau, wurde am Sonntag früh der Arbeiter Delbig beim Roden von Bäumen von einem niederfallenden Baume erschlagen. Der Tote ist Vater von neun Kindern. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Hochaufweil der „Pommernmarchhütte“ bei Jabrze. Dort war der Arbeiter Kofisko beim Montieren der Waschkasten beschäftigt. Ein Zentilsky, der auf dem bereits angebrachten Stange angebracht werden sollte, stieß in ein schiefes Gage. Kofisko, der

auf dem angeschraubten Stangen stand, erhielt hierbei eine...
auf dem angeschraubten Stangen stand, erhielt hierbei eine...
auf dem angeschraubten Stangen stand, erhielt hierbei eine...

Bei der Reichstags-Erfahrungswahl
im Wahlkreis Sameln-Sprünge wurden bis 10 Uhr Abends gewählt...
im Wahlkreis Sameln-Sprünge wurden bis 10 Uhr Abends gewählt...

Meteorologische Beobachtungen
der Königl. Universität Sternwarte.

30. u. 31. Mai.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 23,8	+ 19,4	+ 16,3
Luftdruck bei 0 (mm)	754,4	753,0	752,4
Thaumdruck (mm)	7,3	8,8	9,0
Dunstfälligkeit (pCt.)	84	82	65
Wind (0-12)	NO 3	SO 3	SO 2
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Briefkasten.
Waldenburg. Es kann Kinderlohn in Höhe von 5 Mk. für...
Waldenburg. Es kann Kinderlohn in Höhe von 5 Mk. für...

Vergnügungen.
* Kleit's Stabliement. Garten-Konzerte. Heute...
* Dominikaner. Zum Himmelstages 2 große humoristische...

Zeile Turnerfahrt Breslau.
Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends...
Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends...

Standesamtliche Nachrichten.
Bom 27. Mai.
Heirats-Ankündigungen I. Tischler Adolf Kula-...
Heirats-Ankündigungen I. Tischler Adolf Kula-

Neueste Nachrichten.
Untergang des „Gromoboi“.
„Daily Express“ meldet aus Tokio: Der russische...
„Daily Express“ meldet aus Tokio: Der russische...

Die Vernichtung der baltischen Flotte.
Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß außer...
Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß außer...

Die Ursache der Niederlage.
„Daily Express“ wird aus Kobe gemeldet: Japanische...
„Daily Express“ wird aus Kobe gemeldet: Japanische...

Friede?
Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Petersburg, 30. Mai:
Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Petersburg, 30. Mai:

Die Stimmung in Petersburg.
Ungeachtet der eifrigen Bemühungen der Regierungs-...
Ungeachtet der eifrigen Bemühungen der Regierungs-

Die Hurruhen.
In Rußisch-Polen herrscht völlige Anarchie...
In Rußisch-Polen herrscht völlige Anarchie...

— Buchhalter Alfred Schausler, latb., L. — Arbeiter Paul Friele,
latb., L. — Schneider Josef Simon, latb., S. — Arbeiter Rudolf
Darlwig, latb., L. — Arbeiter Reinhold Sander, latb., L. —
Maurer Wilhelm Heinrich, evang., L. — Arbeiter Felix Lange, latb.,
Sohn. — Maschinenpuffer August Diefemann, evang., L. — Arbeiter
Max Kiebel, evang., L. — Eisenbahn-Stationsvorsteher Hubert
Wille, evang., S. — Einflößer Gottlieb Schlegler, evang., S. —
Arbeiter Karl Geber, evang., L. — Arbeiter Georg Kupka, latb.,
Tochter. — Rutscher Oskar Vohl, evang., S. — Handelsmann Ernst
Arndt, evang., S. — Maurer Oswald Bergander, evang., L. —
Maler Fritz Marole, latb., S. — Arbeiter Gustav Haupt, evang.,
Sohn. — Arbeiter Friedrich Eckert, evang., L. — Postkassierer Adolf
Wiese, evang., L. — IV. Kaufmann Julius L. Holz, latb., L. —
Arbeiter Johann Rataj, latb., L. — Tischler August Kahlert, latb.,
S. — Rutscher Ernst Lamber, ev., L. — Schlosser Max Eittrich,
ev., S. — Rutscher Wilhelm Griebel, ev., L. — Arbeiter Johann
Woitichia, ev., Wittingen, Söhne. — Arbeiter Karl Cronberg, ev.,
S. — Dentist Bruno Kenter, evang., L. — Fabrikarbeiter Paul
Kainble, ev., S. — Bahnarbeiter Fritz Eißler, latb., L. — Arbeiter
Ernst Schröder, ev., L. — Maschinenarbeiter Friedrich Schwillings,
latb., L. — Begleitmann Oskar Lorenz, ev., S. — Kaufmann Max
Wiesel, evang., S. — Geschäftsführer Erwin Piffer, jüdisch, L. —
Kleidermacher Steuerheber († 9. 5. 06) Karl Scholz, evang., L. —
Tischler Emil Wiedemann, evang., L. — Fabrikbesitzer Hans Lemor,

Schneiderin 1876 Buchhandlung Volkswacht.
zum Umbändern von Blusen, Röcken
auf dem Hause gesucht
Asohner, Ohlauerstraße 82. In freien Stunden, Mu-
strische Wochenschrift. 0.10
Dre Kelpiger Bohrer-
rathprojekt, 20 Seite à 0.20

Stoffe zur Anfertigung von Herren-Garderoben
nach Mass in bester Ausführung zu soliden Preisen
werden angenommen bei 1170
A. Gluskinos, Antonienstr. 30, I.

Warenhaus Auguste Schulz
Friedrich-Wilhelmstrasse 76.
Größtes Spezial-Geschäft

Damenputz
Knaben- und Mädchenhüten, Helgoländer,
Stepphüten, Caffethüten, Jockalmützen,
seidenen Bändern, Stickereien, Schürzen,
Herren-Strohhüten, Spazierstöcke,
Krawatten, Kragen, Chemisets, Hand-
schuhe, Mützen,

für Pfingst-Ausflüge
Rucksäcke, Touristen-Hemden, Campions,
Radauflöten, Scherzartikel, Verlosungs-
Gegenstände, Picknickrollen.
Haus- und Küchengeräte.

Auf Kredit!

Anzüge Überzieher hohelegante Mass-Konfektion für Herren und Knaben,

Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Nähmaschinen, 1381

Möbel und Betten

S. Osswald, Schnabrücke 71, L. II. u. IV.

gegenüber der Magdalenenkirche.
Kredit auch nach auswärts.
Kataloge gratis und franko.
Sonntags geöffnet von 9-9 und von 11-2.
Auch gegen bar.

evang. S. — Schlosser vom Damm, lat., L. — Schlosser Albert Böhm, lat., S. — Maurer Robert Schetter, lat., S. — Arbeiter Karl Kallbrenner, evang. L. — Eisenarbeiter Paul Jadowski, evang. L. — Zimmermann Hermann Bernal, lat., L. — Fassbinderei A. Holzer, evang. L. — Volkssänger Wilhelm Kunze, evang. Sohn. — Oberkellner Karl Schwarz, evang. S. — Diener Johann Mafalik, lat., L. — Schuhmacher Paul Franke, evang. L. — Arbeiter Paul Gräß, evang. S. — Regierungs-Daummeister Hermann Bandmann, evang. S. — Aufseher Paul Wösch, evang. L. — Postbote Hermann Aler, evang. S. — Tischler Hermann Schneider, evang. S. — Postkellner Kurt Scholz, evang. L. — Barbier Robert Strauß, evang. S. — Schlosser Max Adler, lat., L. — Arbeiter Richard Pohl, evang. L. — Versicherungsbeamter Hermann Jachisch, lat., S. — Arbeiter August Wancschke, lat., S. — Schuhmann Paul Wagner, evang. S. — Eisenarbeiter Richard Gölzli, altlat., Sohn. — Kohlenbändler Paul Jachisch, lat., S. — Schlosser Paul Schweitzer, lat., S. — Friseur Albert Wihhan, lat., S. — Redakteur Dr. phil. Franz Reinecke, evang. S. — Ingenieur Gustav Warm, evang. L. — Eisenbahnarbeiter Friedrich Schneider, ev., L. — Arbeiter Johann Steinig, lat., L.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 31. Mai:
 Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.
 Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag):
 Öffentliche Versammlung aller Arbeiter im Saubereise im großen Saale.
 Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Bezirksführer-Sitzung, Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 1.
 Schneider-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 2.
 Sonnabend, den 3. Juni:
 Arbeiter-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 2.
 Zimmerer-Verband. Jeden Sonnabend Zahlabend.
 Sonntag, den 4. Juni:
 Zentralrentenkasse der Maurer Grundstein zur Einigkeit. Jeden Sonntag von Vormittag 9 bis 12 Uhr Mittags. Zimmer Nr. 3 und 4.
 Montag, den 5. Juni:
 Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 1.
 Donnerstag, den 8. Juni:
 Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Mitglieder-Versammlung, Abends 8 Uhr, im großen Saale.
 Freitag, den 9. Juni:
 Zimmerer-Verband. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr.
 Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
 Distrikt I (Gräbischer Vorstadt).
 Alle Genossen werden aufgefordert, Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag), Vormittags 9 Uhr, sich zur Flugblatt-Verbreitung für die „Volkswacht“ bei Genossen Wätsche in Gräbchen, Schulstraße 6 III, sich zahlreich einzufinden.
 Der Distriktsführer.
 Bezirk 120 (Dorf Gräbchen). Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr: Zahlabend.
 Der Bezirksführer.
 Distrikt II (Mitolal-Vorstadt).
 Bezirk 23. Mittwoch, den 31. Mai, Abends 8 Uhr: Versprechung. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
 Der Bezirksführer.

Distrikt III (Ober-Vorstadt).
 Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal. Die Stellvertreter sind besonders eingeladen. Mitglieder willkommen.
 Der Distriktsführer.

Distrikt IV (Saub-Vorstadt).
 Die Mitglieder des Bezirks 64, umfassend Weinstraße Nr. 8 bis 41, 4-44 und Kreuzbergstraße Nr. 8-25, 4-22, werden ersucht, behufs Wahl eines Bezirksführers am Donnerstag Abends 8 Uhr, in Schwob's Restaurant, Blücherstraße 16, vollständig zu erscheinen.
 Mittwoch, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Genossen Pantke, Weinstraße. Umtausch der Bibliotheksbücher. Berechnung.
 Der Distriktsführer.

Distrikt V (Scheitling).
 Dienstag, den 6. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Distriktslokal. Teilung des 65. Bezirkes. Recht zahlreiches Erscheinen wünscht.
 Der Distriktsführer.

Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 [Steinburg] und 121).
 Mittwoch, den 31. Mai, Abends 8 Uhr: Distrikts-Sitzung im Distrikts-Lokal. Besprechung über die Bezirkssteilung, ev. Wahl weiterer Bezirksführer. Die Mitglieder werden dringend ersucht, physisch und vollständig zu erscheinen.
 Der Distriktsführer.

Distrikt XI (Obertor).
 Bezirk 40, umfassend Weissenburger- und Wehrstraße, ist an Stelle des Genossen Ritsche der Genosse Christoph als Bezirksführer gewählt worden.
 Mittwoch, den 31. Mai: Vorarbeit zur „Volkswacht“-Agitation, Abrechnung sowie inhaltliche Abrechnung von Programmen. Eine recht rege Beteiligung erwartet.
 Der Distriktsführer.

Merio-Höfchen. Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Fahrwacht“. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat: Vereinsabend bei Wätsche. Aufnahme neuer Mitglieder.
Gräbchen. Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Jeden Sonnabend Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.
Härtleb-Kriekern. Radsfahrer-Verein „Vorwärts“. Donnerstag, den 1. Juni: Ausflug nach Hoblen. Die Sporttaschen treffen sich früh 7 Uhr bei Schmidt. Bitte um zahlreiche Beteiligung.
 Der Vorstand.

Waldenburg. Sozialdemokratischer Arbeiterverein für den Kreis Waldenburg. Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag), Nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der „Germania“ in Polentz. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Gäste erwünscht.
 Der Vorstand.

Altwasser. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Jeden Sonnabend nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Schloss zum „Eisernen Kreuz“: Mitglieder-Versammlung.
Freiburg. Freie Turnerschaft. Sonnabend den 3ten Juni: Monatsversammlung. Tagesordnung: Beschlußfassung über das Sommerfest. Zahlreichen Besuch erwartet.
 Der Vorstand.

Freiburg. „Freie Turnerschaft“. Jeden Dienstag und Freitag: Turnabend. Um regelmäßige Teilnahme auch der „Mittleren Herren-Menge“ ersucht.
 Der Vorstand.

Freiburg. Gewerkschafts-Kartell. Freitag den 2. Juni Abends 8 Uhr: Sitzung in der „Germania“. Tagesordnung: 1. Die Beschlüsse des 5. Deutschen Gewerkschafts-Kongresses in Köln. 2. Abrechnung vom Waisfest. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen der Delegierten erwünscht.
 Der Vorstand.

Schweidnitz. Freie Turnerschaft. Turnabende jeden Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr. Freunde der Turnerei sind stets willkommen.
 Der Vorstand.

Striegau. Gesangsverein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Übungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder.
Striegau. Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Sonntag den 4. Juni, Nachmittags 1 1/2 Uhr: Versammlung in der „Berquelle“. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 Der Vorstand.

Golberg. Arbeiterverein für Golberg und Umgegend. Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum Neuen Hause. Tagesordnung: 1. Der neue Organisationsentwurf. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden dringend ersucht, vollständig und recht pünktlich zu erscheinen. Gäste sehr willkommen.
 Der Vorstand.

Saynan. Arbeiter-Gesangsverein „Leberkrug“. Am Himmelfahrtstag Anstellung nach Hohenborn. Dort Zusammenkunft mit den Arbeiter-Gesangsvereinen von Jauer, Golberg und Pignitz. Abmarsch Punkt 6 Uhr früh vom Ring. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
 Der Vorstand.

Bunzlau. Freie Turnerschaft. Donnerstag den 1. Juni (Himmelfahrt): Turnmarsch nach Pöwenberg. Abmarsch Punkt 6 Uhr vom Vereinslokal „3 Kronen“. Vollständiges Erscheinen erwartet.
 Der Vorstand.

Bunzlau. Freie Turnerschaft. Jeden Montag und Freitag, Abends 8 Uhr: Turnen in den „Drei Kronen“. Anmeldungen werden davor entgegen genommen.
 Der Vorstand.

Landeshut. Maurer-Verband. Gaufriseur für den Verband ist Heinrich Köhler, Breslau IX, Uferstraße 57.
Jauer. Wahlverein. Sonntag den 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gasthof zum Grünen Adler. Vortrag des Genossen Schönwälder-Landeshut. Um zahlreiches Besuch bittet.
 Der Vertrauensmann.

Jauer. Gewerkschafts-Kartell. Montag den 5. Juni, Abends 8 Uhr: Sitzung im „Grünen Adler“. Das Erscheinen eines jeden Delegierten erwartet.
 Der Vorstand.

Jauer. Gesangsverein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder.
Ohlau. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Turnstunden im Gasthof „zum goldenen Baum“ im Danngarten. Freunde der Turnerei sind stets willkommen.
 Der Vorstand.

Ohlau. Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Reich auf“. Jeden Sonnabend nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal.
Brieg. Männer-Gesangsverein „Vorwärts“. Jeden Freitag: Übungsstunde.
 Der Vorstand.

Krausitz O.S. Wahlverein. Sonnabend den 3ten Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

Kattowitz. Arbeiter-Gesangsverein. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde im Gewerkschaftslokal. Aufnahme neuer Mitglieder.

Aus der Geschäftswelt.

Auf der Internationalen Ausstellung für Gastwirthschaft und Lebensmittel-Verdickungsartikel Paris 1905 erhielt die hiesige Firma Friedrich Lindner, Augustastrasse 33, die drei größten Preise und zwar Grand Prix, Goldene Medaille und Ehrenplakette. Es wurde der Firma ihre eigene Erfindung und zwar der Regel-Auffstell-Apparat für Billard und Regalbahnen dreimal gelobt.
 Die Fahrradhandlung von Armer, Gartenstraße, veröffentlicht heute im Inzeratenteile ein ganz besonderes günstiges Angebot, auf das wir hierdurch hinweisen.

Breslauer Fahrradhaus

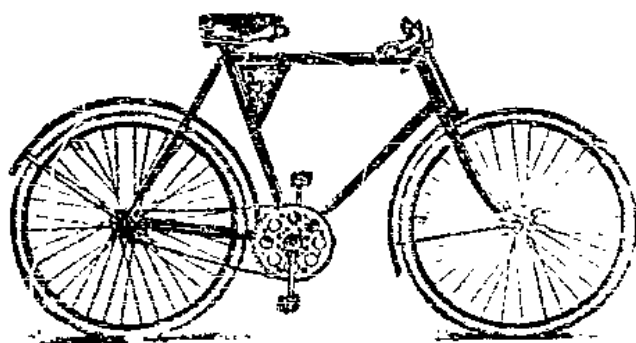
Gartenstrasse No. 62, vis-à-vis vom Palmengarten.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

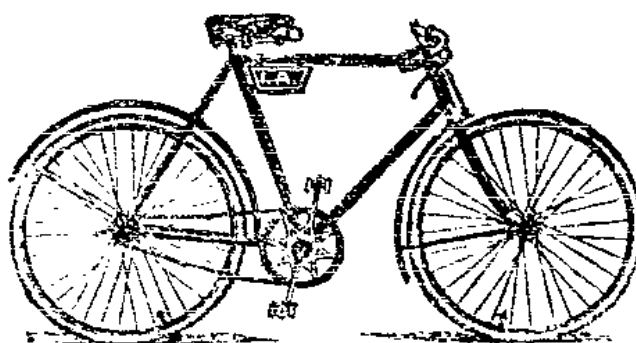
Billigste Preise und reelle Bedienung.

Mein enorm großes Lager in **Fahrrädern und Zubehörtheilen** bietet jedem Interessenten die günstigste Gelegenheit, bei billigen Preisen nur gute reelle Waren einzukaufen.

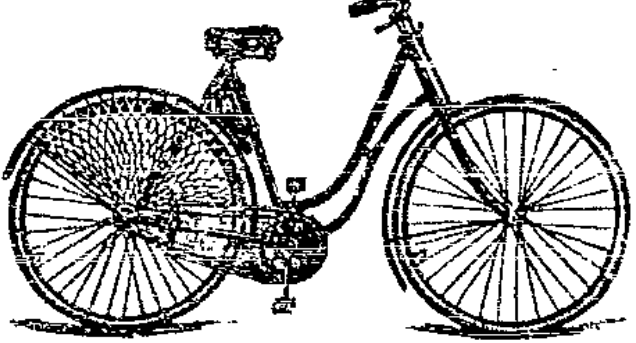
Fahrräder mit Garantie von Mk. 68,— an.



Kräftiges Tourenrad mit Glockenlager, Prima Pneumatik-Reifen, Paternie und Glocke, 1 Jahr Garant. Mk. 85.



Elegantes Tourenrad mit Doppel-Glockenlager, Prima Pneumatik-Reifen, Paternie und Glocke, 1 Jahr Garant. Mk. 100.



Feines Damenrad mit Glockenlager, eleg. Ketten u. Kleiderbüchse, Prima Pneumatik, Paternie, Glocke 1 Jahr Garant. Mk. 100.

Pneumatik-Reifen: Mantel von Mk. 3,00 an, Schlauch von Mk. 2,50 an.

							
Halbbrennsattel Prima Leder Mk. 2,25.	Tourensattel starke Federn Mk. 2,75.	Satteldecke Syntra Mk. 0,75.	Fussbremse vernietet Mk. 0,40.	Laufglocke mit kräftigem Ton Mk. 1,20.	Schlagglocke Mk. 0,18.	Reparatur- kasten Mk. 0,15.	Ölkanne mit kurzem Hals 5 Pf. langem , 10 , Fusspumpe 1,20 Mk. Taschenpumpe 0,60 Mk.
Rucksäcke 1,25 Mk. Eaternen von 0,60 Mk. an.	Fahrradständer 0,75 Mk. Lenkstange (Korkgriffe) 3,00 Mk.	Hosenhalter Paar 3 Pf. Pedale Paar 2,25 Mk.	Fahrradchlüssel, Franzose 0,40 Mk.	Fusspumpe 1,20 Mk. Taschenpumpe 0,60 Mk.			

Hingerichtet sind alle Augen auf meine Schaufensterdekoration und jeder haust die billigen Preise an.

Jedem Interessenten ist es gestattet, mein Lager zu besichtigen ohne Kaufzwang.

Telephon 9564. **Breslauer Fahrradhaus, Gartenstrasse 62.** Telephon 9564.

Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen. — Verlangen Sie Preisliste gratis u. franko. — Jedes Fahrrad mit Freilauf u. Rücktrittsbremse kostet Mk. 12,50 mehr.

Pfingst-Schuhwerk

Breslau,
Reuschestrasse 16/17
vom Ringe aus rechte Seite.

Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, rot u. braun, schöne Fassung 5.90
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, weiss Glace 6.00
elegant u. leicht
Damen-Schnürstiefel, grau, mit schwarzer Lederparniture 3.85
Damen-Leder-Hausschuhe, rot und schwarz 1.90

Herrn-Zugstiefel, sehr dauerhaft, starker Strassenstiefel 4.90
Herrn-Schnürstiefel, rot u. braun, elegant im Tragen 6.90
Herrn-Zug- und Schnürstiefel, hochlegant, äusserst haltbar 8.90
Herrn-Zug- und Schnürschuhe, sehr haltbar 4.90

**Verkaufshaus
der Schuhfabrik**

Max Tack

in tadelloser
Qualität von vornehmer Eleganz
und äussert angenehmen Passformen.

Streng feste, enorm billige Preise!

Apfelwein-Wein

Herber 35 Pf.
Süßler 15 Pf.
für 10 Liter zu billigen
Preisen und versendet

Berthold Busch
Breslau VIII. 1215
Klosterstrasse Nr. 123.

Das neue Bürgerl. Gesetzbuch,
Neues deutsches Rechtsbuch
Schlesische Gewerbebuchhandlung
A. Wolf, Breslau I.
Katharinenstrasse.

Bitte probieren Sie
Paul Schmidt
Klosterstrasse Nr. 2b.

La Grus
Kleider aus
Sommerstoffen 1.40 2.20, 2.50
Kempner Str. 10, 11, 12

Verkauf sehr guter Möbel,
Schränke, Bettstellen, Platten u.
Vertikales, Sofas u. versch.
Sofas, auch ganze Einricht.
Friedrichstr. 61, a. Kuffenplatz
142 Weber.

Für 5¹/₂ Mk.
event. bis 20 Mk.
elegante diesjährige
Damen-

Jacketts
nur soweit Vorrat.

**Aschner's
Gelegenheitskäufe**
82 Ohlauerstrasse 82
Erste Etage.

Ammelfabrikation geöffnet.
2 Sing-Maschinen 1.18 u. 24
Mk., 1 Paar Taschentücher
24. 1 Mk., 1 Paar Handtücher
24. 2.75 u. 3.25 Mk., sowie
ein toller Gelegenheitskauf
in feinen Juwelen und Schm.
denken spottbillig bei
Rosenfeld, Neumarkt 1.

Die Volksschule wie sie ist
von Otto Kühle
Preis 20 Pfz.
Zu beziehen durch die Expedition
und Kolporteurs.

Bilz-Brause

ist das anerkannt beste und
wohlfeilste alkoholfreie
Erfrischungs-Getränk.

Prämiert mit 4 gross. gold.
Medaillen und Ehrenkreuz.
= Überall zu haben! =
General-Vertrieb:
Speck & Säring
Breslau X 104
Telephon 7617.

besucht (inkl. Solidaria-Fahrräder
auf Wunsch Teilzahlung.
Anzahl 20, 30, 50 Mk.
12, 15, 18, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Mk.
Reichrader u. a.
64 St. an. Zubehör
teils sportlich,
teils leicht und stark.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. Nr. 51.

Arbeiter! Achtung!
Pflingtpostarten St. 3 Pf.
Kupferschmiedestr. 32, Hagendbrck.

Max Grünthal Fabrik & Detail-Verkauf
Kupferschmiedestr. 32
Kupferschmiedestr. 32, Hagendbrck.

Heiden, Woll- und Wäsche-
Blusen
ausfallend billig.
Oscar Epstein
Blusen-Fabrik
Reuschstrasse 60 61, II.
Breslau, an der Schmeichestrasse.

Wollen Sie
für Herren, Damen u. Knaben
Stroh-
hüte
direkt in der Fabrik
Neue Graupenstrasse 11, Hof,
Freund & Krebs.

Halt! Halt!
Möbel
Spiegel u. Polsterwaren
Kaufen Sie von einem Meister. Sie
sind sicheres Geld.
Heinrich Przytek
Friedrichstr. 94, I. Etage

Neu eröffnet:
Zigarren
eigene Fabrikats
aus besten Tabak. Die
Kannnen, keine Importe, unter
eigener Aufsicht.
Carl Bensch,
Königsgrünerstrasse 24.

Die gegenwärtige Saison gibt erhöhtes
Interesse meinen Anzeigungen von
Erfrischungssäften:

	1/2 Liter	1 Liter	1 1/2 Liter
Himbeersaft	1.30	0.70	0.43
Zitronensaft	1.50	0.80	0.50
Birchsaft	1.45	0.75	0.45
Erdbeersaft	1.75	0.90	0.55
Johannisbeersaft	1.45	0.75	0.45
Ananassaft	2.00	1.50	0.80

Bitter (Citronensaft) naturell, per Flasche 35, 60 Pf.,
1.50 und 2.75 Mk. 1397

Max Schönfelder

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe v. Sachsen.
Breslau.
Zentrale: Albrechtsstrasse 56,
Nikola I.: Gräbnerstr. 11. Nikola II.: Alsenstr. 27.
Nikola III.: Schuhbrücke 66 67.

Fahrrad-Reparaturen
werden prompt und sauber
ausgeführt.
Ersatzteile billigst.
Schläuche 2.40 - 4.00 Mk.
Mäntel 4.50 - 6.00
neue Räder zu jedem nur
angemessenen Preise. Alle
werden. Zahlung annehm.

E. Hess, Klosterstrasse No. 46.

Wer noch bis Pfingsten

seinen Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben decken will und auf gut gearbeitete,
tadellos sitzende Kleidungsstücke Wert legt, beachte folgendes
1984

außergewöhnlich
Herren-Anzüge
aus gut wählbaren Stoffen,
18, 21, 24, 27, 30, 33 Mark.

Herren-Paletots
in modernsten Façons,
16, 20, 24, 27, 30, 31.50 Mark.

Herren-Beinkleider
aus dauerhaften Stoffen,
4.50, 6, 7, 9, 11, 12 Mark.

billige Angebot.
Jünglings-Anzüge
in gut tragbaren Qualitäten,
12, 15, 18, 20, 24 Mark.

Schul-Anzüge
Spezial-Qualitäten,
5, 6, 6.50, 7.50, 9, 11, 12 Mark.

Knaben-Anzüge
dritte Façons,
1.75, 2.50, 3.50, 6, 7.50, 8 Mk.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.



Deutscher Reichstag.

193. Sitzung am Dienstag, den 30. Mai 1905, 1 Uhr Nachmittags.

Am Bundesratsstische: Dr. Lieberding, Freiherr v. Stengel, Dr. Stübel.

Eine Rechnungsache wird debattelos erledigt. Ebenfalls debattelos werden auf Antrag der Geschäftsordnungskommission die Erläuterungen der Staatsanwaltschaft zum Gesetzentwurf über die Strafvorfahrung gegen die Abg. Peus (Soz.) und Thiele (Soz.) wegen Verleumdung durch die Presse abgelehnt.

Der Berichterstatter der Geschäftsordnungskommission Abg. Kirsch (Zentrum) verliest ein Schreiben des Stellvertreters des Reichstanzlers, in welchem das Erlauchen des Reichstags am Mittwoch von Alten über ein gegen den Abg. Jessen (Däne) schwebendes Strafverfahren wegen Verleumdung abgelehnt wird. Dagegen sei der Justizminister bereit, dem Reichstage auf Grund der Alten Anstufung zu erlauben, die Kommission beantragt durch ihren Berichterstatter hierzu eine Erklärung, durch welche die Beschlagnehmung des Manuskripts eines Artikels in der dem Abg. Jessen gehörigen Zeitung „Fleisborg Avis“ und die Durchsichtung der Räume der Zeitung als eine Strafuntersuchung gegen den Reichstagsabgeordneten Jessen ohne Genehmigung des Reichstags und somit als ein Verstoß gegen den Artikel 31 der Reichs-Verfassung bezeichnet wird.

Abg. Gieseler (Frei. Vpt.): Die Staatsanwaltschaft und das Amtsgericht scheinen überlegungslos und aus Furcht gehandelt zu haben, als sie gegen Herrn Jessen eine Hausdurchsuchung in einer Zeit verhängen, als derselbe hier seinen parlamentarischen Pflichten oblag. Das Amtsgericht hat demnach die Befugnisse des Amtsgerichts für sich in Anspruch genommen. Wir erwarten, daß der Reichstag einstimmig dem Kommissionsantrag zustimmt. (Sehr. Beif. links u. i. Zentr.)

Abg. Wachen (Zentr.) (mit lauter Stimme): Es handelt sich um nichts weniger als um die Verletzung der Immunität eines Reichstagsabgeordneten. Öffentlich wird ein einmütiges Reichstagsvotum die Wiederholung eines derartigen Falles verhindern. (Beif. links u. i. Zentr.)

Abg. Storz (Mitt. Vpt.) nimmt den beiden Vorrednern vollkommen zu. Der betreffende Amtsrichter hat es mit seiner amtlichen Stellung für verehrt gefunden, gleichzeitig als politischer Aktator in seinem Gerichtsbezirk aufzutreten.

Abg. Singer (Soz.): Ich kann meine Verwunderung darüber nicht unterdrücken, daß keine Vertreter der Reichsregierung Schritte getan haben, um zu verhindern, daß irgend ein Amtsrichter in die Immunität der Abgeordneten eingreift. (Sehr. wichtig links.) Der Reichstagsabgeordnete hätte dafür sorgen müssen, daß der betreffende Beamte unter Anklage gestellt würde oder doch wenigstens eine Rüge bekommen hätte. (Sehr. wichtig bei den Soz.)

Abg. Büsing (natl.) Unbedingt hätte ein Vertreter des Reichstanzlers an den Verhandlungen teilnehmen müssen. (Lebhaftes Beif. links.) Auch wir mißbilligen das Vorgehen gegen den Abg. Jessen auf das Schärfste.

Abg. Jessen (Däne) freut sich über die Einstimmigkeit des Reichstags, polemisiert gegen den Abg. Stockmann und erklärt, daß der Amtsrichter Schwarz wiederholt als politischer Aktator aufgetreten sei. Der Strafantrag gegen mich hatte einen Hintergrund. (Beif. links.)

Abg. Dove (Frei. Vp.) erklart ebenfalls in dem Vorgehen des Amtsgerichts eine zweifelhafte Verletzung der Reichsverfassung. (Beif. links.)

Abg. Stockmann (Mitt.) ist ebenfalls für den Kommissionsantrag, polemisiert gegen den Abg. Jessen.

(Staatssekretär Graf Bosadovsky tritt, mit einer roten Wappentafel unter dem Arm, den Saal.)

Abg. Jessen (Däne) polemisiert gegen Abg. Stockmann. Hiermit schließt die Diskussion. Der Kommissionsantrag wird einstimmig angenommen. (Beif. links.)

Präsident Graf Balckere: Ich bedauere, daß wir vor dem Ende der Tätigkeit in dieser Session stehen. Die Ueberprüfung der Tätigkeit des Reichstags in der zweiten Sessionshälfte wird dem Mitgliederamt gedruckt zugehen.

Abg. v. Normann (konf.) spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses für seine Geschäftsführung aus.

Präsident Graf Balckere dankt dem Hause für die ihm gezollte Anerkennung und erteilt das Wort zur Mitteilung einer allerhöchsten Vollmacht dem Grafen Bosadovsky als Stellvertreter des Reichstanzlers.

(Die Sozialdemokraten verlassen den Saal.)

Staatssekretär Graf Bosadovsky: Ich habe dem hohen Hause eine kaiserliche Vollmacht mitzubringen:

„Wir Wilhelm... ermächtigen hiermit unseren Staatsminister Grafen Bosadovsky, gemäß Art. 12 der Verfassung die gegenwärtige Sitzung des Reichstags in unserer und der verbündeten Regierung Namen am 30. Mai d. J. zu schließen.“

Gegeben Neues Palais, 30. Mai 1905. Wilhelm.

Auf Grund der allerhöchsten Ermächtigung erkläre ich hiermit namens der verbündeten Regierungen den Reichstag für geschlossen.

Präsident Graf Balckere bringt ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die im Saale anwesenden Abgeordneten dreimal einstimmen.

Das Herrenhaus

nahm am Montag nach Erledigung einer Anzahl Petitionen die Vorlage betreffend die gemeinschaftliche Verwaltung der Landbezirke in der Provinz des Abgeordnetenhauses an und begann dann mit der Beratung des Ausführungsgesetzes zum Reichstagsgesetz. Da es sich um ein Menschenrechtsgesetz, nicht um ein Viehsteuergesetz handelt, sind die Herrenhausler sehr wenig erbaud davon, daß sie zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Krankheiten, wenn auch nur in geringem Umfange, mit ihrem Geldbeutel herangezogen werden sollen. Das Gesetz, das nach langen Verhandlungen wegen des Widerstandes der Junker im Abgeordnetenhaus dort schließlich eine Fassung gefunden hat, die der Regierung noch gerade zukommen konnte, scheint im Herrenhaus fast gefährdet zu sein. In der Generaldebatte gab der General v. Besenitzky unter starkem Beifall seiner konservativen Freunde der Meinung Ausdruck, daß man das Gesetz wegen der Kolonialfrage, mit hartem Mißtrauen ablehnen müsse, obwohl der Kultusminister sich lebhaft bemühte, den abgelehnten Gesetzgebern klar zu machen, daß die Kosten, soweit sie nicht vom Staate getragen werden, wirklich schon ganz erheblich verringert worden sind. Auch sonst wurden an einschneidenden Bestimmungen der Vorlage Änderungen vorgenommen. So wurde die Anwesenheitspflicht bei Besuchen von Kindertagesstätten und Tüppchen auf Antrag des früheren Landwirtschaftsministers Frh. v. Lucius von Ballhausen gestrichelt. Zu Ende kam man noch nicht; morgen wird die Beratung fortgesetzt. Außerdem teilte der Präsident mit, daß der von Frh. v. Manteuffel angelegte Antrag, der die preussische Regierung gegen die von dem Schatzsekretär Frh. von Stein im Jahre geplante Reichs-Infanterieregiment (Schw.) eingeleitet ist. Man sieht, die Äußerungen von Treubau und Altar machen unserer agrarisch-konservativen Regierung die meisten Schwierigkeiten.

Die Geheimnisse von Plögensee.

12. Verhandlungstag.

Am Dienstag verhandelte der Vorsitzende Dr. Dypmann den Beschluß des Gerichtshofes auf

Ablehnung des Sachverständigen Dr. Munter.

Die Ablehnung wurde begründet durch den Artikel in der „Rechtswissenschaftlichen Reform“, wo Munter seine Ueberzeugung über gewisse in der Verhandlung noch nicht abschließend erörterte Punkte, die Erläuterung der Simulation usw. derart öffentlich festgelegt hat, so daß für ihn die Erstattung eines unbesangenen abschließenden Gutachtens über diese Punkte auf Grund des weiteren Verlaufs der Verhandlung zum mindesten erheblich erschwert erschiene. Auch habe Dr. Munter nach dem Artikel in den Ansichten des Sachverständigen Dr. Leppmann eine persönliche Verleumdung herausgeholt. Damit seien aber die Gründe gegeben, Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit des Dr. Munter zu begründen.

Rechtsanwalt Dr. Löwenstein will nunmehr einen Ablehnungsantrag gegen Dr. Leppmann als Sachverständiger begründen, stellt diesen Antrag aber zurück, da Dr. Leppmann zur Zeit noch nicht anwesend ist.

Eine Reihe von Zeugen, die hierauf vernommen werden, sagt aus, daß bei ihrer Einlieferung in das Plögensee Gefängnis der Dr. Pfeiler nur die Frage an sie richtete: „Sind Sie gesund?“, ohne sie eigentlich recht anzusehen. So seien etwa

60 Gefangene in etwa 20 Minuten

auf ihren Gesundheitszustand geprüft worden. Helfend springt der Vorsitzende ein, indem er darauf hinweist, daß ein Hausarzt wohl auch keine besondere Untersuchung vornehmen würde, wenn ihm der Patient erklärt, er sei völlig gesund.

Der Rechtsanwalt Lieblnecht weist darauf hin, daß das etwas anderes sei. Ein Hausarzt könne keine Patienten. Dr. Pfeiler könne von dem furchtbaren Zustand der Gefangenen nichts wissen.

Der Rechtsanwalt Chodziesner stellt an den Zeugen R. die Frage nach seinen Vorstrafen. Die Verteidiger widersprechen dieser Fragestellung.

Zusammenschluß mit dem Angeklagten.

Anwältler Schneid: Ich bitte einen Antrag stellen zu dürfen. Der § 256 St.-P.-O. gibt uns ein gutes Recht, nach Vernehmung jedes Zeugen, an denselben Fragen stellen zu dürfen und über die Aussagen selbst Erklärungen abgeben zu können. Dieses unser gutes Recht ist uns im Laufe der Verhandlung wiederholt eingelehrt worden. Der § 256 lautet —

Vors. (unterbrechend): Danke sehr, den kennen wir auch. Im übrigen muß ich richtig stellen, daß diese Angabe nicht richtig ist, vielmehr allerorts von dem Fragerecht in ausdehnendster Weise Gebrauch gemacht worden ist.

Anwältler Schneid (will, mit der Strafprozess-Ordnung in der Hand, sich äußern): Der § 256 lautet —

Vorsitzender Dr. Dypmann (mit lauter Stimme): Herr Schneid, ich bitte, sich etwas ruhiger zu verhalten und nicht aufzubrechen.

Anwältler Schneid: Ich glaube, wir brauchen hier alle genau auf.

Vors.: Herr Staatsanwalt, haben Sie zu dieser Aeußerung etwas zu bemerken?

Erster Staatsanw. Schönian: Ich habe zu diesen Rechtsausführungen nichts hinzuzufügen.

Angekl. Schneid versucht nochmals zu Worte zu kommen und klopfte hierbei mit dem Buch auf die Barriere.

Erster Staatsanw. Schönian: Der Angeklagte Schneid hat nicht nur in der Form der Rede und im Ton höchst ungebührlich gegen das Gericht gesprochen, sondern er hat auch mit der Faust auf die Barriere geschlagen. Das ist eine grobe Ungebühr. Unter Berücksichtigung, daß er sich in der letzten Zeit wiederholt bestraft hat, seiner Mißachtung des Gerichts Ausdruck zu geben, beantrage ich gegen ihn eine sofort zu vollziehende

Strafstrafe von 24 Stunden

Anwältler Schneid bestritt, daß der Staatsanwalt mit seinen Ausführungen recht habe. Wenn er auf die Barriere geschlagen, so sei das eine rhetorische Geste von ihm gewesen.

R. A. Dr. Halber: Wenn der Staatsanwalt gesagt hat, daß der Angeklagte Schneid mehrfach mit lauter Stimme sich zum Wort gemeldet habe, so sei zu erwidern, daß man doch hier nicht, wie in der Schulbank, den Finger hoch zu heben braucht. Wenn Herr Schneid, wie er ja bedauernd bestätigten muß, mit der Faust auf die Barriere geschlagen, so möge der Gerichtshof erwägen, daß Herr Schneid eine impulsive Natur ist und gegen eine Naturalstrafe doch nicht mit Disziplinarstrafen vorgegangen werden sollte. Man sollte doch auch bedenken, daß Herr Schneid sich wohl gekränkt glaubt.

Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende: Der Antrag des Angekl. Schneid wird als gegenstandslos abgelehnt. Es ist eine unzutreffende Auffassung des Angeklagten, daß das Gericht verpflichtet sei, dem Angeklagten nach jeder Vernehmung eines Zeugen auf sein Recht, Erklärungen abzugeben, aufmerksam zu machen. Der von ihm angezogene Paragraph der Strafprozessordnung ist nur ein instruktives. Den Angeklagten ist von Anfang an die Möglichkeit gegeben worden, nach Vernehmung der Zeugen ihre Erklärungen abzugeben. Dieses Recht ist ihnen in keiner Weise beschränkt worden und Herr Schneid hat auch reichlich von diesem Recht Gebrauch gemacht. Ferner hat der Gerichtshof beschlossen: von der Festsetzung einer

Ordnungsstrafe für diesmal abgesehen

abwohl die Möglichkeit, daß der Angeklagte eine Mißachtung des Gerichts beabsichtigt hat, vorliegt. Wenn der Angeklagte Schneid ein lebhaftes Temperament und Naturanlage hat, die ihn zu solchen „rhetorischen Gesten“ fortreißen, so möge er erwägen, daß er hier nicht vor einer öffentlichen Versammlung, sondern vor Gericht steht, daß er beachtlich sein muß, sich zu beherrschen und nicht fortwährend an solchen, da dies in Zukunft als Mißachtung der Würde und des Ansehens des Gerichts angesehen werden müsse.

Zeuge Dröschler S. behauptet gleichfalls, daß, wenn die Gefangenen in großer Abtheilung dem Arzte vorgeführt wurden, die sogenannte Untersuchung durch Dr. Pfeiler sich darauf beschränkte, allgemein zu fragen:

„Sind Sie gesund?“

Nach der Behauptung des Zeugen sei es auch, da aus der Reihe der Gefangenen bestimmte „Nummern“, die sich meldeten, herausgenommen worden, vorgekommen, daß dann infolge der Verwechslung der Nummern auch eine Verwechslung der Medikamente stattkam. Er selbst habe statt der Nitrate, die er erhalten sollte, ein Senfpräparat bekommen, welches er natürlich weggenommen habe. Ein anderer habe statt einer spanischen Fliege ein Nahrungsmittel erhalten. Der Zeuge erklärt weiter, daß, als er Arrest bekam, er von Dr. Pfeiler vorher auf seinen Gesundheitszustand nicht untersucht worden sei, auch während der 26-tägigen Dauer seines Arrestes habe er auch ärztlichen Besuch nicht erhalten. Es sei nicht richtig, daß Dr. Pfeiler ihn bei der ersten Vernehmung auch an Herz und Lunge untersucht habe. Kaufmann B. äußert sich ähnlich. Während der ganzen Dauer der Gefangenschaft dieses Zeugen sei Dr. Pfeiler nie in dessen Zelle erschienen. Diese Zeugen bleiben im übrigen bei ihrer Behauptung über die nach ihrer Meinung ganz oberflächliche Vernehmung der zum ersten Male vorgeführten Gefangenen durch Med.-Rat Dr. Pfeiler.

Überausföhrer Kast teilt den Behauptungen mehrerer Zeugen entgegen, die behauptet hatten, sie seien bei ihrer Einlieferung nur ganz oberflächlich nach ihrem Gesundheitszustand befragt worden. Jeder einzelne Gefangene, der dem Dr. Pfeiler vorgeführt wurde, sei vielmehr nach diesem befragt worden, ob er etwa einen Husten oder

Krämpfe habe. Wenn einer sagte, habe ihn Dr. Pfeiler untersucht, er sei von diesem auch ausdrücklich nach seinem Namen befragt worden. Daß einmal einem Gefangenen eine nicht für ihn bestimmte Ordination erteilt worden sei, mag wohl vorgekommen sein, denn haben aber sicher die betreffenden Gefangenen gleich selbst auf den Irrtum aufmerksam gemacht.

Rechtsanwalt Dr. Lieblnecht: Ist es nicht vorgekommen, daß beispielsweise jemand an Stelle eines Stiefhutes eine Brille bekam?

Zeuge: Davon weiß ich nichts. Dagegen behauptet ein ehemaliger Strafgefangener Sch., er habe einmal statt eines Tuchhands einen warmen Anzug bekommen. Wegen seines Bruches und seines zweimal gebrochenen Armes habe er den Dr. Pfeiler gebeten, ihn vom Gefangenen zu dispensieren. Dies sei aber doch nicht geschehen. Als er dem Dr. Pfeiler sagte, daß er Halschmerzen habe, habe dieser aus einer kleinen Distanz gefragt: „Wo?“ Und als er dann eine Stelle zeigte, habe Dr. Pfeiler geantwortet: „Ach, da haben Sie ja gar keinen Hals, also raus!“ Der Zeuge will von dem davon Betroffenen gehört haben, daß einmal statt eines Stiefhutes eine Brille verabfolgt worden sei, ebenso

Nach Bitterwasser Mizinussl.

R. A. Chodziesner: In Plögensee werden überhaupt keine Stiefhüte verabfolgt! R. A. Dr. Lieblnecht: Ist dem Zeugen bekannt, daß Dr. Pfeiler bei den Gefangenen der „Doktor Unbescheidenlich“ genannt wurde? Zeuge: Ja. R. A. Chodziesner: Werden solche Spitznamen nicht auch anderen Leuten beigelegt? — Zeuge: Ja. Angekl. Schneid: Werden nicht aber mit solchen Spitznamen ganz besondere Eigenschaften, die ausfallen, angedeutet? Zeuge: Jawohl.

Dr. Löwenstein begründet nunmehr den

Ablehnungsantrag gegenüber dem Dr. Leppmann

und tut das hauptsächlich mit dem Umstand, daß dieser dirigierender Arzt einer der Anstalt Plögensee gleichartigen Anstalt sei und deshalb in seinem Urteil befangen erschiene. Dr. Leppmann müsse aber auch gleichzeitig frast des Gesetzes ausgeschlossen werden, weil die Anstalt eine Parallele zwischen der ärztlichen Behandlung des Großen und des Bringen Arenberg geben und Dr. Leppmann der behandelnde Arzt des Bringen Arenberg gewesen ist. Drittens habe Dr. Leppmann sich gelegentlich zu dritten Personen schon dahin geäußert, daß er in dem Verhalten der beiden Nebenkläger eine Pflichtwidrigkeit nicht erkennen könne.

Medizinrat Dr. Leppmann widerlegt diese Ausführungen. Er gehöre einer andern Verwaltung an, nämlich der des Ministeriums des Innern.

Was den Fall des Bringen Arenberg betreffe,

so habe er auf das peinlichste darauf gesehen, daß gerade dieser Gefangene keine andere Behandlung erfuhr, als jeder andere. Ich habe darauf gehalten, daß er die übliche Bekleidung anlegen mußte und da er besonders groß ist, hat er eine Beilung halb nach umhergehen müssen, ehe ein passender Anzug für ihn gemacht worden war. Der obermilitärärztliche Senat hatte die Begutachtung. Mich lud oft offiziell der Vormund Justizrat am Befehlshof und ich bin dann über meine Wahrnehmungen vernommen worden. Mein Gutachten ist allerdings mit ausschlaggebend gewesen. Ich halte und habe auch heute noch die zweifelhafte Ueberzeugung, daß der Bring Arenberg zur Zeit der Tat geisteskrank war und habe mich in dieser Ueberzeugung einmal so ausgedrückt: Wenn er nicht der Bring Arenberg wäre, so wäre er schon bei dem ersten Verfahren freigesprochen worden. So klar lag für mich die Sache. Was den dritten Punkt betrifft, so ist es doch natürlich, daß man bei einer so langen Verhandlung gelegentlich im Gespräch auch einmal eine Ansicht ausbrückt und so habe ich wohl mal geschwäteweise gesagt, daß mir die Sache nicht so schlüssig mehr scheint, wie sie in der Öffentlichkeit dargestellt ist. Eine abschließende Meinung habe ich aber auch im gelegentlichen Gespräch nicht befaßt.

Es entspringt sich über die Sache noch eine längere Debatte, in der die Verteidiger zur Rechtfertigung ihres Antrages auch auf die Ablehnung des Dr. Munter hinweisen. Der Gerichtshof beschließt

den Antrag auf Ablehnung Leppmanns abzulehnen.

Gemäß § 74 der Strafprozessordnung gebe es eine Ausschließung eines Sachverständigen frast Gelebes überhaupt nicht. Es sei auch gänzlich unzutreffend, daß durch die gegen die Nebenkläger gerichteten Vorwürfe auch Dr. Leppmann, weil er ärztlicher Leiter einer gleichartigen Anstalt ist, mißtrauen sei. Ebenso sei es unzutreffend, daß Dr. Leppmann wegen seiner Tätigkeit im Falle des Bringen Arenberg als Bezieher in Frage komme. Der Fall Arenberg habe nicht zur Anklage, das Vergehen sei eröffnet wegen Verleumdung der Ärzte und Beamten in Plögensee. Nach § 22 der Strafprozessordnung gelte als Verleumdung nur derjenige, der durch die Straftat unmittelbar betroffen ist. Dr. Leppmann könne aber nicht einmal als mittelbarer Verleumdeter gelten. Aus dem hervorgehenden privaten, im Gespräch gemachten Aeußerung bestelben lasse sich ein Mißtrauen gegen seine Unbesangenen nicht ableiten, zumal er sich selbst nicht für befangen erklärt hat.

Ein Zeuge St., der früher selbst Leiter eines Sanatoriums war und zweimal unfreiwilligen Aufenthalt in Plögensee hat nehmen müssen, hat sich — gewissermaßen vom Sachverständigen-Standpunkt aus — darüber geäußert, wie kurz die Untersuchung der Gefangenen bei ihrer Einlieferung in Plögensee war. Es sei ihm sehr aufgefallen, daß dieser Massenbetrieb dort so schnell vor sich ging. Er selbst habe bei seiner Aufnahme Wagners in Plögensee und Blutungen gehabt und sei auch nur kurz von Dr. Pfeiler untersucht worden. Er habe sich nämlich in seinem Sanatorium durch den dort angestellten Arzt genau untersuchen lassen. — Rechtsanwält Dr. Lieblnecht: Dauerte diese Untersuchung längere Zeit, als in Plögensee? — Zeuge: Bedauernd länger. — Präsi.:

Glauben Sie, daß Sie in ein Sanatorium kommen, als Sie nach Plögensee mußten? — Zeuge: Ja. — Rechtsanwält Dr. Leppmann beantragt, diese Frage des Vorsitzenden ins Protokoll aufnehmen. — Angekl. Schneid will noch einige auf den Arrest bezügliche Fragen an den letzten Zeugen richten und als ihm diese mit Rücksicht auf den mehrfach erwähnten Gerichtsbeschluss abgelehnt werden, bemerkt er: „Dann bedauere ich, an Händen und Füßen gebunden zu sein.“ — Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, den Antrag Dr. Leppmann abzulehnen.

Paris-Angelegenheiten.

Parteiopresse. An Stelle des Genossen Weismann, der am 1. Juni in die Redaktion des „Volkstums“ in Karlsruhe eintritt, tritt der Genosse Wolterbuhr, Sohn des Reichstags-Abgeordneten, als Redakteur bei dem „Volkstums“ ein.

Vermischtes.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

„Krebstücke à la Graba“ empfiehlt der Inhaber einer Antifeminentenpe die Genossenschaft zur leiblichen Abzug und geistigen Erbauung. Wir müssen uns wundern, daß der industriöse Schankwirt bei der Beklebe geübter ist, anstatt derartig billige eine ganze Speisekarte herzustellen und unterbreiten dabei, um diese köstliche Pils auszufüllen, mit gezierender Hochachtung den beteiligten Preisen folgenden Entwurf eines antisemitischen Menüs: Wollschmied mit Wundieren und Schaumküssen — Gedankes Kalbsgehirn à la Wohlwardt — Kohl in deutsch-sozialer Sauce. — Rinderknie am Dreischlegel gebraten. — Fricandeaus vom Hirschei oder Hühnei — Ochsenmaulalat à la Liebenmann v. Sonnenberg. — Tante Müller.

Achtung! An alle werktätigen Arbeiter im Bauberufe Achtung!

als: Bauarbeiter, Glaser, Holzarbeiter, Maurer, Maler, Metallarbeiter, Klempner, Rohrleger, Tischler, Steinmetze, Bildhauer, Steinleger, Steinmetzen, Köpfer, Kupferer, Zimmerer, Schabbaggerer, Zementarbeiter sowie alle verwandten Berufe.

Donnerstag, den 1. Juni (Stimmelfahrtstag) prüft vorabtags 11 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses:

Öffentliche Versammlung

Tagesordnung: 1. „Schutz der baugewerblichen Arbeiterschaft“. Referent: G. Holnke-Damburg.
2. Diskussion.
3. Beschluß.

Arbeitsbrüder!

1369

Der Schutz der baugewerblichen Arbeiter ist von einer so wichtigen Bedeutung, daß derselbe wohl mit in der Vordergrund aller Fragen gestellt werden muß, darum muß jeder denkende Arbeiter in dieser Versammlung erscheinen. Genossen, Freunde, sorgt für Massenbesuch!

Der Einberufer.

Am 29. Mai, vormittags 10 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter, treuer Mann, Sohn, Bruder und Schwager, der Steinbildhauer **Josef Schölzel** im Alter von 30 Jahren. Um stille Teilnahme bitten **Lucie Schölzel**, nebst Eltern und Geschwister. Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Gräbchen. 1895

Robe-Theater.
Mittwoch:
Gastspiel
des Wiener Ensembles.
Alexander Girardi:
„Die Herren Söhne.“
Donnerstag:
Abschieds-Gastspiel
des Wiener Ensembles
und letztes Gastspiel
Alexander Girardi:
„Die Herren Söhne.“
letzte Aufführung
„Die Herren Söhne.“
Willemsen! Täglich von
10 bis 2 Uhr im Kaffeehaus des
Stadt-Theater.

Konzerthaus „Flora“
Dir.: H. Krsinski.
Morgen Donnerstag:
Eröffnung
des 1899
prachtvollen
Garten.
Großes
Frei-Konzert.

Sommer-Theater.
(Liedlich's Etablissement)
Anzengruber-Cyclus
Donnerstag u. Freitag:
Die Kreuzschreiber.
Sofiane S. Ubr.
Am Sonntag:
Bernhard Horschler, Art. Dir.
„Die Reindele.“

Victoria-Theater.
(Simmentauer Garten.)
Gastspiel
Cabaret.
Reland von Berlin.
Anfang 8 Uhr.
Am Sonntag:
Premiaden-Konzert.

Zeltgarten.
Dir.: H. Krsinski.
Am prächtesten neu renov.
Garten u. Sommerküche
Sofiane S. Ubr.
Abchieds-Veranstaltung
des ge. enre. Cyclus.
Entree 10 Pfg.
Mittwoch 20 Pfg.
Donnerstag 20 Pfg.
Morgen Donnerstag:
Gastl. Neues Programm
u. A.
6 Favorits 6
das Aufführen erwerbende
Jungen-Ensemble

Beehrte Hausfrau.
Die billige und reelle
Bezugsquelle für sämt-
liche Kolonial-
waren ist
Paul Klein,
Neue Kirchstr. 7
u. Schweigerstr. 9.
Feinste Kaffees,
Preussische Tabak,
1/2 Pfd. 25 Pfg.,
best. in Garin No. 24 Pfg.
neue Nuss-Keisel „33“
„Pflanzen“ 13
„Kipke-Bier“ fl. 10
„Seltzer“ 8
„Limonade“ 10
„Kippling Bier“ fl. 22
sowie alle anderen Waren
zum billigsten Preise.

Dominikaner.
Stimmelfahrtstag:
Original Münchner
Quartett-Sänger
Dir. Stanzl-Schwarz
2 große humorist. Saiten.
Anfang Sonntag 4 Uhr
Entree 10 Pfg. 20 Pfg.
Donnerstag, Anfang 8 Uhr.
Entree 20 Pfg. 30 Pfg.
Bei Gegenwärt:
Entree 25 Pfg. 40 Pfg.
Vorm. von 11-1 Uhr:
Dir. Malinow's Oper-Ensemble

Paul Klein,
Neue Kirchstr. 7
u. Schweigerstr. 9.
Feinste Kaffees,
Preussische Tabak,
1/2 Pfd. 25 Pfg.,
best. in Garin No. 24 Pfg.
neue Nuss-Keisel „33“
„Pflanzen“ 13
„Kipke-Bier“ fl. 10
„Seltzer“ 8
„Limonade“ 10
„Kippling Bier“ fl. 22
sowie alle anderen Waren
zum billigsten Preise.
Paul Klein,
Neue Kirchstr. 7
u. Schweigerstr. 9.
Geben alle Waren
5% Rabatt.

Palmengarten
Dir.: H. Krsinski.
Heute Mittwoch:
Letztes
Orangen-Fest
und 1899
Abschieds-Konzert.
Entree frei.
Morgen Donnerstag:
Die berühmten
Stettiner.

In größter Auswahl und billigsten Preisen
offeriere ich: 1985

a) Knaben-Garderobe:
Kompl. Anzüge stets nach neuesten Modellen, in allen Stoffarten schon von 2 bis 10 Mk.
Palotots und Mäntel in jeder Größe „ „ 2 „ 6 „
Einzelne Bekleider in allen Farben . . . 0,75 „

b) Herren-Garderobe:
Kompl. Garnitur, nur neueste Farben schon von 8 bis 40 Mk.
Palotots, ein- und zweireihig . . . „ 6 „ 38 „
Braul- und Gesellschafts-Anzüge in Tuch, Croisé und Kammgarn „ „ 15 „ 45 „
Bekleider, grösste Musterwahl . . . „ 2 „ 9 „

c) Burschen-Anzüge in Cheviot, Kammgarn und Satin schon von 6-20 Mk.
Massbestellungen in sorgsamster Ausführung nach neuestem Schnitt zur sofortigen Herstellung.
Lager in Uniformen, Livréen und Radfahrer-Kostümen.

Eduard Freund,

jetzt **Reuschestrasse 52,**
gegenüber der Kainke'schen Seifen-Fabrik.

Deutscher Sozialarbeiter-Verband.
Den 3. Pfingstfeiertag findet der Ausflug nach **Obernigk** statt. Fahrpreis hin und zurück pro Person inklusive Gartenkonzert und Kinderbeschäftigung Pfl. 1,20 (Mk. 1,10) Fahrt, 10 P. Entree. Kinder unter 4 Jahren frei, über 4-10 Jahren die Hälfte. Abfahrt um 8 Uhr abends. Es wird dringend ersucht, bis 1. Spätestens den 7. Juni die Entreeung in die Teilnehmerliste bei den Delegierten und Bezirkstafelherren zu bewahren.
Vorläufiges Programm: Abholung mit Musik vom Bahnhof. Rundgang durch die Gärten, Gartenkonzert, Tanz und Kinderbeschäftigung. Amarrich mit Musik nach dem Bahnhof. Für billige Speisen und Getränke, sowie angenehmen Aufenthalt ist in weitem Maße Sorge getragen.
Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder sowie Gäste ersucht
Die Lokalverwaltung.

Einem geehrten Publikum von Sellhammer und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meinen **neu renovierten Garten** für alle Zwecke, sowie für Vereine und Schulen zur freundschaftlichen Verfügung empfehle. 1896
Paul Schael, Gartenhaus 1. Söbner Aussicht.

Gesellschaftswagen
zu Ausflügen, 8-20 Personen fassend, sind zu verleihen bei
C. Jackisch, Klosterstr. 140.
Telephon 841 1187

Reinhold Richter's Getreidehorn-Brennerei,
Breslau I, Matthiasstr. 149, Werberstr. 42 (Telephon 8717)
empfiehlt ihren anerkannt guten Korn in Gebinden und Flaschen, sowie den
rühmlichst bekannten Kraft-Korn. 1404

Milchkuh-Anstalt,
Besitzerin: **Martha Görlitz geb. Scholz,**
Tautenzienstrasse 37, früher 32a
empfehle zur Kur: 1897
Käse, sowie dreimal täglich frisch gemolkene Milch.
Spezialität: **Kindermilch**
von unter ärztlicher Kontrolle stehenden Kühen.

Fahrräder Helical-Premier
mit Patent-Doppelrohren
das beste Rad für täglichen Gebrauch.
Grösste Garantie für Haltbarkeit.
Preise bedeutend billiger.
Sehr grosses Lager. 1897
Teilzahlung gestattet.
Alte Räder nehme in Zahlung.
Richard Kühn
Tautenzienstrasse No. 53.

Paul Plantke
Friedrich-Wilhelmstrasse 38
vis-à-vis Deutscher Kaiser
empfehle sein gut assortiertes Lager von
Sonnen- und Regenschirmen,
Brawatten, Herrenwäsche und Handschuhe
zu bekannt billigsten Preisen. 1913
Stets Eingang von Neuheiten.

Wer nicht probiert,
kann den Unterschied u. den Vorteil nicht finden. Hochelegante feinstwebte Herrengarderobe lief. zu den äusserst billigst. Preisen
Wilhelm Schroll, Inhaber: Franz Lorenz,
Taschenstrasse 29/31.
Für Maßbestellungen bietet das Tuchlager die denkbar grösste Auswahl. 1810

Niederlage Breslau Michaelisstr. 26
Tulde-Pilsner
Tulde-Lager
Tulde-Culmbacher
• Wohlgeschmeckend • Bekömmlich •
• Haltbar •
Lieferung in Gebinden und Flaschen frei Haus.
Bahnversand. 11497

Schuhwaren!
Großer Total-Anverkauf
Matthiasstr. 9.
Ein reizendes Geschenk beim Einkauf eines Paar Herren- oder Damenstiefel erhält jedermann!

Zöpfe, Dreher, Ansten, Perrücken, Louperts, Scheitel
in großer Auswahl billig bei **Coiffeur Sturm, Altbühnenstr. 13.**
Großes Lager aller Arten echt Pariser Gummiartikel. 11623

Gute, billige Uhren,
unter mehrjähriger Garantie,
Gold- und Silberwaren,
Herren-Uhren v. 3 Mk. an
Silb. Herren- u. Damen-Uhren . . . 8 . . .
Goldene Damen-Uhren . . . 14 . . .
Regulatoren . . . 7 . . .
Wanduuhren und Wecker . . . 2 . . .
Goldene Herren-Uhren billigt.
Srawinge und Ketten in verschiedenem Gold.
Musikwerke. 1898
Auf Wunsch Ratenzahlungen.
R. Leitloff, Uhrmacher, Nikolaistr. 41.

Damenfrisieren! Buchhandlung Volkswacht.
lehrt gründlich, billig u. bequem. Der wahre Jakob, Pils-
ner von H. Sturm, Altbühnenstr. 13. Blatt wöchentlich . . . 0,10